



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Gülden Tugendt-Krantz

Tympe, Matthäus

Paderborn, 1613

Deß Tugendkrantz Erster Theil.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50841)



aber kein Oel darein geußt / davon das Liech  
brennend bleibe.

Durch welche Mittel können wir  
dann die wahre Tugend er-  
langen?

1. Muß der Mensch / welcher ihm fürge-  
setzt / dem Dienst des Allmächtigen Gottes  
sich zu ergeben / festiglich glauben / daß  
dies sein Fürhaben höher vnd wich-  
tiger sey / als je ein Ding seyn könne.  
Dann es gehet die ganze H. Schrifft für-  
nemlich damit vmb / daß sie vns die Übung  
der Tugend vielfältig vnd starck einrede / das  
bilden vns auch ein / alle Stimmen / Gesän-  
ge vnd Klang der Christlichen Kirchen / alle  
Göttliche vnd Weltliche Gesetz: Dazu er-  
manen vns die Exempel vnzahlbarer Heil-  
igen / welche / voll des Himmlichen Liechts /  
die Welt von Grund ihres Herzens verlassen  
vnd der Tugend zugefallen seyn / also / daß  
derselbigen ein grosser Anzahl / mit grossen  
Frewden zu der Marter geeylet / etliche ge-  
viertheilt / etliche gebraten / vnd andere viel  
tausend allerley Peyn vnd Marter lieber  
aushstehen / als in dem allergeringsten die  
Götze

Hier. 9.  
Der wey-  
se rühme  
etc.

Göttliche Majestät erzürnen/ oder einen augenblick Zeits in der Bnignad Gottes leben wolten.

2. Dieweil diß ein so hochwichtiges ding ist/ muß sich der Mensch von ganzem seinem Herzen / vnd mit frewdigem Gemüth demselben ergeben / vnd alle Anstoß / Trübsal vnd Verfolgung vmb der Liebe Gottes willen geduldig erleyden / damit er als ein sieghaffter Oberwinder von diesem Streit widerkeren möge. Dann so bald der Mensch ihm fürnimpt sein Leben zu bessern / die Sünd zu lassen / vnd der Tugend nachzufolgen / da bewegen sich die Pforten der Hellen / da versamlet der Fürste der Finsterniß sein Heer / vnd rüestet seine Trabanten wider diesen neuen Ritter Christi. Da ist von stundan das Fleisch eine Liebhaberin der schändlichen Wollüsten / von seiner Geburt an / weil es einmahl mit dem tödelichen Giffte des Hellschen Drachen vergiffet / mit grosser Ungeßüm verhanden / vexirt vnd sollicitirt ihn / ob es ihn auff den alten Weg der vorigen Wollüsten wider bringen möchte. Die star-

Stenon  
im buch  
von der  
B. f.

cke Gewonheit der alten bösen Sitten / wo  
kurzumb solche geschwinde Veränderung  
nicht leyden / vnnnd wie es ein gar beschwer  
lichs ding ist / einen grossen Wasserstrom  
anderswohin leiten : also gehet es gar be  
schwerlich zu / daß ein Mensch sein Leben  
darinn er so viel vnd lange Jahr gelebt / ver  
ändere / vnd ein andere Haut anziehe. Es  
kompt auch dahin gelauffen das grimmige  
grewliche / blutdürstige Thier / die Welt / ge  
wapnet mit vielen ansehenlichen / aber ganz  
schädlichen Exempeln der Gottlosen / lockt  
vnd versucht den Menschen mit ihrem eytel  
stinctenden Pracht / oder erschreckt ihn mit  
Fürstellung der Verfolgung. Der böse  
Feind aber / der allerarglistigst / mächtigst  
vnd erfahrest Betrieger / stellet sich vor  
an die Spitzen / vnnnd streitet mit aller seiner  
Macht / wie gesagt / wider den neuen Rit  
ter Christi / als welcher newlich von ihm ab  
gefallen / vnnnd wider ihn auffrührisch wor  
den.

Wann derhalben der new Schüler der  
Tugend von allen Seiten angesprenget vnd  
angefochten wird / muß er sehen / daß er nicht  
vnuersener Sachen vberfallen werde / son  
dern allzeit gerüst sey / vnnnd diesen Rath des  
weyßen

weyßen Mans stets im Herken trage: Mein syr. 2  
 Kind / wilt du in Gottes Dienst treten / so  
 stehe in der Gerechtigkeit vnd Furcht / vnd  
 rüste vnd schicke dich zur Anfechtung.

Er muß auch beherzigen / daß ihrer viel <sup>4. Reg. 6</sup>  
 mehr seyn / die für vns / als / die wider vns  
 streiten. Dann wider die verderbte Natur  
 streitet die Gnad Gottes / wider den Teuffel  
 Gott selbst: wider die böse Gewonheit die  
 gute / wider die Hauffen der bösen Geister  
 die Heerscharen der h. Engeln / wider die  
 bösen Exempel vnd Verfolgungen die gu-  
 te Exempel vnd Gemeinschaft aller Heil-  
 gen / wider die Wollust vnd Weltliche freu-  
 de der Trost des h. Geistes / dann ein jedes  
 seinem Gegentheil an Stärck vnd Krafft  
 weit vberlegen ist.

Er muß die Ketten der bösen Gewon-  
 heit vnd andere Strick des Teuffels mit  
 männlichem tapfferem Gemüch zerreißen /  
 der Welt Schmach vnd Geschrey verach-  
 ten / alle Strick des Teuffels / der Welt / vnd  
 des Fleisches / das dreyfach Seyl / damit die  
 Gottlosen gebunden seyn / auflösen / die wi-  
 derspennige Bewegungen vnd Aufruhr des  
 Gemüchs zähmen / die Freyheit der Sinnen  
 mit dem Gebiet der Vernunft zwingen /

Des Jugendfranks

Das widerspennig Fleisch vnter die Fuß treten / vnd zum Dienst oder Gehorsam des Geists bringen.

**Prov. 26** Hiezu ist ihm ein vnüberwindlichs Hertz von nöthen vnd grosse starckmütigkeit.

Dann wie die Thür stets hin vnd wider bewegt wird / vnd bleibt dennoch allezeit an einem Orth: Also wird wol ein Fauler mit Gottseligen Begierden bewegt / dennoch helfen sie ihm nichts / wegen seiner kindlichen Furcht der Arbeit.

**Prov. 22** Daher Salomon: Der Faule spricht / es ist ein Lewe (Arbeit) draussen / ich möchte erwürgt werden auff der Gassen. Zeiget an / daß der Faule mit Furcht der Arbeit von dem Fleiß der Tugendt abgeschreckt werde / darauß

**Prov. 13** dann folget / was er sagt: Der Faule wil / vnd wil doch nicht. Er wil / wann er den Lohn der Tugendt betrachtee / er wil nicht / wann er ihme die Arbeit / mit welcher die Tugendt vmbbringeret ist / für die Augen stellet.

**Prov. 18** Daher sagt er auch: Die Furcht wirfft den Faulen danider / aber der weibischen Seelen werden Hunger leyden / das ist / sie werden mit eynteler Furcht vom dienst der Tugendt abgezogen / vnd also aller Gabe

ben Gottes vnd Zierden der Tugenden ent-  
 blößet seyn: Er sagt auch: Die Anschläge  
 eines Starcken bringen allezeit Vberfluß/  
 wer aber faul ist/der hat mangel/vnd: Wirst  
 du mit faul seyn/so wird dir dein Ernd kom-  
 men wie ein Brunnen/vnd der mangel wird  
 weit von dir weichen. Er lobt auch ein gläu-  
 bige Seel/das sie ihre Lenden mit Stärke  
 begürtet/vnd ihre Arm gestärcket hat/vnd  
 sagt: Stärke vnd Geschmuck sey ihr Kleid.  
 Recht nennet er Stärke ein Kleid. Dann  
 gleich als ein Kleid nicht ein Glied/sondern  
 alle Glieder des Leibs bedeckt/also befürdere  
 diese Stärke nicht allein eine Tugend/son-  
 dern alle Tugenden/weil sie alle mit ihres  
 Hülf alle Beschwerniß vberwinden/vnd  
 ohn sie nichts anders weren/als wehrlose  
 Kriegsknecht mitten in der Feind Schlacht-  
 ordnung. Daher Christus: Das Himmel-  
 reich leidet gewalt/vnd die da gewalt thun/  
 die reiffens zu ihnen. Vnd diese Stärke ist zu  
 allen Tugenden nit weniger von nöthen/als  
 das Brot zum Leben vñ allen andern speisen.  
 Dan wie ohn das Brot nit allein andere speis-  
 sen vnlieblich vnd wenig angenehm seyn/son-  
 dern auch zu auffenthaltung des menschlichen  
 Lebens wenig gesund vnd bequem: also kan

Pro. 21. 5.

Pro. 31.

Matth. 23.



Imbuch  
von der  
Gedult

ohn die Stärcke vnd Gedult die Tugend ihre  
re Werck mit nichten vollbringen. Dann  
recht haben die Philosophi gesagt: Im Reich  
des Wollusts hat die Tugend kein Platz/  
vnd: die Tugend hasset weiche vnd zarte  
Gemüther.

Diese Stärcke ist ein allgemeine Krafft  
alle Verhinderungen der tugendsamen Be-  
bung zu überwinden / vnd ein steter Geferth  
der Tugenden / die allzeit mit gewehrter  
Hand denselben / wo sie hinaus wollen / platz  
machtet / vnd die Strassen offen vnd sicher  
haltet. Dann weil die Tugend ein schweres  
ding ist / muß sie diese Stärcke allezeit an der  
Seiten haben / die ihr solche Beschwerden  
helffe überwinden. Wie ein Steinmetz sein  
nen Hammer vnd Eysen allzeit bey Handen  
haben muß die harte Stein damit zu brechen:  
also muß ein Christ mit dieser Stärck allezeit  
als mit seinem Christlichen Hammer gefast  
seyn / die harte Beschwerung der Tugend zu  
brechen. Vnd wie ein Steinmetz ohn sei-  
nen Hammer nichts guts arbeiten kan: also  
kan ein Liebhaber der Tugend ohne solche  
Stärcke wenig fruchtbartlichs außrichten.  
Dann alle Tugenden sampt vnd besonders  
ziehen nach sich ihre Beschweriß vnd Hin-  
derung

derung / entweder von der eignen Lieb / oder  
 des Teuffels vnd der Welt gewaltiger Wis-  
 dersetzung / oder arglistiger Nachstellung  
 verursacht: Wenn nun diese Stärcke von  
 ihnen die Hand abziehen solte / was wolten  
 dann die arme wehrlose Tugenden für sich  
 selbst allein aufrichten. Es seyn alle Tus-  
 genden gleich als mit Händen vnd Füßen  
 gebunden / vnd können ohn diese Stärcke  
 wenig Nutz schaffen. Derhalben wer sich  
 in diesem Zug der Tugendt gebrauchen wil  
 lassen / vnd seinem Feind ein Abbruch thun /  
 der muß ihm fürnemen / als ob sein Obrister  
 der **H E R R** aller Tugenden ihn mit diesen  
 Worten / die er vorzeiten zum Moyses / wie-  
 wol in einem andern Verstand / geredet / zu-  
 spreche: Nim diesen Stab in deine Hand / **Exod. 4**  
 damit solt du Zeichen thun. Er vertraue  
 Gott vnd zweiffel nicht / der Stab dieser  
 Stärcke werde so viel Krafft haben / daß er  
 alle Widerwertigkeiten / so entweder von ei-  
 gener Lieb / oder von den Feinden sich erzei-  
 gen / überwinden / vnd einen glücklichen er-  
 wünschten Sieg erhalten werde.

Er lasse sich nicht träumen / es hange  
 der Weg der Tugend voller Geigen / wie  
 man sagt / da sey nichts als Lust vnd Freude

verhanden. Er schicke sich auff diesen Weg nicht als zu einem kurzweiligen Spazierplatz / oder als wolte er zu einem Tanz / sondern als wolte er zu einem Streit oder scharmüßel gehen. Er ziehe nicht weiche oder hochzeitliche Kleider / sondern Wehr vñnd Harnisch an. Dann wiewol die Liebe Gottes für sich selbst süß ist / so ist doch der Weg zu derselbigen eng / streng vñnd bitter. Dann für allen dingen muß die eigne Lieb bestritten vñnd überwunden seyn / welche eine Wurzel ist aller Vbel.

*2. Tim. 3.* Dann wie in dem Herzen des Menschen / darinn die Liebe Gottes vñnd des Nächsten lebendig vñnd inbrünstig ist / alle Tugenden leichtlich wachsen vñnd erfolgen : also wo die eigne Lieb das Gemüth einnimpt vñnd verblendet / muß es in allerley Sünd fallen. Dann wer Gott liebt / der helt sein Gebott / weil er all sein thun vñnd lassen nach Gottes Willen richtet / verläugnet sich selbst / vñnd tödtet in ihm alle böse begierden vñnd Laster. Welcher aber sich selbst liebt / das ist / sein Fleisch vñnd Sinnlichkeit / der sucht auch in allen dingen sich selbst / vñnd was ihm am meisten in seine Küchen dienet / es sey Wollust / Reichthumb oder zeitlich ehr / dasselbe helt er für sein höchstes

des Gut und Abgott. Welcher derhalben in Tugenden und in der Liebe Gottes wil zunehmen / der muß sehen / daß er zuvor die eigne / das ist / die finliche und vnordentliche Lieb / so ein jeder zu seinem Leib trägt / so viel möglich außreute und außtilge. Dann sie ist als ein gift der Lieb Gottes / wie der H. Aug. sagt / also daß welcher in der Lieb Gottes begehret zu wachsen / ohn vnterlaß wider die eigne Lie- be muß streiten. Dann sie können in einem so kleinen Herzen / als der Mensch hat / mit vñd bey einander nicht seyn vñd bleiben. Darumb heißt es / wer Christo nachfolgen wil / der muß sich selbst verläugnen / vñd sein Creutz täglich auff sich annemen / vñd ihm nachfolgen / nicht den Weg der Hof- farth / Wollust / etc. sondern der Demuth / Messigkeit / Keuschheit und Armuth.

Der Euangelisch Prophet Esaias sagt Esai. 52  
Erschüttele dich von dem Staub / stehe auff / vñd setze dich Jerusalem. Das siken hat wenig Arbeit / aber den Staub der fleischli- chen Gelüsten abschütteln / vñd von den Sünden auffstehen / darinn wir lange Zeit schlafftruncken gewesen / dabey ist Mühe und Arbeit / vñ solchs muß doch seyn / ehe wir dies- sen sük und ruhe erlangen mögen. Die Ruhe

Kan allein durch Arbeit zu wege gebracht, das  
 Kränklein allein mit dem Streit, die Freud  
 allein durch weynen, vnd die Liebe GOTTES  
 durch absagen vnnnd Haß der eignen Lieb ero-  
 halten vnd erobert werden. Der HERR  
 sagt: Ringet darnach, daß ihr eingehet durch  
 die enge Pforten. Dann wie der, so wider  
 den Fluß des Wassers ein klein Schifflein  
 zeucht / wenn er die Hand entläßt / es von  
 stundan zu rück laufft / vnnnd wird durchs  
 Wasser geführt / wo es nicht hin wil: Also  
 wann der Mensch ein wenig faul wird im  
 Gottesdienst / gehet er alsbald zu rück / wenn  
 die Neigung des Herken / sagt Greg. nicht  
 brenndt vnd erhitzt ist / so wird das Wasser nit  
 überwunden / durch welches das Herz aller  
 zeit zu Boden gezogen wird.

Lib. 12.  
 117. 6. 28.

Auff daß wir aber diese Stärke zu we-  
 ge bringen / müssen wir mit Fleiß ihre Krafft  
 vnd Wirkung erwegen. Dann 1. eröffnet  
 sie vns die Schatz aller Tugenden / weil sie  
 derselben Beschwerigkeit überwindet / dann  
 wann wir diese Stärke an die Hand nemen /  
 so haben wir schon das Reich der Tugend /  
 sampt dem Himmelreich erobert / welches ab-  
 lein die starcken vnnnd vnerschrockene erreis-  
 chen. 2. bezwinget sie die eigne Liebe / sampt  
 allem

allen ihrem Heer vnd Anhang / vnnnd nach  
 Vertreibung dieses Feinds / gibt sie die Liebe  
 Gottes / oder viel mehr Gott selbst / dann  
 wer in der Liebe bleibt / der bleibt in Gott / 2c. 1. Ioh. 4.

Es seyn auch hiezu sehr dienst vnnnd be-  
 förderlich die Exempla der heiligen Diener Gottes /  
 dann etliche also der Arbeit vnnnd strengem  
 Leben nachlauffen / wie ein Rauff man zu einem  
 grossen Markt eylet / oder ein fleissiger Student  
 auff ein hohe Schul / die freye Künst zu lernen.  
 Weil sie mit grossem Eyffer solche Clöster  
 suchen / da sie die strengste Disciplin vnd das  
 härteste Leben im Gebrauch zu seyn / vnd da sie  
 nicht die Ersättigung / sondern Hunger voll  
 auff / nicht die Reichthumb / sondern die Ar-  
 muth / nicht des Leibs Wollust / sondern des-  
 selben Castenungen / Creutz vnd Leyden fin-  
 den.

Es verdammen auch vnser fleischliche  
 Wollüsten / die Exempla der H. Martyrer /  
 als die durch so viel vnd grewliche Peyn das  
 Reich der Himmeln erobert haben. Es ge-  
 het schier kein Tag im Jahr hinweg / daran  
 die Christliche Kirch nicht ein oder mehr Ex-  
 empla derselben vns fürstellet nachzufolgen.  
 Einer ist bey dem Feuer gebraten / der ander  
 geschuns

geschunden/ der dritte erträncke/ der vierdte  
 von einem hohen Felsen oder Fenster herab  
 gestürzt/ dem fünfften ist sein Haut vñ fleisch  
 von den Beinen/ vñnd mit dem Ingewend  
 seine Seel auß dem Leib gerissen. Der sechs  
 ste ist zu stücken zerhauen/ vñnd sein Fleisch  
 ist den Vögeln zur Speiß fürgeworffen/  
 der siebende ist mit Pfeilen also zerschossen/  
 daß er einem Igel als einem Menschen glei  
 cher gesehen / der achte ist auff einem Kost  
 gebraten / oder in heissem Del gesotten/  
 vñnd andere seyn mit noch grausamern  
 Martern hingerichtet. Etliche hat man  
 nach langwierigem stinckendem grausam  
 men Gefengnis gezeisselt/ nach dem geisseln  
 auff glüende Kolen geworffen / vñnd leztlich  
 zum Schwerdt verdammet. Etliche/ nach  
 dem sie auff das allergewlichste zerrissen/  
 seynd auff einen Boden mit spizigen Dör  
 nern vñnd stechenden Negeln oberstrewet/  
 geworffen/ dar auff ihr außgespanneter Leib  
 auff ein mahl allenthalben mit viel tausende  
 Wunden vñnd Stichen zerstoichen ist. An  
 dere haben müssen auff glüenden Kolen ges  
 hen : Etliche seynd den Pferden an die  
 Schwänke gebunden / vñnd also vber die  
 Gassen geschleiff : Etliche hat man zu  
 Kädern

Rädern die ringsherumb mit scharpffschneidenden Messern besteckt waren / verdampft darauff ihr Leib gelegt vnd umbgewelket / zu kleinen stücken zerschnitten würde. Ihr viel hat man auff Leitern gespanet / vnd ihren Leib von der Scheitel bis an die Füß mit eysern Hacken zerschnitten / daß ihnen das Fleisch von den Beinen hinweg gefallen / vnd die Darm in dem Leibe gesehen worden. Zu Nicomedia hat man einen mit Geißeln vnd Ketten so lang geschlagen / bis auß den blutenden Wunden die weisse Ripp vnd Bein herauß geschienen / weil die Geißeln das Fleisch Stückweiß hinweg gerissen hetten / darnach hat man den ganken Leib mit einem gar starcken scharpffen Essig vber vnd vber gewaschen / vnd darauff alle Wunden mit Saltz gar fleissig gerieben. Bey dem haben es die Tyrannen nicht bleiben lassen / sondern den also jämmerlich zugerichteten halb todten Leib auff einen glüenden Kost / mit vntergestrewten fewrigen Kolen gelegt / vnd mit eysern Hacken hin vnd wider gewälzt / bis der Leib gank vnd gar gebrastet / vnd die Seel des Martyrers gen Himmel geflogen ist. Es haben aber die heiligen Martyrer keinen andern Leib /

DEN



der einer andern oder härtern Substanz als  
 vnser Leib gewesen / gehabt: Ihr Fleisch  
 war eben so weich / vnd ihre Complexion  
 gleich so zart als die vnser / sie haben auch  
 keinen andern Gott zu ihrem Beystand vnd  
 Helffer gehabt als vnsern Gott / vnd keine  
 andere Belohnung verhofft / als wir auch  
 selbsten hoffen. Weil nun sie das ewige Le-  
 ben mit einem so grausamen harten Tode er-  
 kauft / warumb wolten wir dann nicht auch  
 auffo wenigst die böse Begierd vnseres Flei-  
 sches gleicher weis tödten vnd creuzigen?  
 Sie seyn vmb Christi willen Hungers ge-  
 storben / vnd wir können nicht einen Tag  
 fasten? Sie haben also am gantzen Leib zer-  
 rissen dennoch im Gebett verharret / vnd wir  
 können gesund vnd stark nicht ein halbes  
 Stündlein mit gebognen Knien im Gebett  
 verharren? Sie seyn also gedültig gewe-  
 sen / daß sie ihnen ein Glied nach dem andern  
 vom Leib hinweg lösen lassen / wir aber kön-  
 nen nicht leyden / daß vnser böse Appetit nur  
 ein wenig b. schnitten werden / zc.

4. Wir müssen auch vnser Augen zu dem  
 allerheiligsten Holz des Creuzes Christi  
 auffheben / vnd sehen / wer doch dieser sey /  
 der daran hange / vnd so viel vnd greulich  
 Marten

Marter vnd Peyn von vnsern wegen / auß  
 lauter inbrünstiger Liebe gegen vns leydet.  
 Sehen wir auff die Peynigung / so kan kein  
 grössere Peyn erdacht werden: Sehen wir  
 die Person an / so ist kein ansehenlichere auff  
 der Welt: Bedencken wir die Ursach seis  
 nes Leydens / so finden wir / daß er nicht we  
 gen eignes Verbrechen da hanget / weil er  
 die Unschuld selber ist / leydet auch nicht ge  
 zwungen / weil er ein HErr vnd Schöpffer  
 aller Creaturen ist / sondern leydet ganz frey  
 willig auß lauter Güte vnd Liebe gegen vns /  
 Dis ist ein solchs Spectakel gewest / daß der  
 Himmel sich darüber entsetzt / die Erd erzit  
 tere / die Felsen zerrissen / ja alle vnempfind  
 liche Creaturen sein Leyden empfunden ha  
 ben. Welcher Mensch köndte dann so vn  
 danckbar seyn / daß er nicht auch ein wenig  
 den jenigen nachfolgen wolle / der so viel für  
 vns gelitten hat / damit er vns ein Exempel  
 hinterliesse. Dann weil er auff die Welt  
 kommen vns zu lehren / daß kein ander Weg  
 zum Himmel sey als der Weg des Creuzes /  
 so hat es sich gebühren wollen / daß er selbst  
 diesen Weg des Creuzes an die Hand neme /  
 seinen Jüngern vnd Kriegsleuten ein Herz  
 zu machen / wann sie sehen / daß ihr Obrister

Hebr. 12.  
 Beden  
 cket etc.

B

ders

Vermassen tractirt worden. Wer wolt dann  
 so vndanckbar vnd vnuerschämpt seyn / daß  
 wann er sithet / daß der HERR aller Heers  
 scharen sampt allen seinen Freunden vnd  
 Außerwehlten einen solchen rauhen Weg ge  
 het / er allhie in Bollust wolte begehren zu  
 leben? Als der König David den Briam  
 2. Reg. II. auß dem Krieg holen ließ / befahl er ihm / er  
 solte in sein Haus gehen / mit seinem Weib  
 essen / trincken vnd schlaffen / aber der from  
 me Diener antwortet ihm: Die Arch Got  
 tes vnd Israel vnd Juda bleiben in Zelten /  
 vnd Joab mein Herr vnd meines Herrn  
 Knecht ligen zu Felde / vnd ich solt in mein  
 Haus gehen? etc. Wir Christen aber ses  
 hen vnsern HERRN vnd Gott auff dem hars  
 ten Holz des Creuzes mit aufgespannten Ar  
 men also elendiglich da ligen / die vnuerderb  
 liche Archa des HERRN vor. Ederholz ley  
 det grossen Schmerzen in dem allerbittersten  
 Tode / vnd wir lauffen der Bollust nach?  
 Die Archa / darinn das Manna / die Speiß  
 der Engel / verborgen war / die wird von vn  
 fern wegen mit Essig vnd Gallen geträn  
 cket / vnd wir wolten gute Bislein haben:  
 Die Arche / darinnen die zwo Taffeln des  
 Gesetzes / das ist / alle Schatz der Weisheit /  
 vnd

vnd Wissenheit Gottes/ waren/ wird ver-  
 spottet vnd verlacht/ vnd wir trachten nach  
 eynteler Ehr. Wöllen wir mit allen Heiligs  
 gen im Himmel regiren/ vnd mit dem H. Ers  
 ren aller Heiligen/ so müssen wir ihren Subs  
 stantzen nachfolgen/ vnd lernen auch auff  
 dieser Welt Angst/ Noth vnd Widerwers  
 tigkeit leyden/ vnd wöllen wir vnserm H. H. H.  
 lichen Schulmeister nachfolgen/ so müssen  
 wir vns selbst verläugnen/ vnd nehmen  
 sein Creutz auff vns täglich/ vnd folgen ihm  
 nach/ wie er selbst sagt. Wir müssen das  
 Exempel der Ameissen nachfolgen: Diese  
 säkulet im Sommer zu rechter Zeit ihre Speiß  
 vnd Nahrung/ damie sie der künfftigen Un-  
 fruchtbarkeit des Winters vorköffe. Dann  
 es leß sich ansehen/ als brauchte sie zum theil  
 diese Fürsichtigkeit: Der Sommer ist  
 fruchtbar/ vnd gibe Nahrung gnug vnd ober-  
 flüssig/ dasselb thut der vnfruchtbar Winter  
 nicht/ darumb müssen wir im Sommer zum  
 Borrath etwas aufflegen/ daß wir im Wint-  
 er essen vnd nicht Hungers sterben. Wie  
 müssen im Sommer dieses Lebens grosse  
 Reichthumben der Verdiensten erwerben/  
 der wir im vnfruchtbar Winter des künfft-  
 igen Lebens/ in welchem kein Zeit zu verdie-

Prov. 20

nen oder gnug zu thun ist / genieffen. Wie  
müssen diese gute Gelegenheit der Zeit / die  
nimmermehr widerkompt / nicht fruchtlos  
hingehen lassen. Dann auß der Faulheit  
entspringet das / was Salomon spricht:  
Umb der Kälte willen wil der Faule nicht  
pflügen / so muß er im Sommer betteln / vnd  
wird ihm nichts gegeben werden. Also ha-  
ben die thorechte Jungfrawen gebettelt / da  
sie sagten: HErr / HErr / thu vns auff.  
Es ward ihnen aber geantwortet: Warlich  
sag ich euch / ich kenne euch nicht. Lasset vns  
diesen Rath Salomonis folgen: Alles was  
dein Hand vermag zu thun / das thu stetig-  
lich / vnd ohn vnterlaß / dann denen so drin-  
nen in der Hellen seyn / ist weder Werck /  
Kunst / Erkenntniß noch Weißheit.

Col. 2

Eph. 3

Matt. 10

Luc. 22

3. Muß der Mensch mit dieser Stär-  
cke befästiget im guten verharren / vnd den  
starcken wol eingewurkeltten Bäumen gleich  
seyn / wie Paulus redet / weil Christus denen  
allein / welche biß ans Ende verharren / die  
Seligkeit versprochen. Wie das Gold /  
wann es ins Wasser wird geworffen / die  
Farb oder den Werth nicht verliert / wann  
es aber ins Fiewr geworffen / so wird es schö-  
ner vnd lauterer; Also verliert der Gerechte  
im

im wasser der Glückseligkeit die Tugend nit/  
 vnd im Fewr der Trübsal wird er herrlicher  
 vnd fürtrefflicher / da hergegen der Gottloß  
 einem Dreck gleich ist / so im Wasser zerge-  
 het / vnd im Fewr hart wird / dann in glück-  
 seligen Dingen wird er muthwillig / in Wi-  
 derwertigkeit aber wird er verstockt im bö-  
 sen. Daher sagt recht der Syrach: Der *Syra. 27.*  
 Gerechte bleibt in seiner Weißheit wie die *5. 13.*  
 Sonn / ein Narr aber verändert sich wie der  
 Mon.

Johannes der Täufer war dermassen  
 bestendig / daß er nicht allein eine weise der *Stärke*  
 Strenghkeit vnd Unschuld standhafftig in *in beschüt-*  
 allem seinem Leben hat gehalten / sondern hat *zung der*  
 auch des ehebreycherischen Königs Herodis *wahrheit.*  
 Laster mit vnerschrocknem Gemüth gestraf-  
 fet. Daher Christus vnter den größten Lob  
 dieses H. Mans erzehlet / daß er nicht sey ein  
 vnbestendigs Rohr gewesen.

In dem Concilio zu Arimino gehalten /  
 war ein Decret vnd Gebott wider die Arria- *Theod. li.*  
 ner geschrieben / das haben die andern Bi- *2. c. 31.*  
 schoffe dem Eusebio Bischoff zu Samosaten  
 zu verwahren vberantwortet. Welchs als  
 der Arrianisch Keyser Constantius vermer-  
 cket / schickte er zum Eusebio / daß er ihm das

Decret zuschickte / welches als ihm Eusebius abgeschlagen / ist er erzürnet / vnd hat Eusebio lassen ansagen / daß / so fern ers ihm nicht zustellte / er ihm die rechte Hand wolle lassen abhawen. Als aber der Bischoff den Brieff gelesen / reichte er dem Botten beyde Hände vnd sprach: So habe sie mir viel mehr alle beyde ab / vnd gleichwol wil ich das Decretum dem Augusto nicht geben. Darnach hat der Keyser die Beständigkeit des Bischoffs müssen loben.

*li. 4. c. 34.*

Als der Arrianisch Keyser Valens wider die Gothen zu Krieg ziehen wolte / ist ihm Isacius ein Einsidler entgegen gelauffen / hat das Ross bey dem Zaum gehalten / vnd gesagt: Wo begehrest du hin / der du wider Gott Krieg geführt / vnd bist von Gott verlassen? Denn er hat diese barbarische Völker wider dich erweckt / weil du wider die Catholische Kirch die Zungen der Keyser geschärpft hast. Derhalben höre auff / vnd gib den Catholischen ihre Kirchen wider / oder du wirst nimmer lebendig auß dem Krieg widerfahren. Welchs auch also geschehen.

Der heilige Ambrosius hat den Keyser Theodosium / wegen des vnbillichen Todes schlags der Thessalonicenser in Damm gethan vnd

vnd ihm den Eingang in die Kirchen verboten / vnd als der Keyser nach der Widerversöhnung ins Chor wolt gehen / hats ihm Ambrosius verboten / hat ihn auch hefftig gestrafft / daß er den Jüden zu Constantino-  
pel eine Synagog widerumb auffzubauen vergünnet / welche von den Christen verbrandt war / vnd hat ihn dahin bewegt / daß er den Jüden keine eigne Synagog vnd Schul nicht mehr zugelassen. Er hat auch dem Keyser Valentiniano dem Jüngern ein Kirch für die Arrianer zubauen beständiglich abgeschlagen.

Der H. Chrysofostomus hat der Keyserin Eudorie / als sie den Weinberg / so sie einer Wittfrawen vnbillicher weiß genommen / nicht wolte widerumb geben / den Eingang der Kirchen verboten / etc.

Der König auß Persien hat den edlen Mann Hormisdam / weil er Christum nicht verläugnen wolte / außgezogen / ihm zerrissen Kleider angethan / vnd zu einem Cameelhüter gesetzt. Als aber der König ein lange Zeit hernach befohlen / daß er in das Palatium widerumb eingeführet / vnd adelich bekleydet würde / vnd ihn darnach widerumb ermahnete / er wolte Christum verläugnen /

B iiii

hat

Theod. lib.

s. c. 39.

Niceph.

li. 14. c. 20.

Besten-  
digkeit  
im Glas  
ben.



hat er von stundan die senden Kleyder zerrissen / vnd gesage: Weil du vermeynest / das ich deshalb meinen Glauben verlängnen soll / so nim diese Kleyder widerumb zu dir. Ist also abermahl mit grosser Schmach hinaus geworffen / vnd hat seinen Glauben standhafftig behalten.

Wie hoch der HErr diese Tugend der Beständigkeit schähet / gibt er zu verstehen / da er zu seinen Jüngern spricht: Ihr seyd die / die blieben seyn bey mir in meinen Anfechtungen / Derhalb bereite ich euch das Reich / wie mir das mein Vater bereit hat / das ihr essen vnd trincken solt vber meinem Tisch in meinem Reich. Der HErr hette wol viel andere Tugenden der Jünger erzehlen können / mit welchen sie das Reich Gottes vnd die Himmliche Mahlzeit verdienen: Aber er lobet beuor auß diese Beständigkeit / weil sie ihm sehr angenehm ist. Daher auch als er am Creutz hangend sein Testament machte / gab er dem Vater seinen Geist / der Kirchen seinen Leib / dem Mörder das Paradies / den Soldaten / die ihn ans Creutz hetten geschlagen / seine Kleyder / seinem vielgeliebten Jünger aber seine allerliebste Mutter / vnd macht ihn also auß einem Jünger einen

Luc. 22

einen Bruder / darumb daß er / als die andern  
 Jünger davon lieffen / allzeit bey dem H<sup>Er</sup>  
 ren verblieben. Wie auch Mathathias / *i. Mac. 27*  
 da er in seinem Todtbett lag / dieser Ursach  
 den H. Abraham seinen Kindern gerühmet /  
 daß er in Trübsaln beständig gefunden / vnd  
 darumb ein Freund G<sup>OT</sup>es genennet ist. *Gen. 22.*

Ein solche Ehr erlangen alle die jenigen / so  
 mit den Wellen der Widerwertigkeiten vns  
 tertruckt / Glaub vnd Trew / Frommigkeit  
 vnd Gerechtigkeit / die sie G<sup>OT</sup> schuldig  
 seyn / nicht verlassen / noch von den Staffeln  
 der Tugend vnd Beständigkeit sich abstoßen  
 lassen. Wer aber / spricht der H<sup>Er</sup> / sei *Luc. 17. 9*  
 ne Hand an den Pflug legt / vnd sihet zu  
 rück / der ist nicht geschickt zum Reich G<sup>OT</sup>  
 tes. Vnd der H. Hieronymus sagt: In *De reg.  
 Mon.*  
 den Christen wird nicht der Anfang / sondern  
 das End gelobt. Paulus hat vbel angefan-  
 gen / aber wol geendet. Man rühmet den  
 Anfang Jude / aber das End wird durch die  
 Verrätheren verdampft. Was hilffts mit  
 dem Simone von Cyrenen das Creutz an-  
 fahen zu tragen / aber die einmahl angenom-  
 mene Goteseligkeit mitten im Lauff vnser  
 Lebens fahren lassen / so wir nicht wegen des  
 Anfangs / sondern des Ausgangs halben

B v

sollen

sollen gerichtet werden? Wie glücklich hat  
 1. Reg. 10. Saul das Königlich Ampt angefangen  
 11. Wie herrlich hat Nicolaus sein Leben ange-  
 Act. 6. stellt/ der nach dem Urtheil der lieben Apo-  
 steln sampt dem H. Stephano vnd andern  
 Dienern zum Ampt die arme Wittfrawen  
 1. Reg. 7. zu versorgen erwählt ist worden? Wie rit-  
 terlich vnd dapffer hat sich Gedeon im Sieg  
 wider die Madianiter gehalten/ der nur mit  
 Dreyhundert Kriegsknechten ein vnzählbar-  
 liche menge der Feinden gestürzt/ geschlagen  
 vnd umbgebracht hat? Jedoch seyn diese ab-  
 le von dem schönsten Anfang abgewichen/  
 vnd haben sehr vnglückliche Ende oder aus-  
 gang ihres Lebens gehabt. Dann Saul hat  
 2. Reg. 31 sich selbst erstochen vnd umbgebracht. Ni-  
 colaus ist treulos vnd meynedig am Glau-  
 ben vñ ein Reher worden/ den der Herr mit  
 Apoc. 2. seinem eigen Urtheil vnd Sentenz verdammt  
 hat. Gedeon hat dem ganken Volck Israel  
 zur geistlichen Hurerey vrsach gegeben/ das  
 ihm vnd seinem Haus zum grossen Fall vnd  
 Verderben ist gerathen. Müssen derhalben  
 allzeit nach dem löblichen Anfang der Ju-  
 genden für das End sorgfältig seyn.

Die H. Thier/ so der Prophet Ezechiel  
 im Geist sahe/ giengen dahin/ da der groß vñ  
 vngen

ungestüm Wind war / vnd als sie forthgiens  
 gen / seyn sie nit widerumb kommen. In dem  
 ersten wird der grosse Gehorsam / in dem and  
 dern ein feste Beständigkeit des Gemüts vnd  
 fleiß allzeit zuzunehmen angezeigt / die auff den  
 Weg der Gehorsamkeit stracks hindurch ge  
 het / weicher nimmer hinter sich / wird durch  
 kein Mühe vnd Arbeit gebrochen / leßt sich nit  
 von der Anfechtung überwinden / noch von  
 der einmal fürgesetzten Gottseligkeit abwen  
 den. Also thet jenes H. Thier / welches sagte: *Phil. 3*  
 Ich vergesse was dahinden ist / vnd strecke  
 mich zu dem / das da fornen ist / vñ jage nach  
 dem vorgesteckten Ziel / nach dem Kleinod der  
 Berufung Gottes von oben her. Also giens  
 gen die Kühe / so des H. Erri Arch auß dem *1. Reg. 6.*  
 Land der Philisteer in das Land der Israeli  
 ten trugen / allzeit gestracks auff ihrem Weg  
 forth / vnd ihre schreyende Kälber konten sie  
 nicht dahin bewegen / daß sie hinter sich ge  
 wichen / oder vom Weg abgewichen weren /  
 sondern giengen auff einer Straß weder zur  
 Rechten noch zur Linken. Also müssen wir  
 auff dem Wege der Tugendt immer forege  
 hen / vnd ihn nicht verlassen / ob gleich vnse  
 re sinnliche Begierden / als vnser natur  
 liche Kinder schreyen / vnd vns anreisen  
 wollen /

wöllen / zu der Welt widerumb zu kehren  
 Dann auffer der endlichen beständigen Ver-  
 harrung kan kein Arbeit verdienstlich / vnd  
 kein Streit d.ß Dancks würdig seyn. Dan-  
 vmb hat auch vnser HErr selbst auff anhal-  
 ten der Jüden nicht vom Creuz herunter stei-  
 gen wöllen / damit er das Werck vnser Er-  
 lösung nicht vnuollkommen verliesse. Wö-  
 len wir nun vnserm Häupt nachfolgen / so  
 müssen wir mit allem fleiß biß an das Ende  
 arbeiten / dieweil die Belohnung ewig / vnd  
 ohn End ist. Was kans vns helfen / wann  
 wir ein lange weite Schiffarth glücklich ge-  
 endet / aber am Gestad anfahren vñ Schiffe  
 Job. 3. 4. bruch erlenden? Die Freunde deß H. Jobs  
 fiengen wol an / als sie ihn trösteten / vnd sie-  
 ben Tag lang mit ihm trawreten : aber weil  
 sie in diesem guten Werck nicht verharzten /  
 verdienten sie die Straff. An deß Hohens  
 Priesters Kleides Saum waren Granat-  
 äpffel zwischen den güldenen Schellen. Ein  
 Granatapffel hat die Kron vnter den fruch-  
 ten. Es werden aber die Granatäpffel nit  
 oben oder in das Kleid versezt / anzuzeigen /  
 daß die Kron nicht denen / so anfangen vnd  
 den halben Weg gegangen / gegeben werde /  
 sondern sie werden an den Saum deß Kleids  
 gemacht /

gemache / anzuzeigen / daß allein die jenigen /  
so biß an das End verharren / die Krohn der  
Belohnung empfangen werden.

Als Constantius / Constantini des gros-  
sen Vater / im Anfang seines Reichs / all sein  
Hoffgesind zusammen geruffen / sagte er :  
Die jenigen / welche den Göttern opffern  
wolten / solten bey ihm verbleiben / welche a-  
ber das würden abschlagen / solten abwei-  
chen. Vnd als nun etliche opfferten / etlis-  
che aber viel lieber den Hoff / als den Glaus-  
ben verliessen / hielt er diese im Glauben bes-  
stendige bey ihm vnd in grossen Ehren / die  
andern aber trieb er hinweg / vnd sagte : Sie  
würden nimmer dem Keyser getrew seyn /  
weil sie sich gegen Gott vntrew erzeigten.  
Als auch Theodoricus der Arrianer König  
in Africa einen Catholischen Diener hatte /  
welcher / damit er seinem König desto besser  
gefiel / Arrianisch wolte werden / ließ ihm der  
König den Kopff abhawen / vnd sagte : So  
du deinem Gott nicht Glauben heltest / wie  
wirstu denn mir / der ich ein Mensch bin /  
Glauben halten? Solchen Lohn vberkoms-  
men die Unbestendigen auch bey der Welt. Syr. 5.  
Wer wolte dann nicht gerne im Wege des  
Herrn bestendig seyn?

4. Muß ein Christ/der sich zum dien  
 Gottes geschickt macht / in seinem Herzen  
 ein ganz festes beständigß Fürnemen pflan  
 zen vnd erhalten / hinfüro auff dieser Welt  
 nichts mehr zu thun oder zu will  
 gen / das eine Todtsünde sey / dar  
 durch allein die Gnad vnnnd Freundschaft  
 Gottes mit allen seinen Gaben vnd Gütern  
 verscherzt vnnnd verlohren wird / so lang die  
 Seel in diesem guten Vorhaben verharret/  
 so lang bleibet sie in der Lieb vnd in dem stand  
 der Seligkeit. So bald sie aber zu rück  
 schawet / vnd den guten Fürsatz fallen leßt / als  
 so bald wird sie auß dem Buch der Lebend  
 gen außgelescht / vnnnd dem Buch des Ver  
 derbens einuerleibt. Ein gefärbtes oder ge  
 maltes Haus bleibt auff seinem Fundament  
 steiff vnuerrückt stehen / wenn gleich das Ge  
 mält gar abfällt / wiewol es nicht so schön als  
 zuuor ist : Wenn aber das Haus / oder die  
 Substanz mit einander zu grund gehet / so  
 bleibt gar nichts mehr da : also so lang diß H.  
 Gottselige Fürnemen im Herzen deß Men  
 schen steiff beharret / so lang stehet auch das  
 Wesen vnd Leben der Tugend vnuerlest / so  
 bald aber dasselbig fällt / muß alles vber einen  
 Hauffen

Hauffen fallen/ dieweil der ganze Grund eines Gottseligen Lebens allein auff der Liebe beruhet/ daß man Gott vor vnd vber alle ding liebet. Der jenig aber liebet Gott vber alle ding/ so die Todtsünden vber alle ding hasset/ als durch welche allein die Liebe vnd Gnad Gottes verloren wird. Dan wie dem stand der H. Ehe nichts so sehr zu wider seyn kan/ als der Ehebruch: also kan einem Gottswolgefälligen Leben nichts mehr zu wider seyn als ein Todtsünde/ dieweil sie ein Tode ist der Liebe. Daher haben alle H. Freunde Gottes inen die Gnad vnd Huld Gottes viel mehr angelegen wöllen seyn lassen/ als alle Schatz dieser Welt. Die Mutter der sieben Machabeer/ Item Felicitas vnd Symphorosa/ deren auch ein jede ein Mutter war sieben vnterschiedlichen Sönnen/ waren all drey bey der Marter ihrer eignen Kinder gegenwertig/ schaweten zu/ wie sie zerhacket/ geschunden/ vnd inen die Haut vber die Ohren abgezogen/ vnd also zugericht worden/ daß ihnen die Därme auß ihren Leibern herauß stelen/ dennoch waren sie beherzt/ entsetzten sich ab solchen grewlichen spectakeln gar nichts/ sondern trösteten vnd stärckten ihre Sönn/ sprachen ihnen zu/ vnd machten ihnen ein

Hertz



Herz/ damit sie vmb Gottes vnd seines Ge-  
setzes willen / ritterlich vnd manlich kämpff-  
ten. Seyn auch endlich selbstn gleicher Ver-  
sachen halben ganz getrost hingerichtet wor-  
den.

Wie aber einer / der einen Nagel in eine  
Wand schlagen wil / nicht genug an einem  
zweyen / oder dreyen Streichen hat / sondern  
klopffet vnd schlägt so lang darauff / bis er  
starck vnd unbeweglich darinnen steckt: also  
so soll es einem Christen an solchem Fürsatz  
er sey so starck als er immer mag / nicht genug-  
sam seyn / sondern sein Datum / sein ganzes  
Thun vnd Lassen dahin stellen / daß er auß al-  
lem dem / was er sihet / höret / list / oder ge-  
dencket / ein gelegenheit schöpffe / damit die  
Liebe Gottes von Tag zu Tage in ihm wach-  
se / vnd der Haß vnd Feindschafft gegen die  
Sünd zuneme. Auff daß er aber desto be-  
stendiger darauff bleibe / so soll er festiglich  
glauben / daß / wann alle Unglück / Peyn  
vnd Schmerken / so von Anfang der Welt  
biß auff diese Stunde gewest oder noch seyn  
samt allen Straffen / so alle Verdampften  
in der Hellen außstehen müssen / auff eine  
Wag / vnd auff die ander Schüssel ein einzi-  
ge Todtsünd gelegt würde / diese Todtsünd  
solche



darauß lege / vnd nach dem Quinlein vnn  
 auff das Naglein abwege vnd abmesse / auß  
 daß er in allen dingen den Göttlichen Gebot  
 ten / der rechten Vernunfft / vnd seinem stand  
 gemäß verfare / vnd nichts wider den Will  
 en Gottes thu oder ansah. Diese Sorgfält  
 igitheit wird vns vom H. Geist befohlen / Da  
 er sagt: Behüt dich selbst / vnd bewahr deine  
 Deut. 4. Seel mit fleiß. Vnd: Wandele sorgfältig  
 Mich. 6. mit deinem Gott. Dis bedeuten vns die vnt  
 Erach. 1. Augen an den Geistlichen Thieren / dann sie  
 geben zu verstehen / in was Sorgfältigkeit  
 vnd Wachsamkeit ein Christlicher Ritter  
 wider so viel erschrecklicher Feinde / damit er  
 zu kämpffen hat / jederzeit stehen sol. Dis be  
 deuten vns auch die 60. starcken auß den ab  
 lerstärckesten in Israel / die vmb das Bett  
 Salomonis stehen / die alle Schwerdter ha  
 ben / vnd sehr wol geschickt seyn zum Streit.  
 Damit vns auch der Fleiß zu verstehen wird  
 gegeben / damit ein solcher Kriegsmann / der  
 mit so viel Hauffen Feinden vmbgeben ist /  
 staffiert seyn soll.

Wenn wir ein sonderliches Werck ver  
 handlen haben / wenden wir grosse Sorg vnd  
 fleiß darauß. Nun ist aber an diesem Werck  
 vnserer Seelen Heyl vnd Seligkeit gelegen:

Deu

Derhalben gehöret groß Fleiß vnd Auffsehen darzu. Wenn einer etwan ein Geschütz voll köstlichen Wassers / oder anderer Materi trägt / wie behutsam gehet er damit herein / damit er nichts verschütte? Wie sorgfältig gehet er vber einen schmalen Balcken / oder vber ein schmale alte Brücken / die vber ein schnelles fließendes Wasser gehet / damit er nicht hinunter falle vnd erträncke? Wie was fleißigem auffmercken geben die / so auff dem Seyl gehen / achtung / damit sie nicht auff eine oder die ander Seiten sich zu viel nengen vnd herab fallen? Gleich ein so fleißiges Auffmercken soll ein andächtiger Christ haben / Ja so behutsam gehen / daß er nicht ein einigs Wörtlein rede / ja nichts gedencke / so viel ihm möglich ist / das der rechten Richtschnur der Tugend nicht gemäß sey. Dazu gibt vns der Heydnische Seneca einen guten Rath: Ein Mensch / spricht er / der sich der Tugend befließigen wil / der muß ihme imaginiren vnd fürnehmen / als stehe er jederzeit für einer hohen ansehnlichen gewaltigen Person / die billich menniglich in grossen Ehren vnd Würden helt. Dann solche Einbildung wird ihme darzu gut vnd dienlich seyn / daß er

E ij

alles

alles / so er thut mit der Maß vnnnd Bescheidenheit / wie es sich gebührt / vnnnd nicht anders / als wann dieselbige Person selbst zugegen were / rede vnd angreiffe.

Es soll der Mensch auch allezeit gedentcken / der heutige Tag sey der letzte seines Lebens / darumb er dann seine Sachen also schaffen / vnd was er thut / also thun wolle / als ob er gleich denselben Tag oder nechstkommende Nacht vor das Gericht Gottes gestellt werden / vnd seines Lebens Rechenschafft geben müsse: Er soll allzeit vor dem Angesicht seines Herrn vnd Gottes / so viel möglich / wandeln / ihn allwegen vor Augen haben / als wann er sichtbarlich vor ihm stünde / wie er dann warhafftiglich / aber unsichtbarlich / allenthalben ist: Er soll alles / was er thut / also thun / als welches thuns er Gott (dessen Augen nichts verborgen ist) zum Zeugen vñ Richter hat / vnnnd soll seine Göttliche Gnad allzeit anrufen / damit er würdiglich vor seiner Göttlichen Majestät Gegenwertigkeit vnd Angesicht stehen möge.

Vnd diese Sorgfältigkeit ist gut / 1. das wir Gott in vnserm Herzen verwalten vnd behalten / vor seinem Angesicht mit gebühlicher Reuerenz vnnnd Ehrerbietung stehen /

ihn loben/ anbeten/ verehren/ lieben/ danck-  
 sagen/ vnd ohn vnterlaß das Opffer der An-  
 dacht ihm auff dem Altar vnseres Herzen auff  
 opffern. 2. Dienet diese Brustwehr zu Bes-  
 trachtung alles vnseres thun vnd lassens / daß  
 wir dasselbig also vnd mit solcher Fürsichtig-  
 keit angreifen / damit wir nicht ein einzigen  
 Tritt von der rechten Strassen der Tugend  
 abweichen/ vnd also mit dem einen Aug ohn  
 vnterlaß auff **GOTT** sehen / sein Göttliche  
 Gnad bitten vnd anrufen / mit dem andern  
 auff das schauen / was zu vnserm Leben ge-  
 hörig/ vnd dasselbig recht vnd wol anzustel-  
 len/ nützlich vnd rathsam ist. Also werden  
 wir das Liecht vnseres Verstands / so wol zu  
 zeitlichen als Himmlichen Dingen wol ge-  
 braucht vnd angelegt haben. Vnd solchen  
 Proceß sollen wir am meisten fürnehmen/  
 wann vnser Gedancen mit zeitlichen Ge-  
 schäften nicht umbgehen/ wann vnser Herz  
 der Weltlichen Sorgen fren / vnd sich ein  
 zeitlang der Haus- oder andern Geschäften  
 entschlagen / vnd in den Wunden vns-  
 ers Heylands Jesu Chris-  
 ti verbergen

lan.

E iij

Das

Von eusserlicher Zucht des  
Leibs / Regierung der Zün-  
gen vnd eusserlicher Sin-  
nen.

Wie soll ein fromb Christ sich in  
vbung der Tugend verhalten?

**E**n soll gegen Gott ein kindli-  
ches Herz / gegen den Nächsten ein  
mütterliches Herz / gegen ihm selbst  
aber das Herz vnd Gemüth eines Richters  
haben / also wird er alle seine schuld vñ pflich-  
gank vnd vollkommenlich außzahlen. Dann  
in diesen dreyen theilen der Gerechtigkeit be-  
stehet nach der Lehr des Propheten Michee-  
all vnser Heyl vnd Wolfarth. Dann als die-  
ser Prophet / anzuzeigen / mit was grosser be-  
gierd er Gottes Barmherzigkeit / Gnad  
vnd Freundschaft begehrt / gesagt hatte:  
Was soll ich würdigs dem HERRN geben  
vnd opffern? Soll ich die Knie biegen vor  
dem hohen GOTT? Soll ich ihm opffern  
Brandopffer vnd junge Kälber? Mag auch  
der Herr versönet werden mit viel tausend  
Widern / oder mit viel tausend Böcke? oder  
soll

*Mich, 6*

solte ich meinen Erstgeborenen für meine  
 schalckheit/ vnd die Frucht meines Leibs/ für  
 die Sünd meiner Seelen geben? Als er/ sag  
 ich/ diese mancherley Opfer erzelet/ vnd mit  
 dieser Fragen grosse auffmerckung vnd war-  
 eung erweckt hatte/ sprach er endlich: O  
 Mensch/ ich wil dir anzeigen was gut ist/ vñ  
 was Gott der Herr von dir erfordert/ das  
 Vrtheil thun/ Barmhertzigkeit lieben/ vnd  
 sorgfältig mit deinem Gott wandeln.

Weil wir einem jeden geben müs-  
 sen/ was ihm gebürt/ damit wir gerechte  
 seyn/ was seynd wir denn vns  
 selbst schuldig?

Das wir vnsern Leib mit allen seinen  
 Gliedern vnd Sinnen/ vnd vor allen Dingen  
 die Seel sampt ihren Begierden vnd Kräfte-  
 ten in guter Ordnung/ Disciplin vnd Zucht/  
 nach der Richtschnur der Tugend erhalten.  
 Dann wir thun das Vrtheil/ 1. Wenn wir  
 des Leibs Sinn vnd Glieder nach dem Vr-  
 theil der Vernunft vnd des Göttlichen Ges-  
 etzes regieren vnd bewahren. 2. Wenn wir  
 vnser Herz fleißig bewahren/ auß welchem  
 alle Begierlichkeiten entspringen. Salo-  
 mon spricht: Behüte dein Herz mit allem



fleiß / denn darauß gehet das Leben / verstanden  
 weil in ihm / wann es vom Buss der Sün-  
 den gefegt vnd gereiniget ist / der Schöpffer  
 des Lebens wohnet. Dann die Seel des Ge-  
 rechten ist ein Stuel der Weisheit / ein schö-  
 ner Pallast des ewigen Königs / ein Saal  
 des wahren Salomonis / ein beschlossener  
 Garten / ein verzduneter Brunn vnd lebend-  
 diger Tempel oder Haus des H. Geistes.  
 Ey mit was Ernst soll man sich dann der  
 Herzens Reinigkeit beflüssigen / in welchem  
 der höchste Liebhaber der Sauberkeit ihm sei-  
 ne Behausung außerwehlet? Hergegen  
 was Straff ist der werth / welcher die Statt  
 so Gott geheiliget ist / mit stinckenden Ge-  
 dancken vnd Gelüsten besudelt: 3. Wenn  
 wir nicht nach den Begierden leben / sondern  
 nach den Satzungen der Vernunft vnd des  
 Göttlichen Gesetzes / welches vnsern Ver-  
 stand erleuchtet. David sagt: Dein Ge-  
 zeugnis seyn meine Gedancken / vnd deine  
 Rechte seyn mein Rath / oder / wie andere  
 vbersehen / meine Rätz. Das ist: Ich höre  
 nicht / was meines Herzens Unmaßigkeit  
 fordert / nicht was das betrieglich Fleisch be-  
 gehrt / nicht was die alte Schlange mit ihrer  
 Lügen erdichtet / nicht was die Welt mir in  
 die

1. Cor. 3

Psal. 118

die Ohren blaset / nicht was die listige Zung  
der Schmeichler rathet : Ich wil aber hö-  
ren / was der H E R X redet / was die Ver-  
stundt von Gott erleuchtet / was das Rechte  
vnd die Billigkeit haben wollen.

### Was gehört zu der Zucht des Leibs ?

Das wir vns beflissen / das in vnserm  
Gang / im stehen / im sitzen / vnd in vnsern  
Kleidungen nichts sey / welchs vnsern Nech-  
sten ärgern könne / sonder das alles vnserm  
Stand vnd Beruff gemäß sey. Darumb  
muß ein Diener G D T es ohn vnterlaß auff  
diz gedencken / das sein Conuersation / Bey-  
wohnung vnd Gespräch mit den Leuten ehr-  
bar / demütig vnd freundlich sey / damit men-  
iglich darauß erbawet / vnd durch sein gute  
Exempel immer zu g. bessert werde. Wir  
müssen / nach dem Rath Pauli / ein guter  
Geruch seyn / der seine Liebligkeit allen din-  
gen / so er berühret / mittheilet. Vnd wie  
die Händ / so etwas stark riechendes angreif-  
fen / auch solchen Geruch annehmen : Also  
müssen auch alle vnser Wort / Werck / Ge-  
berden vnd Reden also beschaffen seyn / das  
dauon alle die so mit vns zu thun haben / auff-

Hieron  
im buch  
von der  
nachfol-  
gung  
Martz /  
c. 29.

1. Frucht  
der euf-  
serlichen  
Zucht.

E v

erbawet

erbatwet / vnd durch vnserer Exempel vnd gespräch gleich als geheiligt werden. Darzu **Matth. 5.** ermahnet vns Christus selbst / vnd spricht: Laß ewer Liecht also scheinen vnter den Menschen / daß sie ewer gute Werck sehen / vnd preysen ewern Vatter der im Himmel ist. Wir müssen aber nicht darumb guts thun / daß wir gesehen werden / sondern wir müssen durch die gute Werck dem Nächsten ein gutes Exempel geben / mit dem fürnehmen aber oder Gemüth / allein Gott damit zu gefallen / vnd wünschen / daß sie allzeit heimlich verbleiben möchten.

**Prov. 10** Es ist auch der eufferliche Mensch der allerbeste Hüter vñ Schulmeister des innerlichen Menschen / vnd erhelet bey ihm die Andacht. Denn wie der Spiegel das nachthut / was du thust: Also was der eine auß diesen zweyen Menschen thut / das macht der ander alsbald nach. Hilfft derhalben die eufferliche Zucht gar viel zu der innerlichen / vñ wer wol ein Wunderthier / wan einer in einem ungezämpften vnruhigen Leib einen ruhigen sanftmütigen Geist hette. Daher Salomon: Der geschwind ist mit seinen füßen / wird sich stoßsen / das ist / denen die Erbarkeit vñ Zucht abgeheth / pflegen offft zu straucheln.

Es

Es erhelt auch diese Zucht die Grauitet  
 vnd das Ansehen/ so vnser Person vnnnd vn-  
 serm Ampt gebühret. Der H. Job sagt von 3:1  
Iob. 29  
 ihm selbst: Da ich herfür gieng zu der Pfor-  
 ten der Statt / bereiteten sie mir meinen stuel  
 auff der Gassen / die jungen Knaben sahen  
 mich vnd versteckten sich / vnd die alten stun-  
 den für mir auff / die Obristen höreten auff  
 zu reden / vnnnd legten ihre Hand auff ihren  
 Mund / die Fürsten verhielten ihre Stimm/  
 vnnnd ihre Zunge klebet an ihrem Gaumen.  
 Also groß war die Ehrerbietung gegen dem  
 H. Job. Dieser Grauitet aber / damit man  
 sie nicht für ein Stolsheit hielte / hat dieser  
 H. Mann ein solche Freundlichkeit angehen-  
 get vnd mit eingemengt / daß er von ihm selbst  
 spricht / Er / in seinem Stuel sitzend wie  
 ein König / vnd sein Kriegsheer vmb ihn her  
 vmb stehend / hab nicht vnterlassen / des blind-  
 den Aug / vnd des Lamen Fuß / vnd ein Nat-  
 ter der Armen zu seyn.

Wer aber diese Zucht nicht helt / der wird  
 für einen Leichtfertigen gehalten. Den wenn  
 man der Gesellschaft zu sehr ergeben ist / oder  
 sich auff die Zierde der Kleider zu viel gibt /  
 oder dem eusserlichen Menschen ober die  
 Gebühr abwartet / das gibt ein Anzeigen /  
daß

Syr. 19

daß der innerliche Mensch nicht wol beschaffen sey. Daher spricht Syrach: Auß dem Angesicht erkennet man den Mann/die Kleidung des Menschen / das Lachen / vnd sein Gang zeugen was in ihm sey. Vnd Solomon sagt: Wie die Angesichte im Wasser erscheinen denen / so darein sehen / also seyn der Menschen Herzen offenbar den Weisen / verstehe / durch die eusserliche Werk vnd Geberden.

Prov. 27

Wie kan diese eusserliche Zucht bey dem Tisch vnd Mahlzeiten gehalten werden?

Wann man den Leib nicht zu zart / sondern streng vnd hart gnug haltet vnd tractiret. Dann durch Bollust wird vnser Fleisch verderbet / vnd bringet nur Würme / das ist / allerley Laster / herfür / aber durch gebürliche Zucht / als durch bittere vnd scharpffe Myrrhen / wird es in Übung vnd Gewonheit der Tugend erhalten.

Regula  
der Tisch  
zucht.  
Syr. 13

Von der Zucht vnd Bescheidenheit / deren man sich vber Tisch gebrauchen soll / sagt Syrach: Ist züchtiglich / was einem maßigen Menschen geziemt / was dir für gesetzt wird / vnd friß nicht zu sehr / daß man dir nicht

nicht grañt werde / von Zucht wegen höre  
zum ersten auff / daß du nicht der seyest / den  
niemand erfüllen möge / wachhs dir zum Vn-  
gunst dienen wird. Wenn du vnter vielen  
Leuten sißest / so strecke deine Hand nicht zum  
ersten auß / vñnd begehre nicht trincken zum  
ersten. Der H. Bernhardus sagt: Man  
soll im essen vñnd trincken seine gewisse Zeit /  
Ordnung vñnd Maß halten / den Vberfluß  
fliehen / vñnd frembde / seltsame / schleckere  
Bislein vermeyden. Der H. Greg. sagt:  
Die rechte Mäßigkeit kompt der gebürlichen *li. 5. mor.*  
Stunde zu essen nicht für / wie Ionathas ge-  
shan: Begehrt nicht bessere vñd köstliche  
Speiß / wie das Volck Gottes in der Wü-  
sten: nicht besser gekocht / wie die Söhn Hes-  
li: nicht zum Vberfluß / wie die Sodomis-  
ter / etc. Hugo de S. Victor: Brauch die  
gebürliche Bescheidenheit im essen / trins-  
cken / stillschweigen / vñmbschauwen / vñnd Ges-  
berden deines Leibs / daß du nicht zu viel geis-  
tig hinein frisstest / nicht zu viel schwähest /  
vñnd andern mit deinen Reden verdrißig seya-  
est / dein Gesicht nicht in alle Wirtel hin vñ  
wider werffst / son dern alle Glieder deß Lei-  
bes fein züchtig richtest.

Wiewol man mit gemelter Höfflichkeit  
alzeit

allzeit zu Tisch gehen soll / so soll man solche  
 doch am allerfleissigsten in acht nemen / wann  
 man gar heisshungerig ist / oder wann gute  
 Bislein vorhanden seyn. Ioannes Climac-  
 eus nennet den Fraas ein Gleisneren oder  
 Betrug des Bauchs / welcher / wenn er schon  
 ersättigt ist / doch immer schreyet / er hab noch  
 nicht genug : Er nennet ihn auch ein Verfüh-  
 rung der Augen / denn wenn der Mensch an-  
 fengt zu essen / vermeynt er alles zu verzehren  
 was er vor ihm hat / vber ein kleines aber hat  
 er seinen appetit gestillt vnd verlohren. Der-  
 halben / so offte wir zu Tisch gehen / müssen  
 wir an den Spruch des weisen Epicteti ge-  
 dencken / daß wir zween Gäst zu speisen ha-  
 ben / den Leib vnd die Seel / den Leib mit essen  
 vnd trincken / die Seel mit ziemlichem / mäs-  
 sigem ( nicht zum Wollust vnd vberfluß /  
 sondern allein zur Nothturffe ) essen vnd trin-  
 cken / dann wie der Leib durch die Speise / ab-  
 so wird die Seel mit der Mässigkeit erquicket  
 vnd gespeiset.

Epist. ad  
 Funam.

Der H. Hieronym. sagt: Ein mässige  
 Mahlzeit / vnd ein stets hungeriger Magen /  
 ist besser als ein dreytägige Fasten / vnd / Es  
 ist nützlicher alle Tage ein wenig / als nur  
 einmal / aber vber die Nothturffe / vnd zu  
 viel

viel essen. Der beste Regen ist ein langsamer Regen / der allgemach in das Erdreich hinein fällt / als ein Plakregen / wirfft den Samen vmb. Wenn du issest / so gedenck / daß du nicht allein deinem Bauch abzuwarten / sondern bald widerumb zu beten / oder lesen / oder studieren / oder etwas anders nützlichen zu verrichten habest. Darzu du aber vngeschickt seyn wirst / wann du deinen Magen mit vbriger Speise vberladest. Derhalben so offt du dich zum essen oder trincken richtest / so gib nicht allein acht / was deinem Mund wol schmecke / sondern viel mehr / was die Nothturfft der Natur erfordere. Gib deinem Appetit vnd Begierde nicht mehr zu / als dir nütz vnd nothwendig ist. Diß Hieronym.

**Warumb sollen wir vns vber  
Eiſch vor vielem Geſchwätz  
hüten?**

Dann offte wird ein Disputation wol im Frieden angefangen / aber zu zeiten mit krieg geendet / vnd wird offte im Trunck etwas heraus gelassen / welches besser wer verschwiegen blieben / dann / wo die Trunckenheit regieret / sagt Salomon / da ist kein Geheimnuß. Proy. 33  
Dnq



Vnd ob wol / alles vbrig Geschwäs zu vermeiden / so stehet doch dieses insonderheit vbel / wenn der Mensch nichts kan als vns essen vnd trincken reden / als hette er sein größte Freud vnd Bollust in schlemmen vnd dämmen gesetzt. Fürnemlich aber müßte wir vns vber Tisch fürsehen / daß wir das Leben vnsers Nechsten nicht tadlen / dann das heißt / sagt Chrysoft. nicht anderer Thieren sondern Menschen Fleisch fressen / welches wider alle Menschliche Vernunft vnd die Natur ist.

**Was gehört zu rechtschaffener Regierung der Zungen?**

Fürnemlich vier Stück: Was / wie / wann / was Zeit / vnd warumb wir reden sollen.

**Was / oder wouon sollen wir reden?**

Paulus sagt: Lasset kein böse Rede auß euerem Munde gehen / sondern die da gut sein zu Besserung des Glaubens / vnd den Zuhörern Nutz vnd Gnad zu bringen. Vnd da er erkläret / was ein böse Red heisse / sagt er: Hurerey vnd alle Vnreinigkeit vnd Geiz sollen vnter euch nicht genennet werden / wie den

den Heiligen zustehet / der gleichen schändliche Wort / vnd Narrentheidung vnd leichtfertigkeit / das zur Sach nicht gehört / sondern viel mehr Danielsagung / etc. Selig ist der mit Gott Gespräch heilt / mit beten / betrachten / singen / lesen / schreiben / vnd schweiget von frembden dingen / die in der Welt vmbgehen. Dann / sagt jener / es muß gar ein nutz Wort seyn / das besser seyn soll als schweigen. Selig ist der stillschweiget von außwendigen dingen / die ihn nicht angehen / sondern heilt sich als were er taub vnd stumf worden vmb Gottes willen / gehet friedlich für dem Gerüuel dieser Wele fürüber / vnd trägt seine Seel immerdar für sich in seinen Händen. Eines wolersfahrenen / geschickten / vnd bescheidenen Menschen Mund / ist gleich einem starcken vberguldten Gefäß / das voll köstlicher Salben ist / vnd aller Ehr würdig ist. Vnd wie auß einem guten Weinfäß ein guter Geruch kompt / also gehen auß einem guten Herzen gute Wort / vnd heilige Werck herfür / zu Gottes Ehr vnd Nutz des Nächsten.

Wie sollen wir reden ?

Fürsichtig vnd bedächlich ( wie der

D

Han

Ber.  
schweige  
zu das die  
in ge.  
heim zu  
halten be  
sohlen.

Han vor ausdrückung seiner Stim auff sich selbst drey mal schlägt) mit gebührlicher ehrbarer Bescheidenheit / fein deutlich / einfältig / vnd verständlich sollen wir unsere Worten setzen vnd aussprechen. Sollen nicht streitig oder hartnäckig seyn / vnd von denen welche allzeit recht vnd gewonnens Spiel haben wollen. Dann damit wird offft der Fried des Gewissens zerstört / die Liebe / Gedult vnd gute Freunde erzörnet. Ein frey adeliches Gemüth gibt selbst zu zeiten vernünftiglich nach / vnd Friedens halben leset es sich gern vnd williglich vberwinden.

Syrach sagt: Halt dich als einer der wenig wisse / vnd schweig / höre vnd frage: So du bey den Gewaltigen bist / soltu nicht reden / vnd da viel Alten seyn / solt du nicht viel schwätzen.

Syr. 32

**Zu was Zeit vnd warumb sollen wir reden?**

Zu gelegener Zeit / vnd zur Ehr Gottes / vnd des Nächsten Heyl vnd Wolfarth.

**Erkläre etwas weitläufftiger / was wir vor vnd in außgiessung der Red betrachten sollen:**

1. Ob die Red jemand mehr als vnser eigen

Syr 20  
der Narr  
redet  
nichts  
zu rech.  
ter Zeit.  
1. Wer  
bistu?

eigen Person / die wir noch loben noch schelten müssen / antrefse: ob vnser Gemüth frey vom Zorn sey / vnd so wir einen andern wölen straffen oder vrtheilen / ob vns desgleichen nicht auch zu verweisen sey / damit wir vns selbst nicht verurtheilen: Vnd ob wir auch mercken / daß vnser Rede einen guten Ausgang werde haben / dann anders were es besser geschwiegen / dann geredt.

2. Ob die ganze Red wahr sey: Ob sie fruchtbar sey / vnd nicht vnnütz oder müßig / viel weniger schädlich: Ob sie ehehafte oder vernünftige Ursachen habe: Ob sie sanfftmütig sey / vnd mit linden / süßen Worten ausgesprochen werde: Ob sie auch betrieglich sey: Ob sie auch zweiffelhafftig sey / vnd von niemand verstanden werde: Ob sie auch jemandes Ehr / oder Gut / oder Handel verlese / dann darauff gehöret gebührliche vnd gleichförmige Widertung: Ob sie auch Unfried vnd Zertrennung mache / als Spott vnd Schmachrede: Ob sie auch schalckhafftig / hinterlistig / schmeichlend oder hoffertig sey.

2. Was sagstu.

Syr. 37.

3. Mit welcher Person wir Gespräch haben / ob sie vns verwandt sey / oder ge-

3. Welchē sagestu.

D i j

crew /

Syr. 19.

Cato:  
 Consiliū  
 arcanum  
 tacito cō-  
 mitte so-  
 dali.

Prov. 18

Psal. 139

Cato:  
 Contra  
 verbosos  
 noli con-  
 tendere  
 verbis.

trew. Denn wir vnser verborgene Sache  
 auch vnserm Freunde nicht bekandt machen  
 sollen / damit / so er vnser Feind würde /  
 solchs nicht wisse außzuruffen. Befiehl  
 ner seine Heimlichkeit allein seinem Herren  
 so ligt sie in seinem eignen Thurn gefangen  
 öffnet er sie aber einem andern / so ligt sie  
 desselben Gefengnis gebunden. Besser  
 sicherer ist es verschweigen / dann einem an-  
 dern sagen / vñ ihn bitten / daß ers verschwe-  
 ge. Dann kan einer selbst seine Sache nicht  
 verschweigen / wie darff er dann vom an-  
 dern / dem er sie offenbaret / begehren / daß  
 er sie verschweige? So wir aber eines an-  
 dern Rath pflegen / vnd derhalben ihm vnser  
 Heimlichkeit offenbahren müssen / sollen wir  
 sie vnserm allergetrewesten vnd bewertesten  
 Freunde befehlen / vnd keinem Schmeichler  
 eröffnen. Wir müssen auch mercken / ob wir  
 einem Wesen vnser Sache fürlegen / dann  
 der Unweis verspottet gute Lehr / etc. Wir  
 müssen vns nicht mit jederman / insonderlich  
 mit schwächigen Menschen ins Gespräch be-  
 geben / auch nicht mit Ehrabschneidern / hoh-  
 stegzu / neydigen vnd trunctenen.

4. Ob wir auch Gott zu Lob / Ehr vñ  
 Dienst

Dienst/ vnd dem Nächsten zu Nutz oder we- 4. Ware  
gen dieser beyder Ursachen zugleich reden. vmb re-  
destu.

5. Ob wir auch zu schnell / zu viel / zu 5. Wie.  
laut oder zu leiß / zu hochmütig reden: ob wir  
auch ein jedes Wort tapffer / vnterschieds-  
lich / vnd verständlich / vnd alle Wort lieb-  
lich zusammen verfügt außstrucken / nach ge-  
stalt der Sachen.

6. Ob auch jemand auff vnser Rede 6. War-  
auffmercke / etc. chr.

Wie soll man die eusserliche Sinn  
deß Leibs in gute Ordnung  
bringen?

1. Muß man grosse Fürsichtigkeit ge-  
brauchen / damit die Augen (welche als wei-  
te Pforten seyn / dadurch allerley Entelkei-  
ten in vnser Herz ihren Eingang haben / vnd  
offt die rechte Fenster seyn / dadurch der Tode  
hinein schleicht) nicht zu weit vnd sicherlich  
hin vnd wider lauffen. Insonderheit müs-  
sen wir diesen Sinn gar wol bewahren / weß  
wir vns dem Gebett ergeben. Denn sonst  
trägt es sich gar bald zu / daß die Gestalten  
oder Einbildungen deren Dingen / so durch  
diese Pforten einschleichen / allerley seltsame  
Sachen vnd Figuren in vnsern Herzen hin-

terlassen / welche vns im Gebete viel Vnruhe machen. Daher pflegen die Gottfürchtigen ihr Gesicht nicht allein von den vngehörlichen dingen / sondern auch von städlichen ansehnlichen Gebäwen / köstlichen Gemälden / Tapetereyen / vnd dergleichen stolzen Sachen abzuwenden / auff daß sie zu der Zeit / wann sie mit Gott zu thun haben / ihre Sinn besser bey einander haben.

2. Dieweil sich auch offte durch die Sünden (damit ich der andern Sinn verschweige) allerley schändliche ding / welche das gute verhindern vnd beslecken / eindringen / müssen wir sie nicht allein vor schädlichen dingen / sondern auch vielerley neuen Zeitungen / die vns nicht angehen / beschloffen halten. Dann welche sich vor solchen dingen nicht hüten / denen begegnet offte / daß wann sie sich recolligiren / vnd ihr Gemüth zu Göttlichen Betrachtungen kehren sollen / daß sie die Gedancken der gehörten Zeitungen also vberfallen vnd einnemen / daß

\* sie nicht rechte an GOTT  
gedencken können.

Dar

Von Regierung der Seelen/  
mit ihren Kräfften/ vnd von dem  
Regenten aller Tugenden / der  
Weisheit vnd Fürsich-  
tigkeit.

Warumb sollen wir den empfind-  
lichen Appetit oder Lust / welcher alle Begier-  
den vnd natürliche Bewegniß (Lieb/ Haß/  
Freyd / Leyd / Furcht / Hoffnung/  
Zorn/ etc.) in sich begreiffe/  
tödien vnd dāma-  
men?

**D**ann er ist der Brunnquell/  
Ader vnd Ursprung alles Übels/  
vnd erste Ursach vnsers Verderbens. Das  
her spricht der H. Bern: *Cesset voluntas propria Ser. 2. de*  
*& non erit infernus.* Wenn vnser eigener Will *resurrect.*  
nit were/so were kein Hell. Denn wider wel *Dom.*  
chen wolte die Hell ihr wüten thun/wenn vn-  
ser eigen Will nit were/ welcher wider Gott  
streitet/ vnd sich wider ihn erhebt? Er ist's/  
der das Paradies beraubt / die Hell erfüllet/  
das Blut Christi vernichtigt vñ die Welt des  
Teuffels Gebiet vnterwirffe. Den in diesem



Theil des Menschen steckt die rechte Werk-  
statt der Sünden. Dieser vnter Theil der  
Seel ist gleich in vns als die andere Eu-  
greiffet an vnsern Adam / den obersten Theil  
(darinn der Verstand vnd Will) vnd reißt  
ihn an / damit er seine Augen zu den Früch-  
ten des verbottenen Bawms auffhebe. Die-  
ses ist der Theil / in dem die Erbsünd ihre grö-  
ste Stärck vnd Macht erzeiget / vnd ihr gift  
hauffenweiß versteckt. Da sihet man den  
Fall der schwachen / den Sieg der streitba-  
ren / das Ehrenkränlein vnd Belohnung  
der Vberwinder. Da / sag ich / lest sich die  
ganze Kriegsmacht vnd vbung der Tugend  
sehen / dann schier die fürnehmste Vbung der  
eusserlichen Tugenden / in Zaumung vnd  
Bendigung dieses wilden Thiers bestehet.

*Heuon  
Franc. A-  
rias trac.  
de morti-  
ficatione  
sui.*

Dieses ist der Weingarten / darinnen wir  
ohn vnterlaß zu arbeiten haben / da müssen  
wir das schädliche Vnkraut außreissen / auff  
daß die junge Pflanken der Tugend Platz  
haben vnd auffwachsen mögen. Dann wie  
die fleischliche Menschen nicht anders als  
das wilde Vieh von den fleischlichen Begier-  
den geführt vnd gezogen werden: Also müs-  
sen die Kinder Gottes allein von dem Geiße  
Gottes / vnd der rechten Vernunft geleitet /  
bewegt

bewegt vñnd regiert werden. Vñnd dieses ist die rechte bittere Nyrria vñnd Tödtung des Fleisches / dauon in H. Schrifft so offte meldung geschicht: Dieses ist die Abtödtung vñnd Begräbnis / dazu vñns der Apostel so offte ermahnet: Dieses ist das Creutz vñnd Verläugnung seiner selbst / dauon vñns das Euangelium so viel predigt: Das heist Gericht vñnd Bruchteil thun / dauon die H. Propheten vñnd Apostel so offte vñ viel singen vñnd sagen. Es muß aber ein jeder sein eigen Complexion / Eigenschafft / vñnd wozu er am allermeisten von Natur geneigt sey / erkennen / wohin er vermerckt / daß ihm fürnehmlich das Ohr hingengt / da soll er wissen / daß er am allermeisten sich zu befürchten vñnd fürzusehen habe. Vñnd insonderheit müssen wir vñns hüten / daß wir nicht auff vnserm eigensinnigen Kopff bestehen / vñnd allzeit nur wollen / daß es vñns nach vnserm Willen hinausgehe / vñnd vnsern Begierden vñnd Muthwillen ein gnügen geschehe. Dazu ist aber ganz nüt / daß wir vñns mit solchen Sachen / die vnserm Appetit vñnd Lust zu wider seyn / exerciren / vñns in die Schul führen / vñnd bisweilen auch verbottene Ding abbrechen / damit wir desto williger vñnd vnuerdrossener werden.

den/vns von den verbotenen vngewürlichen  
dingen zu enthalten.

Wie sollen wir den obern Theil der  
Seelen / insonderheit den Willen  
regieren?

Diesen müssen wir fürnemlich mit drey  
en heiligen Anmutungen / Begierden vnd  
Zuneigungen zieren vnd guberniren / mit  
Demuth des Herzens / Armuth des Geists/  
oder freywilliger Verachtung aller Weltli-  
chen sachen / vnd H. Haß vnd Feindschafft  
gegen ihm selbst. Dann diese drey Stück  
machen diß ganze Werck der Tödtung des  
Fleisches ganz leicht. Von dem letzten sagt  
Christus : Der sein Seel liebet / der wird sie  
verlieren / vnd der sein Seel hasset auff dies-  
ser Welt / der bewahret sie in das ewige Le-  
ben. Diß verstehe von dem Gottseligen  
Haß / so die Gottseligen gegen ihr eigen  
Fleisch / als ein Ursach vieler Sünden / vnd  
Verhinderung vieles gutes / haben vnd  
tragen. Darumb sie es dann nicht nach  
seinem eignen Muthwillen / sondern nach  
dem / das sie das Gesetz der rechten Ver-  
nunfft lehret / vnd als ein Dienerin des Geis-  
tes / tractieren. Wie vns Sprach vermah-  
net /

Ioan. 12.

Prov. 29  
Wer sel-  
nētnecht  
etc.

Mat. 33.

net/das wir mit guten stecken diß wilde vnges-  
zämpte Thier wol abschmieren/ vnd ihm ein  
Zaum anlegen sollen / nicht zwar auß einem  
grollen des Gemüths / sondern als ein rech-  
ter Wundarzt/ der ein verdorbnes gebrentes  
Glied von dem Leib abnimpt vnd hinweg  
schneidet. Bissher von zweyen begierlichen  
Kräften vñ Neigungen des Menschen: Fol-  
gen zwo andere/ so zur Erkenntniß gehören.

### Wie können wir die Imagina- tion oder Einbildung regie- ren?

Wie die gefräßige Hunde ihre Mäuler  
in alle Geschirz stossen / alles schmecken wöl-  
len/ ob sie auch gleich drüber wol geschlagen/  
vnd Knüppelsuppen fressen müssen/ lassen sie  
es doch nicht/ sondern schleichen alsbald wi-  
der in die Küchen hienein/ vnd suchen/ ob sie  
etwas zu naschen erwischen mögen: Vnd  
wie die Eltern/ so ihre Kinder gar zart vnd  
eigenwillig erziehen/ inen allen ihren Muth-  
willen gestatten/ vnd hin vnd wider lauffen  
lassen/ wo es sie hin gelüftet / ohn einiges  
Verwehren oder Straffe: Also lassen et-  
liche dieses wildes vnwendiges Thier ganz  
meisterlos herum schwermen. Daher/  
wann

wann sie gern wolten/ daß die Imagination  
 fein ruhig vnd still sich in betrachtung Gött-  
 licher Sachen hielte / ist sie muthwillig / vn-  
 gehorsam / vnd widerspenig / weil sie des  
 hin vnd wider schwermens gewohnet / vnd  
 keiner Zucht oder Regiments erfahren ist.  
 Ist derhalben von nöthen / daß wir diß muth-  
 willige Thier fangen / vnd zu Betrachtung  
 nutzbarer vnd nothwendiger Sachen an-  
 binden / aber von allen andern Sachen ab-  
 wendig machen / auff daß es in guten vnd heil-  
 icken Gedancken verharre / vnd ihm die thür  
 zu allen andern versperret vnd versiegelt  
 werde.

Wir müssen aber mit grosser Discretion  
 vnd Bescheidenheit erwegen / welche Gedan-  
 cken zulässig oder nicht zulässig seyn / da-  
 mit wir diese als Freunde einlassen / vor den  
 andern aber / als Feinden / Thür vnd Thor  
 zusperren. Als die Thürhüterin Jhboseths  
 das Getreid buket / vnd entschlieff darüber /  
 da kamen die Mörder / schleichen ins Haus  
 hinein / brachten den Jhboseth omb / vnd tru-  
 gen sein Haupte mit ihnen hinweg : Also  
 wann die Discretio vnd Bescheidenheit (wel-  
 cher das Getreid von dem Sprewer zu vn-  
 terschenden gebühret / das ist / die bösen Ge-  
 dancken

2Reg. 4

dancken von den guten) schläfte/ so schleichen  
offt solche Gedancken in die Seel hinein/ die  
sie erwürgen / vnd vmb das Leben der Gnad  
Gottes bringen.

Wie welchen Tugenden ist der  
Verstand begabet?

Mit der Discretion oder Bescheidenheit  
(dauon *Franc. Arias* in 3 parte lib. de mortificat sui)  
vnd der Klugheit oder Fürsichtigkeit.

Welche seyn die Ampter der Für-  
sichtigkeit?

Ihre Ampter werden vergliche mit dem  
Ampt der Augen im Leib des Schiffregenten  
im Schiff/ eines Fuhrmans auff den Rossen  
am Wagen/ der in der linken Hand den  
Zaum/ in der rechten die Geißel hat/ vnd sei-  
Köpf hinleitet/ wohin es ihm geliebet. Da  
her hat der H. Anthonius diese Tugend den  
andern allen/ als ihre Führerin vnd Meiste-  
rin/ fürgezogen. Weil sie aber in Übung  
aller andern Tugenden mitlaufft vnd mit-  
wirckt/ vnd ein jedes in seine rechte Ordnung  
vnd Maß richtet / hat sie nicht nur ein / son-  
dern vnterschiedliche Ampter.

1. Gebühret ihr / daß sie all vnser thun  
vnd

vnd lassen zu Gott / als vnserm fürnehmsten vnd letzten Ziel vnnnd Ende richte / all vnser Fürhaben vnd Intent fleissig examinire vnd erforsche / ob wir dardurch G O T oder vns selbst suchen. Dann die Natur der eignen Liebe ist gar subtil / vnd pflegt gemeinlich in den allerbesten vnd edlesten Vbungen sich selbst zu suchen.

2. Gebührt ihr / daß sie wisse mit ihrem Nechsten verständiglich vnnnd ohne Klag zu conuersiren vnd zu handeln. Darumb muß sie eines jeden Pulsadern recht greiffen / das ist / sein Artz / Ingenium vnd Geist wol erkündigen / auff daß sie einen jeden also anführen könne / wie es ihm zu seinem besten gereichen mag.

3. Daß sie wisse ihres Nechsten Mängel vnd Defect mit Gedult zu tragen / zu dissimuliren / vnterzutrucken / vnd ihnen nicht gar biß auff das Marck hinein nachzugrublen. In Bedenckung / daß alles was auff der Welt ist / ex actu & potentia bestehe / das ist / vollkommen vnnnd vnuollenkommen sey.

4. Daß der Mensch sich selbst erkennne / das ist / all sein Sinn vnd Gedancken / böse Lust vnnnd Neigungen / vnrechtmäßige

Fürsag

Fürsah oder Fürnemen/sein Unwissenheit/  
 Ungeschicklichkeit / vnd schlechte Tugenden  
 erforsche / damit er nicht mehr von sich selbst  
 halten halte / als hinter ihm ist / vnd er desto bes-  
 ser verstehe / mit was Feinden er zu thun vnd  
 ohn vnterlaß zu streiten habe.

5. Daß er seine Zunge nach Aufwei-  
 sung der Göttlichen Gebotten regieren könn-  
 ne / vnd wisse was / vnd zu was Zeit / zu re-  
 den oder zu schweigen sey.

6. Daß er nicht einem jeden / was er  
 sagt / Glauben gebe / nicht von stundan zum  
 Anfang einer jeden Conuersation sein Herz  
 vnd Gemüth alles heraus schütte / auch  
 nicht geschwind heraus plappere / was er  
 von diesem oder jenem Handel halte oder iu-  
 dicire. Dann recht sagt Salomon: Ein  
 Narr schüttet seinen Geist gar auß / aber ein *Prov. 29*  
 Weyser verzeucht vnd helt an sich.

7. Daß er wisse zukünfftige Gefahr  
 vorhin wahrzunehmen / bey gesundem Leib  
 das vberflüssig Blut zu lassen / das Vbel  
 oder Unglück / Zanck oder Hader / so auß  
 diesem oder jenem Handel entstehen mochte /  
 zuuorn errathen / vnd mit Bitte / oder  
 andern gütlichen Mitteln / abwenden oder  
 absteck



Syr. 18.

abstellen könne. Diesen Rath gibt Sprach  
da er spricht: Vor der Kranckheit brau  
die Arzney.

8. Daß er seinen Leib mit seiner gebü  
lichen Maß also wisse zu tractieren / daß  
ihm die Nothdurfft nicht ensiehe / noch de  
Überfluß reiche / damit er vor Schwach  
auff dem Weg nicht erlige / oder aber vo  
vbriger Füllerey gemästet anfahe seinen Na  
ter auß dem Sattel zu heben.

Apor. 6

9. Daß er sich der Arbeit / Sorge  
vnd Geschäften also annehme / damit de  
Geist nicht gar vntergedruckte werde / vnd  
sich die eusserliche Ding also zu müß mache  
damit er die innerliche nicht verliere / der Lie  
be deß Nächsten so viel zugebe / daß er die Lie  
be Gottes dadurch nicht verscherke. Haben  
sich die Apostel / welche doch einen starcken  
vnd zu aller Arbeit gnugsamen Geist gehabt  
der geringern Geschäften darumb entschla  
gen / damit sie den grössern vnd wichtigern  
desto besser möchten vorstehen / so soll billich  
niemand ihm getrawen / alles allein zu ver  
richten / dann der ihm zu viel Ding auff ein  
mahl fürnimpt / verrichtet gemeinlich nicht  
rechtschaffen: Wer zweyen Hasen zugleich  
nachjaget / der fängt gemeinlich gar keinen.  
10. Daß

Pluribus  
intentus  
minor est  
ad singu-  
la sensus.

10. Daß er die Künsten vñnd Nachstel-  
lungen des bösen Feinds gar sorgfältiglich in  
acht neme / den Eingang vñnd Ausgang / vñnd  
alle seine betriegliche Tüñnd / Knecht vñnd List  
mercke vñnd spüre / nicht einem jeden Geist  
glaube / noch sich durch den Schein des gu-  
ten verführen oder betriegen lasse. Dann  
der böse Feind verstellet sich offte in einen En-  
gel des Liechts / vñnd hintergehet die From-  
men vñnd Einfältigen mit einem guten schein  
vñnd vñnter dem Deckmantel der Tugend.

11. Daß er wisse eine Sach anzugreif-  
fen / vñnd wider nachzulassen / wie vñnd wann  
er überwinden / oder sich überwinden lassen  
soll / fürnehmlich / daß er das Vrtheil der  
Weltkinder verachte / vñnd des gemeinen  
Mans Nachreden / vñnd der Hundens Anbel-  
len fürüber gehen lasse / welche anders nichts  
können / als auch ohn alle Vrsach zu bellen.  
Paulus sagt: Wenn ich den Menschen noch  
gefiere / so were ich kein Knecht Gottes. Es  
kan ein Mensch nichts thörichters thun / als  
daß er sich von einem so vielköpffigen Thier /  
wie der gemein Pöfel ist (das weder Nutz  
noch Verstand / oder einige rechtschaffene  
Erfahrung hat der ding / so es am allerheff-  
tigsten tadelt vñnd schändet) wil regiren las-  
sen.

Gal. 1

E

sen.

sen. Summa/ das Mittel in allen Sachen treffen / ist die beste Kunst vnd größtes An der Fürsichtigkeit.

Wie soll man der Fürsichtigkeit  
in Weltlichen Händeln ge-  
brauchen?

Prov. 4

Salomon sagt: Laß deine Augen sehen das recht ist / vnd deine Augenlied sollen den Gängen vorgehen. Damit rathet vns / wir sollen nichts vnbedächlich angreifen / sondern mit zeitigem nachgedencken vnd besinnen / was zu thun sey. Zu welchem fürnemlich diese Stück erfordert werden.

Syr. 37

1. Daß wir all unsere Handlungen vnd Vorhaben Gott dem Allmächtigen befehlen. Syrach sagt: Bitte den Allerhöchsten / daß er deinen Weg in Treuen vnd Wahrheit leite. Allen deinen Wercken soll ein warhafftigs Wort vorgehen / vnd vor allen Wercken soll ein guter Rathschlag gehen.

2. Daß wir mit höchstem Fleiß vnd vnparteyischem vernünftigen Briheil nicht allein das vorhabende Werck an ihm selbst / sondern auch alle desselben Umstände vnd Gelegenheit wol erwegen. Dann wenn

es an

es an einem einzigen nothwendigen Umbstand mangelt/ kan leichtlich ein ganz Werk zu rüch gehen. Dann gesehe/ daß ein Werk mit allen seinen umbständen gar wol vollendet sey/ wenn es allein nicht zu rechter vnnnd gelegener Zeit geschehen/ so hat man schon Ursach vollauff dasselbige zu tadeln.

3. Daß wir auch anderer Leute Rath pflegen/ vnnnd mit andern von den Sachen reden/ was zu thun sey. Es sollen aber solcher Rathgeber nicht viel/ aber außerlesene/ verstendige/ redliche Leut seyn. Dann wiewol es nicht vnrathsam/ allerley Leut vntheil vnd Meynung anhören/ auff daß eine Sache desto besser examinirt vnnnd erleutert werde/ so soll doch der Beschluß der Sachen bey wenigen Personen stehen.

4. Daß man sein Zeit vnnnd weil zu der Berathschlagung neme/ auff daß durch verweilung der Zeit vnd gnugsamer langwieriger Unterredung/ die jenigen/ deren Rath wir gebrauchen/ mögen erkandt werden/ ob sie gut oder böß/ auch ihre Meynung vernünfftig oder vntüchtig sey.

5. Muß man diese vier Stieffmütter der fürsichtigkeit alles fleiß meiden/ die vberseylung; den Zorn oder andere Bewegung

des Gemüths: die eigensinnigkeit oder harte  
 näckung seiner eignen Meynung: vnd leich-  
 fertige Vngeschicklichkeit. Dann die Ver-  
 ehlung gibt keinen Rath auß: der Affect ver-  
 blendet: die Eigensinnigkeit versperret den  
 guten Rath die Thür zu: die leichfertige  
 Vngeschicklichkeit verderbt alle gute Raths-  
 che

6. Muß man die extrema/ das ist/ was  
 zu viel oder zu wenig ist/ fliehen/ vnd die  
 Mittel erwehlen. Dann die Tugend vnd  
 Wahrheit lassen sich allein bey dem Mittel  
 finden/ hassen was außser des Mittels ist.  
 Nimmermehr soll man alles zugleich tadeln  
 oder verwerffen/ auch nimmer alles mit ein-  
 ander gut heissen: Nimmer soll man alles  
 läugnen/ nimmer alles glauben/ oder gar  
 nichts glauben: Nimmer soll man von etli-  
 cher weniger Vbelthat wegen irer viel straf-  
 fen oder verdammen/ noch vmb weniger  
 Fromm vnd Heiligkeit willen alle mit ein-  
 ander gerecht vnd vnsträfflich machen.

7. Sollen wir in Vrtheilung der Sa-  
 chen nicht allzeit auff das alte oder neue her-  
 kommen/ daher eine Sach gut oder böß zu  
 heissen/ sehen. Dann viel bößer Ding seyn  
 an treffe. oft in vhrlangen vnd vnerdenlichen  
 Gebrauch

Diese Re-  
 gel gilt  
 nicht in  
 glaubens  
 sachen/  
 sondern  
 allein in  
 den din-  
 ge/ so die  
 gute sittä  
 an treffe.

er ho Gebrauch kommen / vnd ist auch wol etwas  
d leiguts vnlängst erfunden worden.

8. Soll man sich durch die eufferliche  
Gestalt / Ansehen vnd Schein eines Dings  
nicht betriegen oder verführen lassen / vnd  
von stundan darnach das Vrtheil ausspre-  
chen. Dann nicht alles / das glantzet / ist  
Gold / noch alles gut vnd gerecht / was einen  
Schein des guten hat / vnd kan vnter dem  
Honig bisweilen wol eine Gallen / vnd vn-  
ter den Rosen wol ein Dorn verborgen seyn.

9. † Erzeig dich fein weißlich vnd vera-  
nünftig / vnd sey fürsichtig / 1. im Glauben /  
2. im Verheissen / 3. im Schliessen / 4. im  
Gespräch mit den Leuten / 5. im Lethen / 6. im  
Zorn. Dann leichtlich glauben kompt her  
aus leichtfertigkeit des Herzens / geschwind  
verheissen benimpt die Freyheit / leichtlich  
etwas schliessen führet bald in Irrthumb / zu-  
viel vnd wild seyn im conuersiren verursacht  
Verachtung / bald leihen bringet die Reue  
mit sich / gern vnd geschwind zornen / ist eine  
klare Anzeigung der Thorheit. Dann Saa-  
lomon sagt: Wer gedültig ist / der wird rei-  
giert / vnd hat grossen verstand: Wer aber  
vngedültig ist / der erhöhet seine Thorheit /  
Proverb. 14.

† Es ist auch ein Zeichen der Vernunft wann einer sein erbar vnd grauerlich vber Gassen gehet: Vnd gibt ein Vermutung der Heiligkeit/wann jemand leichtfertig / vnachtsam vnd schlauderisch herein laufft.

**Gib andere mittel/dadurch diese Zugend mag zu wegen gebracht werden vnd erkläre etliche von den vorgeschrieben besser:**

1. Zu erlangung dieser Zugend ist dienlich die gedechtnis der vergangnen thumen/ vnd des guten außgangs vnser oder auch frembder wol angestellter sachen. Da her sagt man: Die gedechtnis alter Geschichten sey ein Meisterin vñ gemeiner befürderer Fürsichtigkeit: Die gegenwertige Dinge aber seyn Lehrjünger vnd Discipuln der vergangnen dingen. Darumb spricht Salomon: **Was ist das gewesen ist? eben das noch werden soll. Was ist das gemacht ist? eben das man noch machen soll. Denn auß den vergangnen dingen vrtheilt man die gegenwertige / vnd auß den gegenwertigen die vergangene.**

*Eccles. 1*

2. Hilfe hiezu ein wahre vnd tieffe Demuth des Herzens. Daher sagt Salomon: **Pro. 11. muth des Herzens.** Daher sagt Salomon: **Wo**

Wo die Demuth ist / da ist auch die Weisheit. - Daher sagt auch die H. Schrift hin und wider / daß Gott ein vnterweiser der demütigen sey / vnd ein Lehrmeister der kleinen vnd vnmündigen / denen er seine geheimnissen offenbaret. Sich aber eines jeden Meynung vntergeben / oder sich von einem jeden Wind herumb führen lassen / ist keine Demuth / sondern ein vnbständigkeit des Hertzens. Syrach sagt: Du solt nicht demütig oder verzaget seyn in deiner Weisheit / als wolte er sagen / es soll ein Mensch in einer wahren gesachten sachen / da er recht vnd wol fundiert / beständig bleiben / vnd sich von seiner Meynung nicht leichtlich bringen lassen.

3. Können wir (wie gesagt) vns dieser tungend theilhaftig machen durch ein demütigs vnd andächtigs Gebett. Dann weil des H. Geists fürnehmstes Ampt ist / des Menschen verstand mit den Gaben der Wissenheit / der Weisheit / des Rathes vnd des Verstands erleuchten / derhalben je demütiger vnd andächtiger der Mensch zu Gott dem H. Geist mit dem Hertzen eines jungen vnmündigen Kindes vnd Lehrjüngens hinzutritt / je vollkommener vnterweisung vñ Lehr / auch desto gewaltiger er die benante Gaben vnd Gnaden empfähret.

E iiii

4. Müß



4. Müssen wir (wie auch gesagt) sehen/ was wir thun/ angreifen/ reden oder gedencken/ damit wir nicht etwa in ein Sachen nur ein wenig von dem Weg der Tugend abweichen. Dann recht sagt der groß Dionysius: Daß zu dem guten allen sachen vber Einkommen/ vnd zusammen stimmen müssen/ zum bösen aber die Unterlassung nur eines Umstands gnug sey. Darumb/ so oft wir was anfahren/ oder unserm Gemüth bedencken/ sollen wir zuuor fleissig zusehen/ mit was gestalt/ mit was eide/ bey welchem/ an welchem Ort/ vmb welche Zeit/ vnd was dergleichen mehr ist/ es geschehen möge. Dann wann deren eins mangelt/ so wird ein Werk/ das sonst gut wäre/ zu einem bösen Werk gemacht. Salomon sagt: Eines Weysen Augen stehen in seinem Haupt (vorsihet zeitlich was ihm zu fallen kan) aber ein Narr gehet in der Finsterniß. Dann weil ein Narr nichts nach der Ehrbarkeit frage/ so achtet er nicht/ ob es ehrlich oder schändlich sey/ was er thut. Der Weyse aber schawet zeitlich auß der Höhe/ als auff eine Wart gestelle/ seine Werke vnd sich selbst/ vñ zertheilt sich als in zweyen Menschen/ deren einer werckt/ der ander die Gerech-

Zielef. 2

Gerechtigkeit vnnnd Gestalt des Wercks erforschet. Da Salomon sagt: Deine Augenlied sollen deinen Gängen vorgehen: PROV. 4  
 Können wir wol hinzu sehen / daß vnser Augen vnsern Wercken auch folgen / vnnnd bis zum Ende nachgehen sollen / weil der Feind nicht allein im Anfang des Wercks / sondern auch mitten im Lauff / vnd auch im End seine Fallstrick leget.

5. Wüssen wir (wie im ersten Mittel gesagt) die Exempel der Fürsichtigen anschawen / vnnnd der Vnfürsichtigen / damit wir jene folgen / diese meiden.

Abraham wird in H. Schrifft gelobet / weil er / was ihm Gott gebotten / mit reiffen Rath vnd fürsichtiglich verrichtet. Gott befahl ihm / er solte seinen Sohn auffopffern / da gieng er vmb die Mitternacht mit ihm hinauß / damit ihm sein Weib nicht hinderlich were. Er ließ seine Knecht unten am Berg / damit sie ihn auch nicht verhindern / oder kleinmütig machten / in Vollbringung des Gebotts Gottes.

Ehe sich die H. Jungfraw Maria nach dem Gruß des Engels / in etwas einließ / bedachte sie / wie sie dieser Botschafft mit Antwort begegnen wolte.

E v

Als

Ivan. 8

Als Christus für einen Richter ersucht ward ein Ehebrecherin zu verdammen/ verzug er sein Urtheil/ bückt sich/ vñ schreib mit dem Finger auff die Erden. Also sollen wir nicht vrtheilen/ wir haben denn zuvor das Urtheil wol erwogen/ vnd mit dem Finger der Bescheidenheit durchgründet. Dann zuvor gethan vñ nachbetracht/ hat manchen in groß Leyd gebracht. Darumb bedenck dich vnd handele mit Rath/ so gerewets dich nicht nach der That.

### Worin ist Weißheit den andern Tugenden mit gleich?

Die Tugenden/ welche von ihr regieret werden/ erfreuen sich der Mittelmaßigkeit/ wann sie dieselbe nit haben/ so verlieren sie den Nahmen der Tugend: Fürsichtigkeit aber wird mit keinen Grenzen vnd enden beschloffen/ sondern je mehr sie zunimpt/ je vollkommlicher sie wird. Darumb ob wol alles was zur Zierde des Tempels vñnd zu den unterschiedlichen Opffern von nöthen war / von dem König der Perser mit einer bestimpten Maß geben ist worden/ so hat er dennoch befohlen/ daß man Saltz ohn einige Maß soll darstellen. Vnd ob wol der Prophet Ezechiel

Ephes. 5

Fürsich.

richtig

wandl.

1. Esdr. 7.

Ezech. 1.

schin

chiel den vier Thieren/so er im Gesicht gese-  
hen/ein bestimpte Zahl der Flügel/der Hän-  
de/der Fuß zugeben / so hat doch der H. Jo-  
hannes die Augen ohn Zahl angezeigt/ da er  
spricht / daß sie durch den ganken Leib / vor-  
nen vnd hinten/ voller Augen seyn gewesen.

*Apo. 4.*  
Augen  
vñ Salz  
bedeuten  
weisheit

Solget der ander Theil der Ge-  
rechtigkeit.

Das IIII. Capittel.

Von der Liebe des Näch-  
sten.

Was seyn wir vnserm Nächsten  
schuldig?

Die Liebe vnd Barmherzigkeit.

Warumb ist vnd nennet Christus  
die Liebe das fürnehmste vnd erste  
Gebott?

Hochzei-  
liches  
kleid der  
Braut  
Christl.

1. Dann der Ordnung nach ist das er-  
ste/ dann in den zehen Gebotten wird erstlich  
der Dienst Göttlicher Majestät befohlen/  
welcher ohn die Liebe GOTTES nicht kan er-  
halten werden.

2. Dem

2. Dem Fürnehmen nach des Gesetzes Gebers / dann alles / was er befohlen / wird zu diesem End gerichtet / daß man ihn über alles lieb haben soll.

3. Der Würdigkeit nach. Dann wie das allerbösest ist Gott hassen / also ist das allerbest vnter allen dingen / Gott lieben.

4. Der Krafft zu verdienen nach. Des nichts kan Gott angemessen seyn / vnd des ewigen Lebens würdig / als was auß der Liebe kompt. Dann gleich als kein Glied des Leibs auß ihm selbstem das Leben haben kan / es entlehne denn dasselbe von der Seelen: Also hat kein Werck der Tugend vor Gott Verdienst oder Gnad / es sey dann / daß es dieselbe von der Liebe als von der Seelen des guten Werckes / mit sich bringt: Darumb sagt August. Sehe die Liebe dar / so seyn alle ding nützlich / nim sie hinweg / so müssen alle andere Dinge nichts. Ja / sagt D. Thomas / keine Tugend / wenn sie schon noch so herrlich vnd groß were / kan ohn die Liebe recht vnd eigentlich ein Tugend genennet werden / denn sie kan den Menschen zur ewigen Seligkeit nicht verhelffen.

Gleich als die Bögler durch etliche Bögler andere Bögler fangen: Also erlangen

gen wir durch die Liebe andere Tugenden/  
Dann sie ist geduldig/freundlich/2c. 1. Cor. 13.  
Ist derhalben thewer zu schätzen. Augustinus sagt: Liebe Gott vnd den Nächsten/  
vnd thu was du wilt/schweigestu/so schweige in der Liebe/redestu/so rede in der Liebe/  
verschönestu/so verschöne in der Liebe/züchtigestu/so züchtige in der Liebe.

5. Der langwirigkeit vnd Ewigkeit nach.  
Dann Glaub vnd Hoffnung/ auch viel andere Werck der Tugenden (als die/so in den Wercken der Barmherzigkeit stehen) werden dort im Himmlischen Vaterland kein platz haben. Dann da werden wir Gottes Angesicht klarlich anschawen/vnnd alle Güter sicher besitzen/es können auch die Werck der Barmherzigkeit nicht geübt werden/da kein Armuth vnd Elend/kein Hunger vnd Kummer platz wird haben. Die Liebe aber wird in der Himmlischen Statt recht vollkommen vnd angezündet werden.

Warumb sagt Christus/ daß die Liebe eigentlich sein Gebott sey/da er doch der andern Gebott auch ein Gesetzgeber ist?

Ioan. 13

1. Dann in diesem einzigem Gebott werden

Rom. 13

werden' alle andere begriffen. Wer seinen  
Nächsten liebet / der hat das Gesetz erfüllt  
die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

Das ist mein Gebott / zu welchem ich den be-  
sten Lust habe / das mir am meisten gefällt / das ich  
allen wil befohlen haben.

2. Weil vnter allen seinen Gebotten  
keines mehr seine Gütigkeit vnd Barmher-  
zigkeit an Tag gibe / dann diß. Vnter an-  
dern aber vnzalbaren Ehren der Göttlichen  
Gebott Majestät kein mehr vnd höher zu rühmen  
der Liebe ist / kein mehr der Göttlichen Natur gebüh-  
mit dem ret / auch die mehr von den Menschen geprie-  
Wercke sen soll werden / als seine vnmäßliche Güte  
der Süß vnd Barmherzigkeit / dann seine Erbar-  
waschüng mungen seyn vber alle seine Werck. Die  
erzeiget weil aber der Güte eigentlich zustehet / daß  
sie den Menschen gutes thue / vnd sie ihrer  
Güter theilhaftig mache / ihrem Heyl vnd  
Wolfarth rathe vnd helffe / was geziem-  
dann der höchsten Gütigkeit mehr / dann  
daß sie vns das jenig gebiete / was vns  
am meisten heylsam vnd darumb  
ihrer Güte mehr ge-  
meß ist.

Bar

## Warumb nennet er die Liebe ein new Gebott?

Ioan. 13.

Das Gebott der Liebe ist mit dem Menschen/ ja auch mit der Welt anbegin geborn/ dann was ist mehr nach des Menschen Natur dan Liebe vnd Gütigkeit. Vnd Johannes <sup>1. Ioan. 2</sup> spricht: Ich schreib euch kein new Gebott <sup>21. 287</sup> sondern das ihr habt von anfang gehabt/ daß ihr euch vnter einander liebet. Dann d.ß Gebott ist zugleich alt vnd new. Alle nach der Einfassung / aber weil es mit der Menschlichen Bösheit veraltet vnd abgangen / hat es **GOTTES** Sohn zum Theil mit Worten vnd Exempeln / zum theil mit sehr grossen Stacheln der Liebe erneuert. Dann gleich als die Maler die Bildnissen / so durch das Alter außgefressen / vnd schier abgangen seyn / mit neuen zugesezten Farben erneuern (vnd also geschicht / daß ein Taffel zugleich new vnd alt genennet werden) eben also hat Christus diß Gebott / von den Menschen vergessen / mit grosser Kunst vnd wunderbarlichen Farben wider auffgericht vnd gebessert <sup>21. 288</sup> Mögen also beyde Nahmen ihm wol zugesignet werden.

Dann was lauter Christi ganzes Leben  
vnd



Luc. 12

Rom. 13

vnd Lehr anders / als Liebe vnd Freundlich  
 keit? Was zeigt sein Menschwerdung an  
 ders an? Was rühmen vnd verkünden sein  
 Geburt / sein Wunder vnd Zeichen / sein Le-  
 ben vnd Todt / ja alle Schmach vnd Bitten  
 feiten seines Todts anders / dann seine ein-  
 brünstige Liebe? Auß was anderer Ursach  
 hat er selbst gesagt: Ich bin kommen zu  
 den ein Fewr auff Erden / vnd was wil ich  
 anders / denn daß es angezündet werde? Er  
 hat vnserer Liebe so viel Stachel geben / bo-  
 voraus / da er für vnserer Seligkeit den Kelch  
 des Leydens getruncken / daß (wie der heil-  
 ge Chrysof. sagt) wir / wann wir schon auß  
 harten Steinen gemacht weren / mit dieser so  
 grossen Liebe / die er vns bewiesen / wie das  
 weiche Wachs solten zerschmolzen werden.  
 Diese Euangelisch Tugend hat er vns auch  
 hefftig befohlen / in Einsetzung des hochw-  
 digen Sacraments des Altars / da es ihm  
 wolgefallen / daß alle Christen mit einerley  
 Speiß seines allerheiligsten Leibs ernehret  
 vnd als zu einem Leib gemacht solten werden.  
 Denn dieweil die ganze Summa der Christ-  
 lichen Weisheit in der Liebe stchet / darum  
 hat er diese alleredleste Tugend / da er auß die-  
 ser Welt wolte scheyden / als mit dreyen Na-  
 geln

geln in unsere Gemüther wöllen schlagen.  
 Dan fürs erst hat er nach dem letzten Abends  
 mal ein gewaltige verstandliche Predigt sei-  
 nen Jüngern fürgehalten / in welcher er sie  
 mit wunderbarlichen vñnd vielen Ursachen  
 zu den Amptern der Christlichen Liebe / die  
 einer dem andern zu beweisen schuldig ist /  
 fleissig ermahnet hat.

2. Damit er solche Ermanung mit sei-  
 nem Exempel bekräftigte / hat er sich für ih-  
 ren Füßen nidergelegt / vñnd dieselbige mit  
 seinen allerheiligsten Händen gewaschen /  
 welchs ein Werck der grösten Demuth / vñnd  
 der höchsten Liebe war.

3. Hat er diß hochwirdig Sacrament  
 seines Leibs vñnd Bluts eingesetzt / vñnd allen  
 Christen dasselbe zu geniessen fürgestelle / auff  
 daß er nicht allein mit blosser Ermahnung  
 vñnd Exempel / sondern auch mit seiner krafft  
 vñnd Macht vñns zur wahren Liebe möcht er-  
 wecken. Vñnd darumb (sagt Augustinus)  
 hat er diß Sacrament in den Dingen einge-  
 setzt / die zu einem ding gemacht vñnd gebracht  
 werden (dann auß vielen Körnlein wird ein  
 Brot gemacht / vñnd auß vielen Traubens-  
 beern wird ein Wein gemacht) auff daß er  
 zu erkennen gebe / daß das Ampt dieses Sacra-

S

cra

I. Cor. 10

eraments sey die Menge der Gläubigen  
 einem Leib zusamen fügen/ vnd sie zu der  
 uerfälschten Lieb / die einer dem andern /  
 glieder eines Leibs erzeugen soll/ erweckt. D  
 her sagt Paulus : Wir viele seyn ein Br  
 vnd ein Leib/ all die wir eines Brots vñ ein  
 Kelchs theilhaftig seyn. Dann so nur  
 Fleisch Christi ist / das alle ernehret/ wela  
 wenn es genommen ist / mit nichten verzeh  
 wird/ vnd so nur ein Blut Christi ist/ wela  
 wann es schon getruncken ist / nicht außg  
 schöpffe kan werden / vñnd so nur ein Ge  
 Christi ist / der von denen allen / so diß Sa  
 erament würdiglich empfangen/ genommen  
 wird: Muß endlich darauß folgen/ daß al  
 le Menschen/ die diß Saerament genießent  
 zu einem Leib gemacht werden / welche alle  
 sampt ein Fleisch/ ein Blut/ vnd einen Geist  
 haben.

Salustius schreibe / daß alle die Gesell  
 ten/ so mit dem auffrührischen Catilina w  
 der die Statt Rom zusamen hetten geschwo  
 ren/ Menschen Blut auß den Becheren ge  
 sossen/ vñnd einer dem andern eingeschenkt  
 vnd zugetruncken haben/ auff daß sie also ei  
 nes Bluts theilhaftig/ alle ein Leib möchten  
 werden/ ein Gemüth/ einen Sinn vberkom  
 men

men/ vnd von einander keines wegs zertren-  
net oder vneins möchten werden. Welchs  
durchaus also geschah/ da niemand auß so  
grosser Verbündniß diese That hat eröff-  
net/ vnd da sie alle tapffer wider die Römer  
im Krieg kämpfften/ vnd endlich erschlagen  
seyn worden.

So damaln der Menschen Bößheit die-  
sen Kelch des Blues dazu hat erdacht/ damit  
auß vielen Menschen ein Mensch möchte  
werden: Wie viel besser hat dann die größte  
Gütigkeit vnd Weisheit Gottes diese Spei-  
se vnd diesen Tranck eingesezt/ in welchem  
er selbst ist/ vnd von allen empfangen wird/ **Wermie**  
auff daß er/ der in allen ist/ sie alle eins vnter **ödliche**  
einander vnd eins mit sich machen möge? **haß von**

seinem Nächsten zu diesem Sacrament gehet/  
der streitet wider diß Sacrament.

Weil auch das alte Gesetz (wie Augus-  
stinus redet) ein Gesetz der Furcht ist/ das  
newe/ der Liebe/ wird diß Gebott der Liebe  
recht ein new Gebott genennet/ weil im newen  
Gesetz die Liebe nicht allein streng befoh-  
len/ sondern auch in die Herzen der Gläubi-  
gen durch den H. Geist/ der ihnen geschencke  
ist/ außgossen wird.

S ij Was

Was soll uns neben diesem zur  
Liebe des Nächsten bewegen?

1. Das Gebott Gottes / welches un-  
gar herrlich unterweiset / wie wir unser  
Nächsten halten vnd tractiren sollen. Dar-  
als die Jüden sich beklagten vnd sprachen  
Esai. 58 HERR warumb haben wir gefastet / vnd  
sahests nit? Da antwortet ihnen der HERR  
So ihr fastet / so bleibt (oder wird doch sein  
den) ewer Will / denn ihr drenget nichts  
sto weniger ewere Schuldiger. Sihe /  
fastet zu Hader vnd Zank / vnd schlaget mit  
der Faust vnmitliglich vnd vngöttlich / etc.  
Du solt die Gedrengte frey lassen / vnd alle  
Beschwerde (der Armen) hinweg reißen  
Du solt dem Hungerigen dein Brot brechen  
vnd dem Elenden Herberg lassen / heimlich  
dein Haus führen: Wenn du einen Nackten  
sihest / soltu in bekleiden / vnd dein Fleisch  
nicht verachten / etc. Diese Materij voll-  
führet der Prophet das ganze Capittel hin-  
aus / vnd lehret / wie Väterlich Gott wölle  
das wir uns gegen unserm Nächsten Gott  
seliglich / mitleydig vnd barmhertzig erzei-  
gen sollen.

2. Sollen wir betrachten / 1. wie weit

der H. Paulus die Liebe den andern Tugenden allen fürsetzt / nennet sie den allergewaltigsten Weg zu Gott dem H. Ern zu nahen / heisset sie auch das Band der Vollkommenheit / Ja sage / sie sey ein Erfüllung vnd das End aller Gebotten Gottes / vnd wer seinen Nächsten liebet / sagt er / der hat schon das Gesetz erfüllet. 2. Das der allergeliebste Jünger Christi / der H. Johannes / in seinen Episteln schier nichts anders thut / singt vnd klinget / als daß er die Liebe commendirt vnd herfür streicht: Daß er auch / was er in seinen Episteln lehret / mit seinem eignen Exempel beweiset / denn er hat in seinem Alter / als er von seinen Jüngern in die Kirchen ward getragen / nichts so oft widerholet / als: Ihr meine liebe Söhnlein / liebet einander / vnd solche Wort hat er sein ganze Lebzeit stets in Mund gehabt / vnd vielmahl repetirt / also daß / da ihn seine Jünger fragten / warumb er diese Wort so oft widerholete / er ihnen antwortete: Dieweil es des H. Ern Gebott ist / vnd wenn das allein geschicht / so ist gnug. Wie oft hat er auch in seinem H. Euangelio auß der Person des H. Ern diesen Spruch widerholet: Das ist mein Gebott / daß ihr euch vnter einander liebet / gleich

Ehrentitel der Liebe.

1. Cor. 12.

Col. 3

1. Tim. 1

1. Ioan. 2:

3. 4.

Handelt

auch in

seiner Eu-

angelio

viel vort

der Lieb.

6. 13. 14. 15

Hiero. in

Epist. ad

Gal. c. 6.

wie ich euch geliebt habe. Vnd: Das gebi  
 te ich euch/das ihr euch vnter einander liebet  
 Vnd: Ein new Gebott geb ich euch/das ihr  
 euch vnter einander liebet.

3. Das Exempel Christi / wie er selbst  
 befiehlt/ da er spricht: Liebet euch vnter ein  
 ander / wie ich euch geliebet habe. (wie auch  
 Paulus die Philippenser zu den Wercken  
 der Liebe ermahnet / da er zuuor seine gro  
 ße Liebe gegen ihnen erzehlet / vnd spricht: Gott  
 ist mein Zeuge / wie mich nach euch allen von  
 Herken vnd in herglicher Liebe Jesu Christi  
 verlanget / vnd darumb bitte ich / das ewige  
 Liebe se mehr vnd mehr reich werde.)

Gebort mit dem Exempel des gebietenden Lehrers besoh  
 len wird.

Warum Ob wol Christus mit dem Glantz aller  
 die Liebe Tugenden gezieret war / da er in diese Welt  
 ein hoch. kam / mit vnser Menschheit Hochzeit zu hal  
 zeitlichs ten / sedoch ist die Liebe am meisten in ihm er  
 Kleid. schienen / die ihn getrieben / das er Mensch  
 liche Natur an sich nam. Dann dieser v  
 sach wird das Werck der Menschwerdung  
 Christi dem H. Geist zugeschrieben (vnter  
 gesehen / es ein Werck der ganzen H. Dre  
 faltigkeit gewesen) weil der H. Geist die Lie  
 be des Vaters vnd des Sohns ist / vnd die  
 Werck

Werk durchaus von der unmaßlichen Liebe Gottes gegen vns entsprungen ist.

Daß der H. Err sagt: In dem werden sie alle erkennen/daß ihr meine Jünger seyd/ so ihr euch vnter einander liebet. Auß welchen Worten der H. Augustinus abnimpe/ daß diß das fürnehmst Zeichen der Schafft sein Christi sey. Dann also soll die Gestalt der Christlichen Liebe beschaffen seyn/ solche Miligkeit/Gütigkeit/Freundlichkeit/sanfftmütigkeit/etc. soll da seyn/ daß die Christen mit diesem besondern Werk der Liebe vnter allen andern Völkern erkennet werden (wie er vor vnd vnter dem Gesetz die Beschneidung hat eingesezt/ durch welche man von allen andern Völkern die Gläubigen vnterschiedlich erkendt hat.) Dieweil aber diß Werk die Krafft der Menschen vberwindet/ so thut sich der Sohn Gottes beflissen/ solches von seinem Himmlichen Vater zu erlangen/ da er spricht: Ich bitte Vatter/ daß sie eins seynd/ wie wir eins seynd/ damit die Welt erkenne/ daß du mich gesandt hast.

Gleich als die Zauberer Pharaonis im dritten Zeichen von Moyses in Egypten gethan/ zu Schanden worden seyn/ da sie ohn einigen Danck wider ihren Willen mussten

Ioan. 15.

Tom. 9. in

Euan. 10.

an. tract.

5.

Zeichen

derschafft

Gottes

Ioan. 17

Exod. 8



Allwell  
 vnser  
 Schaff.  
 lein im  
 ruckten  
 stehenvn  
 es vns  
 wol ge-  
 het/ lasse  
 wir vns  
 bedünckē  
 es gehe  
 vns nit  
 an / ob  
 die gan-  
 ze Welt  
 verderbe

bekennen/die Krafft vnd der Finger Gott  
 were in dem/weil die ganze Krafft der  
 fel vnd Natur keines wegs zum selben for-  
 men köndten: Also soll vnter den Christen  
 solche Einigkeit/solcher Fried/solche freun-  
 digkeit/solche Liebe seyn/damit alle ande-  
 re Völcker leichtlich sehen vnd spüren mö-  
 gen/das das Christlich Volck nicht ein  
 disch/sondern ein Hütilich Volck sey/das  
 nicht mit Menschlichem/sondern mit Got-  
 lichem Geist bewegt vnd regiert wird/das  
 weil dergleichen nicht in andern Menschen  
 so doch einer Natur theilhafftig seyn/mö-  
 ge gefunden werden.

vnd zu Boden falle. Matth. 24. Am Ende der  
 Welt wird vieler Menschen Liebe erkalten.

Die Lieb  
 ist als ein  
 Leyn der  
 gemüter  
 mit wel-  
 chem die  
 Herzen  
 dermas-  
 sen an-  
 einander  
 gebundē

### Welche seyn die Ampter der Liebe?

Lieben/rathen/helffen/vertragen/ver-  
 zeihen/vnd mit Exempeln lehren vnd vnter-  
 weisen. Diese sechs Werck sampt vnd son-  
 ders/seyn mit der Liebe also verwandt/das  
 je mehr oder weniger deren stuck der Mensch  
 an ihm hat/je mehr oder weniger Liebe hat er  
 auch in ihm.

werden/das der Liebhaber das/was von ihm geliebt wird/  
 als sich selbst liebet.

Matth

Man findet Leut / die sprechen dürffen :  
 Ich liebe. Aber ihre Liebe erzeiget sich mit  
 den blossen Worten. Andere seyn die lie-  
 ben / vnd geben solchs mit guten Vermah-  
 nungen vnd Rāthen zu erkennen / aber den  
 Beutel können sie nicht auffthun / damit sie  
 ihrem Nechsten in Nöthen zu Hülff kom-  
 men. Andere rathen nicht allein / sondern  
 helffen auch mit ihrer Substanz / aber des  
 Nechsten Schwachheit vnd Gebrechen oder  
 Unbilligkeit / so ihnen von ihm zugefüget  
 wird / können sie nicht vertragen / oder mit  
 Gedult überwinden. Thun also diesem Ge-  
 bott: (Einer trage des andern Bürden / dan  
 also werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen)  
 kein genügen. Etliche gedulden wol die zu-  
 gefügte Schmach / wollen aber dem / so sie  
 beleidiget / nicht barmherziglich verzeihen /  
 vnd ob sie schon im Herzen gegen ihn kein  
 Haß vnd Neid tragen / so wollen sie doch ih-  
 re Liebe gegen demselbigen mit eusserlichen  
 Zeichen / freundlichen Zusprechen / Diensten  
 vnd Gutthaten nicht zu erkennen geben. Et-  
 liche haben wol diese Tugenden alle an ihnen /  
 beflüssigen sich aber nicht mit Worten oder  
 Exempel den Nechsten auffzubawen / welchs  
 doch vnter allen ämptern der Liebe schier das  
 fürnembst ist.

1.

2.

3.

Galat. 6.

4.

5

F v

Wels

## Welche seyn die Ampter der Liebe

2. Cor. 13  
Die Lieb  
neidernit  
handelt  
nichts  
vnbillt.  
ches etc.

so in dem Lassen bestehen / vnd vns leh-  
ren / was wir dem Nechsten mit  
thun sollen.

Niemands Wort oder Werck zum ärg-  
sten auflegen / richten oder vrtheilen / nie-  
mand böß wünschen oder thun / niemands  
vbel nach oder an sein Ehr reden / eines an-  
dern Gut nicht begehren: einem andern nit  
nach seiner Würden / Dignitet / Ampt oder  
Eheweib nachstellen: von allen Dingen des  
Nechsten / Hand / Augen vnd Herz / als von  
dem verbottenen Baum im Paradeis / ab-  
wenden: niemands weder mit Schelt- oder  
vnerbarn / vnzüchtigen / oder vberflüssigen  
Worten vnd Geschwätz / viel weniger aber  
mit bösem Rath oder Exempel Ergerniß  
geben.

Wie können wir dieses alles  
verrichten?

Wann wir ein Mütterlichs Herz ge-  
gen vnserm Nechsten haben. Wie sorgfältig  
ist aber eine Gottesfürchtige trewherzige  
Hausmutter für ihr Kind / das sie lieb hat  
Sie warnt es / wo ihm eine Gefahr ver-  
hant

handen ist / sie springet ihm in allen seinen  
 Nöthen zu / vberträgt sein Verbrechen mit  
 Gedule / strafft es aber auch zu rechter Zeit /  
 wie recht ist / oder aber bedeckt es fürsich-  
 tiglich. Wie erfreuet sich eine solche Mut-  
 ter ab dem Glück ihres Kindes / vnd er-  
 schreckt ab seinem Unglück / nicht anders /  
 als wenn es sie selbst anging ? Mit was  
 Euffer vnd Ernst bearbeitet sie sich / sein  
 Ehr vnd Nutz zu befördern ? Wie flei-  
 sig vnd ernstlich bittet sie Gott für dasselbe ?  
 Sie ist sorgfältiger für das Heyl ihres Kin-  
 des / als für sich selbst / ja sie ist ihr selbst hart  
 vnd streng / damit sie nur ihrem Kinde gü-  
 tlich thun könne. Wenn du mit gleichem Herzen  
 deinen Nächsten liebest / so hastu die vollkom-  
 menheit der Liebe erlanget.

Wie ist's möglich / daß wir einen  
 frembden Menschen so inbrünstig  
 lieben können ?

Du must deinen Nächsten nicht als einen  
 Außländer oder Frembdling / sondern als ein  
 Creatur vnd Ebenbild Gottes / vnd ein Ge-  
 schöpff seiner Händen / als ein Kind Gottes /  
 vnd ein lebendigs glied des Leibs Christi an-  
 schawen. Dañ S. Paulus erinnert vns offe  
 daß

daß wir alle Christi Glieder seyn. Darum  
 so oft wir wider ein Glied Christi sündigen  
 greiffen wir Christum den HERRN selbst an  
 vnd was wir dem Nächsten guts thun/ da  
 erzeigen wir Christo dem HERRN selbst  
 Derhalben müssen wir vnsern Nächsten be-  
 trachten / nicht wie einen blossen oder einen  
 solchen Menschen / sondern als Christum  
 selbst / oder doch seiner lebendigen Glieder  
 eins. Vnd ob schon ein solcher Mensch  
 vnser Nächster were wegen des Leibs / so ist er  
 doch dafür zu halten / wegen gleichförmigen  
 Geistes / vnd der grossen Belohnung. Wel-  
 ches Christus selbst verspricht: Wer seinen Näch-  
 sten auffnimpt / der neme ihn selbst an auff  
 vnd habe nicht geringere Belohnung zu ge-  
 warten / als wenn er ihn selbst auffgenom-  
 men hette.

Hastu derhalben einen rechten lebendi-  
 gen Lust vnd Begierd GOTT zu gefallen / so  
 wirst du freylich nicht vnterlassen / auff's we-  
 nigst ihm hierinnen einen angenehmen Dienst  
 zu thun.

Pflege ein so grosse Liebe vnd Freunds-  
 schafft zwischen den Blutsfreunden gemein-  
 lich / allein wegen der Verwandnis vnd des  
 Bands des gemeinen Geblüts vnd Fleisches

zu seyn/ soll dann die Vereinigung vnd Gemein-  
 schafft des Geists nicht so viel bey vns  
 vermögen/ als die fleischliche Verwandniß?  
 Insonderheit weil wir Gläubigen/ nach der  
 Lehr Pauli/ alle mit einander einen Vater  
 (Gott den HErrn) ein einzige Mutter (die  
 Christliche Kirch) einen HErrn (Christum  
 Jesum) eine Tauff (in dem wir alle zu Kin-  
 dern eines Vaters an vnd auffgenommen/  
 vnd einer des andern Bruder worden) eine  
 Hoffnung (des Himmlichen Erbtheils) ei-  
 nen Glauben/ ein einzige Speiß (das aller-  
 heiligste Leib vnd Blut Christi) vnd einen  
 H. Geist haben/ der vns lebendig macht.

So die Glieder eines Leibs/ wie vns  
 gleich sie auch einander seyn/ vñ vnterschied-  
 liche ämpter sie haben/ dennoch einander so  
 inbrünstiglich lieben/ darumb daß sie ihr Les-  
 ben vnd Vnterhaltung von einer Seel her  
 haben: Wie viel herrlicher vnd hitziger  
 sollen wir Christen dann einander lieb haben/  
 die wir vnser Leben von einem (dem heiligen  
 Geist) empfangen vnd erhalten/ welcher so  
 viel desto mächtiger ist/ die jenigen zu verei-  
 nigen/ bey denen er wohnet/ je herrlicher/  
 edler vnd Göttlicher er ist?

Siehe an das einzige Exempel der Liebe/  
 damie

damit vns vnser HErr vnd Heyland Christus vmbfangen / der vns so hefftig / so lieblich / ja so vollkommen ohn allen vnsern vnd andern dienst oder einigen seinen Nutz oder Genuß geliebet hat. Beherzige auch den Befehl / den dir dieser dein Seligmacher geben / vñ zu dem nem Abscheid auß dieser Welt mit sonderlichem fleiß hinterlassen / da er spricht: Dis ist mein Gebott / daß ihr einander liebet / gleich wie ich euch geliebet habe.

Ioan. 15

Müssen derhalben / nach dem Exempel Christi allen fleiß zum Heyl der Menschen anwenden / vns vber anderer Leut Schaden erbarmen / frembden schaden für den vnsern halten / den armen vnd bedrängten zu Hülff kommen / auch mit vnserm Schaden andern die Hand zu bieten / vñnd ihnen befürderlich zu seyn für lauter Gewinn schätzen / vñnd alle diese getreue ermanung Pauli erfüllen: Ein seglicher sehe nicht auff das so sein eigen / sondern auff das / so der andern ist. Dis Gebott befestigt er mit seinem Exempel / da er spricht: Send vauerleslich oder nicht ärgerlich den Jüden vnd den Heyden / vñnd der gemeinen Kirchen Gottes / gleich wie ich auch jederman in allerley mich gefällig mache / vñnd suche nicht was mir / sondern was vielen fürder

Phil. 2

I. Cor. 10

fürderlich vnd nützlich ist / daß sie selig werden. Bey den Gottesfürchtigen ist die Liebe vielkräftiger / als bey den Gottilosen der Eigennutz vnd Geiz. Darumb welcher in der Liebe ist / der soll viel fleißiger frembde Ding versorgen (das der wahren Lieb zustehet) dan was sein eigen ist / (welchs zu der eignen Liebe gehöret.)

Zu solcher Liebe ermahnet der HErr seine Jünger / da er spricht / daß sie das Salk <sup>2.</sup> *Matth. 5.* der Erden / vnd ein Liecht auff den Leuchter gesetzt sollen seyn. Dann die brennende Kerz / wann sie andern leuchtet / verzehret sich selbst / vnd das Salk / wann es das Fleisch gantz vnd vnuerwesen haltet / verderbet es sich selbst: Also soll ein Christgläubiger nicht allein andern nüt seyn / sondern auch mit seinem Schaden ihnen beförderlich seyn. Dann jenes geschicht nach der Natur / diß vber die Natur / vber welche Gottes Gnad die Menschen erhelt. Daher sagt jener: *Nihil tam est secundum naturam, quam iuuare consortem natura:* Nichts geschicht so eigentlich nach der Natur / dann dem / der gleicher Natur ist / helfen.

Es werden die Gläubigen in H. Schrifte <sup>3.</sup> *Rom. 12* den Gliedern des Leibs vergleicht. Was *1. Cor. 12* ist



ist aber vnter allen Gliedern deß Leibs für  
 ein Glied/ das ihme selbstem allein vnd nicht an  
 andern dienet? Dann sie helffen einander  
 mit Brüderlicher Liebe/ vnd welche We  
 thaten sie von andern empfangen/ die gebe  
 sie von stundan andern wider. Daß diß da  
 grösset Ampt eines Christen sey/ bekenn  
 der Apostel/ da er spricht: Einer trage die  
 andern Bürden (einer sey dem andern  
 hülflich) also werdet ihr das Gesetz Christi  
 erfüllen.

Galat. 6

4.  
lib. 15. Ep.  
95.

Diß befehlet auch der Heydnisch Philo  
 sophus Seneca mit diesen Worten vnges  
 Wir alle seyn Glieder eines grossen Leibs  
 die Natur hat vns Freunde vnd Verwandte  
 gemacht. Sie hat vns angeborn/ daß wir  
 vns vnter einander lieben vnd gesellig seyn  
 Was recht vnd billig ist/ das hat sie in vns  
 auffgerichtet. Nach ihrer Gestalt ist es vns  
 elender verlesen/ dann verleset werden. Laß  
 vns eins seyn/ vnd zusammen treten/ zu  
 meinem Nutz seyn wir geborn. Unser Ge  
 sellschafft ist einem Gewölb gleich/ wenn  
 im selbigen ein Stein den andern erhielte  
 köndte es mit nichten lang stehen bleiben  
 Diß Senec.

Daraus sehen wir/ daß wir auch recht

den wolgemäurten Steinen in einem Gebäu verglichen können werden. Denn wo diese einander helffen / weil sie andere (die oberste) erhalten / vnd widerumb von andern (den vndersten) erhalten werden: Also sollen wir im Gebäu der Kirchen / in welchem wir als lebendige Stein gebawet werden / einer dem andern helffen / also / daß die grössere Stein / die in Grund vnd Fundament gelegt seyn / desto grösser Bürden tragen / je grösser sie seyn.

Das thet der H. Paulus / da er sprach: Ich wil fast gerne ligen / vnd darüber selbst dargelegt werden für ewere Seel / wiewol ich euch mehr liebe / vnd weniger geliebt werde. Disz Ampt fordert er auch von vns / da er spricht: Wir die da etwas stärker seyn / sollen tragen der Schwachen Gebrechlichkeit / vnd nicht ein Gebrechen an vns selber haben / das ist / weñ wir bisweilen die schwachen sehen fallen / sollen wir vns selbst mit Vergleichung derselbigen keines Wegs unserer Stärke halben schmeichlen / vnd wolgefallen / sondern sollen viel mehr auß ihrer Schwachheit unsere Schwachheit lernen erkennen / vnd fürchten / daß auch wir / gleich wie sie / nicht etwa verlassen werden / vnd als

G

len

ken Fleiß anwenden ihnen zu helfen / so far  
 wir können / können wir aber nicht / so lass  
 vns sie gedulden vnd leyden / sehen aber  
 das wir selbst nicht fallen. Gleich als der  
 Stifter vnseres Heyls / Christus Jesus /  
 keinem Nus oder Nothzwang bewegt / ja  
 seiner größten Müheseligkeit sich gewirdig  
 hat vns vnwürdigen / ja Feinden / auß aller  
 vbel zu erretten / vnd das Werck vnser aller  
 meinen Seligkeit zu verrichten : Also sollen  
 auch wir mit diesem Exempel so grosser Lieb  
 bewegt geflissen seyn / allein G O T T anz  
 sehen / ohn einige Hoffnung des irrdischen  
 Gewinns / andern auch den allerschlech  
 testen vmbsonst guts zu thun / vnd solche  
 sachen zu suchen / andern vnserer Wohlthaten  
 zu erzeigen / in welchen wir vns nichts an  
 ders / als den Verdienst vnd die Wirdigkeit  
 des guten Wercks fürnehmen. Wie auch  
 Gott der Vater vmb Christi seines geliebten  
 Sohns willen / die vnwürdigen zu sich be  
 rufft / vnd macht sie seiner Gaben theilhaff  
 tig : Also sollen auch wir die verworffne  
 Menschen / so vnserer Liebe ganz vnd gar  
 vnwürdig seyn / seinet halben mit Christlicher  
 Liebe empfangen / denn was sie nicht verdient  
 haben / das hat Christus verdient.

Die Ju  
 gend soll  
 kein traē  
 od kauf  
 māschaff  
 seyn.

Hat Cicero ein Heyd gesagt / daß die  
 verdiensten der Gutthaten seyn die Gutthaten  
 selbst / was soll dann ein Christ mit dem  
 Liecht des Glaubens erleuchtet / billich thun /  
 dem befohlen wird / daß er all sein thun vnd  
 lassen dieses Lebens zu der einhigen Lieb rich-  
 ten soll? Paulus sagt: Gibt jemand / so ge- *Rom. 12*  
 be er einfältig / das ist / er gebe allein / vnd ne- *Wie wir*  
 me ihm mit seinem geben mit für / etwas an- *einfältig*  
 ders vnter dem Schein der Miltigkeit zu er- *lieben sol*  
 langen. Wer / wann er liebet / seinen Nuz- *len.*  
 suchet / der gebrauchet keine Liebe / sondern  
 Rauffmanschafft / liebet nicht seinen Nech-  
 sten / sondern sich selbst / dienet nicht Chris-  
 sto / sondern ihm selbst.

Begehrestu nun der Reiniigkeit dieser Lie-  
 be nachzufolgen / so thu denen am meisten  
 guts / von welchen du nichts zu hoffen vnd  
 nichts zu fürchten hast / das seyn fürnemlich  
 die arme verworffne vnd schlechte Leutlein /  
 so von den Menschen verlassen seyn / in wel- *Matt. 25*  
 chen du nichts anders als allein Christum  
 kanst ansehen. Diese reine vnuersälliche  
 Liebe wird im Himmel desto grössere Frucht  
 erlangen / je weniger sie / was irdisch ist /  
 ansihet.

Zu der Reiniigkeit dieser Liebe ermahnet

G ij

vns

Luc. 14

vns der Himmlich Meister Christus mit  
 allereinfältigsten Worten / da er spricht  
 Wenn du ein Mittags oder Abendmal ma-  
 chest / so lade nicht deine Freunde oder dein  
 Brüder / noch deine Blutsverwandten / noch  
 deine Nachbarn / die da reich seyn / auß  
 daß sie dich nicht etwa wider laden / vnd die  
 Vergeltung geschehe: Sondern wann du  
 ein Wirrschafft machest / so ruff die Armen  
 die Krancken / die Lammen / die Blinden /  
 wirstu selig / dann sie haben dirs nicht zu ver-  
 gelten. Es wird dir aber vergolten werden  
 in der Auferstehung der Gerechten.

Es ist wol wahr / daß wie man mehr  
 schuldig ist den Freunden als den Feinden  
 Gutthat zu beweisen / also es auch grössere  
 Verdiensten habe. Der Herr aber hat  
 hierinn die Keinigkeit der Liebe angesehen  
 welche in der Gütigkeit gegen die Freunde  
 leichtlich kan in Gefahr kommen (weil mehr  
 die Freundschaft als rechtschaffene Lieb vns  
 zum Verck treibt) von welcher Gefahr die  
 Miltigkeit gegen die Armen gar weit ist.  
 Vnd diß ist / welches wir in guten Wercken  
 am meisten suchen sollen / daß wir sie mit reinem  
 vnd einfältigem Gemüth thun.

Wie

## Wie weit soll vnser Liebe gehen?

Das wir auch etwan vnser Leben für  
vnsern Nechsten dargeben. Der H. Jo<sup>h</sup> 2. Ioan. 2.  
hannes sagt: Daran haben wir erkandt die  
Liebe Gottes / daß er sein Leben für vns gelaß  
sen hat / vnd wir sollen auch das Leben für  
die Brüder lassen. Disz Gesetz verbindet  
vns alsdann / fürnemlich wann der Seelen  
Seligkeit in Gefahr stehet / vnd kein Weg  
vnd Mittel mehr da ist / mit welchem wir des  
Bruders Seel / so in Gefahr ist kommen /  
zu Hülff kommen. Wie wird aber der für  
die Brüder sein Leben geben / sage der heilige *Hom. 27*  
Gregorius / welcher für dieselbigen nicht sein *in Enarr.*  
zergänglich Gut gibt. Wie auch Christus  
mit dem nicht zu frieden war / daß er für vns  
so viel Peyn vnd Marter biß an das End  
seines Lebens gelitten hat / sondern hat vns  
geliebet biß zum letzten Athem seines Lebens.  
(Er hat die seinen / sagt Johannes / biß an *Ioan. 13*  
das End geliebet.) Ja da er schon gestorben  
war / hat er seine Seiten mit einem Speer  
eröffnen lassen: Also müssen wir auch in der  
Liebe vnser Nechsten bestendig bleiben.

S iij

Soll

## Soll man auch seinen Feind lieben?

Matth. 5

Lactant.

lib. 6. de  
vero cul-  
tu c. 18

Was ist  
verferrer  
daß mit  
Haß des  
schül-  
gen die  
unschuld  
verliere.

Dein be-  
ster zucht  
meister  
ist dein  
Feind / &  
gib auff  
dein lebe  
gute ach-  
tung / re.  
vñ du be-  
darffst  
im den  
noch kein

Diß ist Christi Befehl / da er spricht: Lie-  
bet ewere Feinde / thut wol denen / die euch  
hassen / vñnd bittet für die / so euch verfolgen  
vñnd beleidigen / auff daß ihr Kinder seyd ew-  
ers Vaters / der im Himmel ist / welcher sei-  
ne Sonn leset auffgehen vber die guten vñnd  
Haß des vber die bösen / vñnd leset regnen vber die Bö-  
schül- rechten vñnd Ungerechten / etc.

Es wil der Herr / daß wir der Arth vñnd  
Natur eines fruchtbaren Baums nachfol-  
gen / welchem eigentlich zustehet / daß er alles  
was zu seiner Wurzel gelegt wird (es sey  
Wasser oder Erd / Asch oder ander Mist) in  
Zweig vñnd åst / in lustige Blüß vñnd Früchte  
verwandelt. Also thut auch ein fromm Mann /  
denn alles was du ihm zufügest / es sey  
Lob oder Schad / es sey Lob oder scheltwort / das  
wendet er zum besten / er verändert alle ding  
in die Farb vñnd Aufrichtigkeit seines Ge-  
müths / vñnd auß allen nimpt er ein Vrsach  
guts zu thun / vñnd einem jeden viel Glücks zu  
wün-  
schen. Er saubert  
dich vom Staub deines gebrechen. Er ist gefährlich  
franc / tödtet sein eigen Seel: er weiset dir viel guts.  
Er thut ihm grössern schaden / als du ihm thun kanst.

wünschen. Ist nicht dieß Pauli vnd der andern Aposteln gemeine Sinn: Man schilt 1. Cor. 4. vns/ so benedenen wir: man verfolget vns/ so leyden wirs: man lästert vns/ so beten wir (die vns greulich hassen/ schelten/ fluchen/ für die beten wir) Dann wie ein groß brennends Fewr/ was du in dasselb wirffst/ es sey Eisen/ Holz/ Wasser/ etc. auß seiner Krafft dieß alles in Fewr verwandelt/ Also/ wann das Herz eines Gerechten mit dem Fewr der Liebe sehr brennet/ so pflegen alle ding/ die ihm widerfahren/ vnd wider ihn Hiero. de Scriptor. Eccles. mit Recht oder Vnrecht geschehen/ dieß Fewr der Liebe mehr anzuzünden vnd anzublazen. Des gibt vns Ignatius ein Jünger In Ep. ad Rom. Johannis ein sehr stattlichs Exempel/ dann als er gen Rom auß Asia ward geführet/ daß er daselbst von den wilden Thieren solte gemartert vnd gefressen werden/ schrieb er in einer Epistel von ihm selbst also: Ich habe von Smyrna biß gen Rom zu Lande vnd zu Wasser mit den wilden Thieren zu streitten/ Tag vnd Nacht muß ich gebunden seyn: Zehen Leoparden (Soldaten sage ich) seyn bestellet/ daß sie mich bewahren/ die auß vnsern

G. iij.

Wol.



Wolthaten noch viel strenger vnnnd gr  
 cher werden. Ich aber werde mit shren  
 In dem Gewr der sen schalckhafftigen Thaten noch viel w  
 Itebnam vnd verstendiger / sedoch bin ich in dem mi  
 er zu / 20. gerechtfertigt. Dis Ignat.

Die H. Jungfraw Johanna von D  
 bielo pflagte zwey hundert Vater vnser  
 die zu beten / welche sie hetten beleydigt. Da  
 vmb sagten ihre gute Freunde / das welche  
 shres Gebets geniessen wolte / der müste  
 zuuor beleydigen vnd schmähen.

Ehe der HErr Christus dis Fehr de  
 Liebe mit Worten von vns forderte / erzeig  
 te er dasselb zuuor mit den Wercken. Dann  
 mit was Sanfftmütigkeit hat er die Schelle  
 wort / Verfolgung vnnnd allerley Schmach  
 seiner Feinden gelitten? Als die Samar  
 Ioan. 8. taner ihn in die Statt nicht wolten nehmen  
 Matt. 27 vnnnd die Jünger meyneten / man solte die  
 Luc. 9 vnbilligkeit mit dem Hünlichen Fehr straf  
 fen / sagt er dagegen: Ihr wisset nicht was  
 Geists ihr send / des Menschen Sohn ist ni  
 kommen / der Menschen Seelen zu verder  
 ben / sondern zu erhalten.

Ioan. 18

Als des Hohenpriesters Knecht Mal  
 chus / ihn sampt andern Soldaten des Teuf  
 fels suchte zu tödten / vnd Petrus dem Mal  
 chus

cho sein Ohr abgehawen hatte / verhinderte er ihn mit dapffern Worten vom Todtschlag / vnd des Gottlosen abgehawen Ohrs heylet er wider mit sehr lieblicher vnd väterslicher Anrührung seiner Hand.

Da er am Creus hieng / vnd die Jüden mit bitteren schmählichen Worten ihme zuschryen vnd feindlich troksten / batt er hergehen für sie den Himmlichen Vater demütiglich / vnd begehrte von ihm / er wolte ihnen den greulichsten Mord vnd Todtschlag gnediglich verzeihen. Welcher Sanfftmütigkeit des H. Erren sich der H. Bernhardus so sehr verwundert / daß er also rufft: Kompt her / vnd schawet die Werck des H. Erren / der auff Erden solch Wunder hat angerichtet. Er war hefftig gegeißelt / mit Dörnern gekrönet / mit Nägeln durchgraben / an das Creus gehefft / mit Schmach vnd Spottung erfüllet / dennoch vergaß er aller schmerzen / vnd schrye: Vater verzeihe ihnen. Welchem Exempel der H. Blutzug Stephanus fleißig nachfolgte / denn wiewol er gesteinigt war / jedoch batt er mit gebognen Knien vnd auffgerekten Augen gen Himmel für seine Feinde / daß es ihnen Gott verzeihen wolle.

Luc. 13

Mar. 14

Matt. 27

Serm. de  
pas. Dom.Es ist  
viel be-  
schwerll-  
cher ewig  
in d. Hel-  
len bren-  
nen / als  
seinen  
feind lie-  
ben.  
Act. 7

G v

Der

2. 2. q. 25  
 Act. 8. Der H. Thomas sagt/es sey ein Gebott Gottes/das wir allen Menschen/Freunden  
 Die Ge. vnd Feinden/die Lieb erzeigen/vnd niemant  
 Gott Got von dem gemeinen Gebett vnd Wolthat d  
 es seyn Menschlichen Natur ausschliessen. Da  
 einman: wir aber ihnen mit besondern Gebett vnn  
 der See. Wolthaten befürderlich sollen seyn/dassell  
 ten: Die Euange sey ein Euan gelisch Rath vnd kein Gebott  
 Euange es sey dann / das wir vielleicht darzu in de  
 lisch rath ein Ver. Noth bewegt vnd genöthigt werden.  
 maner.

Wie aber etliche andere Euan gelische  
 Rath vns verhelffen / das wir die Gebott  
 Gottes vollkömlicher halten mögen (denn  
 Dyr. 9 dieser rath: Von einem schönen Weib wend  
 dein Angesicht / zc. hilfft sehr das Gebott zu  
 halten: Du solt nit begeren. Der Rath das  
 wir gar nit schweren sollen / ist sehr nützlich/  
 alle falsche Eynde zu vermenden) also dieser  
 Rath / mit Wolthaten vnser Feinde zu gu  
 ten Freunden machen / ist vns nicht wenig be  
 hülfflich / das wir das Gebott der Lieb halten.  
 Dann wie der weit vom falschen Eynde wel  
 cher nimmer schweret / also ist der weit von  
 der Rachgierigkeit / welcher den Feind nicht  
 allein nicht verlest / sondern auch mit Wol  
 thaten zu der Liebe anreiset. Darumb  
 scheltet dich jemand / vnd treibt dein Gemüth  
 zum

zum Zorn vnd Haß / auff daß du von der Gefahr des Zorns frey sehest / so kämpffe wider ihn mit Wohlthaten / zum theil daß du ihn zur Gegenliebe anzündest / zum theil / damit du desto weiter von der Beleydigung abweischest.

Plutarch lib. de utilit. inimic. Es ist nützlich / die Gerechtigkeit zu vben / daß etwas vnterlassen werde / das jenig / was auch recht fündre geschehen / auff daß du allgemach gewonest dich von vnrechten werken zu packen. Zur Keuschheit ist nützlich / daß man sich bisweilen der eignen Hausfrauen enthalte. Disß der Heyd.

Weil das Gesetz Moysis auch die Liebe der Feinden (Leu. 19. Du solt nicht rach suchen / 20. Exod. 23. Du solt deines Feindes Esel auffhelffen) befiehlt / wie sagt dann Christus : Zu den Alten ist gesagt : Hasse deinen Feind ?

Diese Worte (Hasse 2c.) haben die verkehrte Dolmetscher Göttliches Gesetzes vnd Gottlose Phariseer dabey gesetzt / dann was sie selbst nicht wolten leisten / meynten sie / soll auch mit dem Gesetz Gottes nicht geboten werden. Jerem. 8  
Die falsche Jes  
schriffe  
gelernt.

Wie

Wie sagt Christus: So ihr lieben  
 Matth. 5. die euch lieben / was werdet ihr für Lohn ha-  
 ben / da doch die Liebe den Freunden betwe-  
 set / mehr verdienet / als die den  
 Feinden erzeiget  
 wird?

Wie wir mehr schuldig seynd vnser  
 Freunde zu lieben / also ist auch dieselbe Lie-  
 kräftiger vnnnd verdienstlicher. Dann  
 mehr man was schuldig ist / je billicher / chri-  
 licher / vnnnd verdienstlicher auch dasselbe ist.  
 Item / ist das das allerbösest / was dem besten  
 gestracks zu wider ist / so muß auch das jenig  
 das allerbest seyn / was gerad dem bösesten  
 zu wider ist. Weil es aber viel böser ist / zu  
 nen guten Freund hassen / dann einen Feind  
 so folgt / daß es besser sey einen Freund lieben  
 als den Feind. Was aber von Natur bö-  
 ser ist vnd gerechter / das wird auch von dem  
 gerechten Richter grösser Verdienst haben.  
 Dann grössere Zugend erlangen auch grö-  
 sere Verdienst. Warumb sagt dann der  
 HERR / es sey viel grösser / wann wir die  
 Feinde lieben? Dis geschichte 1. Dann die  
 Wolthat / so biß auff unsere Feinde gehet  
 erkläret ein grössere Liebe / dann die Liebe / so  
 allein

allein auff die Freunde gehet. Dann gleich  
als das Fewr stärker ist / welchs die ding / so  
weit von ih n seyn / warm mache / vnd das  
grüne vnd feuchtige Holz verbrennet: Also  
ist die Liebe viel inbrünstiger / welche ob sie  
wol mit Unbilligkeit angefochten wird / den  
noch mit nichten verdorret / vnd weiterer /  
auff die Feind / welche der Liebe nothwendig  
seyn / sich aufstreckt. 2. Ist solche Liebe  
viel reiner vnd auffrichtiger. Dann wann  
du einen Freund / der dir viel guts gethan /  
liebest / kan man leichtlich zweiffeln / ob dich  
die rechtschaffene Liebe / oder der Nutz vnd  
Geiz zu der Gegenliebe anzünde. Wann  
du aber deinen Feind liebest / vnd thust guts  
dem der dich beleidiget / was wird dich hie  
anders dann allein die Liebe vnd Güte kön-  
nen bewegen. Je auffrichtiger vnd reiner  
aber die Liebe ist / je grösser Verdienst auß  
diesem Brunnen quellet. Dieser Ursach er-  
mahnet vns der H E R R / das wir nicht die  
Reichen vnd Gewaltigen zu Gast laden sol-  
len / sondern die Armen / so die Wolthat mit  
Wolthat nicht können vergelten: Nicht / der Herr  
als solte man den Reichen nichts guts erzei-  
gen / sondern weil hiebey die Gefahr stehet /  
das

Luc. 14

etne voll, das wir etwan das Aug vnseres Fürnehm  
kommen auff die Widergeltung wenden.

bung/  
da er sa-

Wie soll ich mir diese Liebe der Sel  
den leicht machen?

get: Setz

vollkom-

men/wie

ewer him

lischer

Vater.

Matt. 5

nun recht ist / wann es andern gegen  
befohlen wird / dasselbige ist auch nicht  
niger recht / wann es dir gegen andern  
fohlen wird.

Matt. 5

2. Gedencke an die grosse Belohnung  
dieser Liebe / dann der Herr spricht: E  
ihr liebet / die euch lieben / was werdet  
für Lohn haben? Thun nicht dasselbe  
die Publicanen? Vnd so ihr allein grüß  
ewere Brüder / was thut ihr weiter? Th  
nicht das auch die Henden? Diemweil  
Christ mit so viel Hünlichen Gaben zum  
Gleiß der Tugendt angereizet wird / soll  
dann nicht etwas mehr thun als die arm  
Henden / so in den groben Finsternissen  
Abgötterey vnd in der Macht des Vngla  
bens irre gehen? Dann so wir nach  
grossen Gehülffen der Liebe vnd andern  
Tugendt

Eugenden nicht mehr thun / warumb ist  
dann GOTTES Sohn Mensch worden?  
Warumb hat er dann gelitten? Warumb  
ist der heilige Geist vom Himmel in die Her-  
zen der Menschen heraber kommen? War-  
umb seyn so viel Sacramenta vnd Hülli-  
sche Gehülffen (vns mit der Liebe anzuzün-  
den) eingesezt / so wir das Leben der Heyden  
nicht vbertreffen sollen? Haben nicht viel  
Heyden / aller dieser Gehülff entsezt / allein  
mit dem Liecht der Vernunft vnterwiesen /  
diese Regel der Euangelischen Vollenkom-  
menheit gehalten?

Seneca sagt / daß ein weyßer Mann so Ep. 60. li.  
s. ep.  
weit in dem Reñplatz vnd Lauff der Eugend-  
den kommen soll / daß gleich wie die grosse  
Platzregen / Hagel / Schnee / vnd ander  
Vngewitter / mit nichten den Ortz / so ober  
der Mon gelegen / erreichen können: Also  
soll sein Herz mit keiner Belendigung vnd  
Vnbilligkeit (mit keiner Schmach vnd  
Verachtung) geschlagen noch verlest wer-  
den. Welches er mit dem Exempel des  
weyßen Catonis erweist vnd bestetiget: li. 2. de b.  
ra.  
Dann als derselbige auff eine Zeit eine star-  
cke Maultasche von seinem Feinde in dem  
Bad empfangen / ward er dadurch ganz vñ  
gar



gar nicht bewegt / sondern / sagt Seneca  
*Maiori animo non agnouit iniuriam quam ignominiam*  
 hat mit grösserem Gemüth die Vnbilligkeit  
 nicht erkandt / als er dieselb seinem Feind

*Plutar.* te verziehen. Als der gerechte Aristides  
 Seinen Elend solte gehen / vnd Athenen sein Vater  
 land verlassen / batt er die Götter / das sie  
 sein / ist ein Atheniensern kein Vnglück wolten zu  
 nem tod / rufen / durch welches sie genötiget mö  
 ren das ten werden / ihn wider auß dem Elend zu  
 Leben wöl. dern. Als Phocion ohn Sünd zum Tod  
 len abne verdampft war / vnd nun das Gift solte er  
 men. trincken / gab er seinem Sohn / der bey ihm  
 stand / diesen Befehl / das er den Athenien  
 sern zu keiner Zeit etwas böses / vmb des  
 gerechten ihm angethanen Todes willen  
 wünschen solte. Also haben auch die Heiden  
 den / auch die / so mit dem Tode vnbillich ge  
 strafft worden / für ihre Feinde vnd Verfe  
 ger gebeten. Wie die von Ninive der  
 den Vnglauben an jenem Tage werden ver  
 dammen: Also werden auch diese Heiden  
 mit ihrer Sanfftmuth vnd Gedult viele  
 Christen Zorn vnd wütende vnauffhör  
 liche Feindschafft verdamm  
 men.

*Matt. 11*

den Vnglauben an jenem Tage werden ver  
 dammen: Also werden auch diese Heiden  
 mit ihrer Sanfftmuth vnd Gedult viele  
 Christen Zorn vnd wütende vnauffhör  
 liche Feindschafft verdamm  
 men.

Ma

Mag ich auch mit einer andern Lie-  
be meinen Freund / mit einer andern meinen  
Feind / vnd mit einer andern mich selbst  
lieben / daß nach gelegenheit der Perso-  
nen / die Maß der Liebe verän-  
dert werde?

Salomon saget: Mancherley Ge- Prov. 20  
wicht vnd Maß / ist beydes ein Grewel dem  
HErrn. Man mag wol die Ordnung der  
Liebe halten / aber nicht also / daß man seinen  
Nutz suche. Wie des HErrn Kleid oder  
Rock einfältig war (weil darinn nicht dieses Ioan. 19  
gewebt / vnd jenes auß einem andern Tuch  
darzu gefest / sondern von oben an gewirckt  
durch vnd durch) also soll auch unsere Liebe  
nicht nach Menschlichen anmutungen man-  
cherley / sondern gleich / schlecht vnd recht  
gegen allen Menschen seyn / wiewol in die-  
ser Liebe nach Gelegenheit der Verdiensten  
vnd Personen / etliche Staffel sollen seyn.  
Was aber das rechte Wesen der Liebe vnd  
die Ursach lieb zu haben belanget / seyn  
wir schuldig / allen vnd jeden  
eine Liebe zu erzei-  
gen.

H

Was

## Was gehört zur rechten Ordnung der Liebe?

Das wir zuvor was grösser vnd besser  
darnach was schlechter vnd geringer ist /  
haben. In dieser ordnung stehet der allme-  
Die Zu- tig ewig Gott billich oben an / nit allein  
gend ist gen seiner grossen Wohlthaten / sondern auch  
ein Ord. wegen seiner Majestät. 2. Die Selig-  
nung der vnserer eignen Seelen / dero / nach G  
lieb / das nichts soll fürgezogen werden. 3. Die  
wir ein ligkeit der frembden Seelen / welche all  
jegliches andern zeitlichen Dingen soll fürgeschob  
ding nit werden. 4. vnser eigen Leib. 5. vnser Nac  
mehr lie- sten Leib. 6. alle die ding / so zu des Leibs  
ben als haltung vnd nothdürfftiger Nahrung geh  
es werth ren / als da seyn eusserliche Güter.

ist. Seneca: *Quid tam necessarium quàm pretia rebus imponere.* Was  
ist mehr von nöthen / dann alle ding nach ihrem  
Werth halten?

Alle Heiligen Gottes haben ehe ihr  
ben wollen verlieren / dann diese Ordnung  
der Liebe wollen verändern. Dann die  
ursach gaben sie das Leben ihres Leibs gen  
dar / damit sie nicht etwas wider G  
Chr oder ihrer Seelen Seligkeit theten. In  
welchem / da sie das jenig / so kleiner vnd ge  
ringer war / zwungen dem grössern zu we  
chen

chen / folgten sie der Schlangen Weißheit  
 nach / welche wann sie geschlagen werden /  
 das Haupt bedecken / vnd den Leib den strek-  
 chen des Schlagenden dargeben / damit sie  
 das haupt (aus welchem das Leben entspringt)  
 ganz vnd vnuerlest behalten. Die Gott-  
 losen aber / als Kinder des vngeistlichen Es-  
 sau (der ein geringes Gemüßlein dem väter-  
 lichen Erb vnd Segen fürzog) verkeren die-  
 se Ordnung also / daß sie die verwerfflichste  
 ding / welche billich hinter dem Ofen stehen  
 sollten / oben ans breite stellen / die höchste aber  
 vnd köstlichste hindan setzen. Ziehen Geld  
 vnd Gut / Wolfarth vnd Lust des Leibs ihrer  
 Seelen Seligkeit weit für / da sie sich nicht  
 fürchten vnd schämen vmb eines schlechten  
 Gewins willen die höchste Majestät Gottes  
 zu schänden vnd ire Seligkeit ewig zu ver-  
 lieren. Daher kompt auch / daß wen sie ent-  
 weder Geldt oder etwas anders verlieren /  
 dermassen bekümmert werden / daß sie sich  
 selbstem etwan umbbringen / welche dennoch  
 wann sie Gott vnd ihre Seel haben verloh-  
 ren / sich nicht allein darumb nicht beküm-  
 mern / sondern offte sich erfreuen / wenn sie  
 böß gethan haben / als ginge sie G D T  
 T E S Freundschaft vnd ihrer Seelen als Gold

Ist eben so  
 nârrisch  
 als bley  
 besser  
 schâken  
 als Gold

Heyl nichts an/ da sie doch verlieren Gottes  
tes Freundschaft/ Gnad/ das ewig Leben  
vnd werden in die ewige Straff gestürzt.

**Warumb sollen wir mit inbrün-**  
ger Liebe anderer Leut Seligkeit su-  
chen vnd versorgen?

Alle Ding seyn nicht allein mit Gema-  
der Lieb an einander gebunden/ sondern  
den auch von derselben regiert. Gott  
hat durch seine Gütigkeit vnd Liebe geg-  
die Auserwehltten diese Welt gemacht/ vnd  
mit die Menschen mit allein der Welt Frücht  
vnd Güter brauchen/ vnd mit denselben  
ernehren/ sondern auch auß dem wunder-  
barlichen Gebäw derselben zu des Schöp-  
fers Erkentniß vnd Liebe erweckt möcht  
werden.

Heb. 11

Aristo in  
metaph.

Die verständige Geister / so die Him-  
mel bewegen / werden mit der Liebe des  
sten vnd höchsten Bewegers (Gottes) an-  
angereicht / daß sie in ihrem Ampt ihm  
hören / ihm gleich werden / vnd regier-  
diese vnser vnten Welt mit ordentlicher  
wegung derselben Himmelen. Auß die-  
selben Brunnen der Liebe wird ein sehr gro-  
ser Gleich Göttlicher Ehr / vnd nicht ein

ringe Liebe Brüderlicher Seligkeit in den  
 Herzen der Gottseligen Menschen erwecke.  
 Dann welcher Gott mit der allerinbrünstig-  
 sten Liebe lieb hat / der begehret so viel vnd  
 embsig ihme gehorsam vnd wolgefällig zu  
 seyn / als viel vnd embsig er liebet. Dieweil  
 aber vnter allen vnsern Diensten die Sorge  
 der Brüderlichen Liebe ihme das allerange-  
 nemest Opffer ist / so folgt / so jemand Gott  
 recht vnd inbrünstig liebet / daß derselbige  
 auch diesem Werck fürnemlich mit allen sei-  
 nen Kräfte oblige vnd nachsehe. Dann  
 er gedencet / daß der Herr gesagt: Ich wil <sup>os. 6</sup>  
 Barmhertzigkeit vnd nicht Opffer. Es ist  
 aber keine Barmhertzigkeit grösser / als den  
 Menschen vom ewigen Elend erlösen. Item  
 welcher mit der Liebe Gottes brennet / der  
 liebet auch die / so von seinem ( Gottes ) ge-  
 liebten Sohn werden geliebet. Dieweil  
 dann Christus die Menschen mit so grosser  
 Liebe hat geliebet / daß er nicht zweiffelte für  
 ihr Heyl zu sterben / so folget / daß welcher  
 Christum hefftig liebet / auch hefftig der  
 Menschen Seligkeit liebet.

Mit dieser Liebe brüderlicher Seligkeit  
 vnd Göttlicher Ehren brandte hefftig der  
 H. David / dann daher sagte er: Ich sahe <sup>psal. 118</sup>  
 H iij d.e

Psal. 68

2. Cor. 11

Wer ist  
schwach.  
vnd ich  
werde nit  
schwach.  
wer wird  
geärgert  
vnd ich  
breñe nit

5. Reg. 17

die Vbertreter/ vnd es verdros mich/ da  
sie deine Red nit hielten. Vnd: Mein eyffer  
hat mich mat gemacht vñ schier vmbbrach  
daß meine Widersacher dein Wort ver  
sen. Vnd: Der eyffer vmb dein Haus fr  
mich. Damit er anzeigte/ wie alle seine inn  
liche Kräfte des Herzen so hefftig gep  
get/ außgemärgelt vnd matt seyn worden  
daß auß grosser krafft des innerlichen schme  
zens ihm das Angesicht vñ der Leib schwach  
bleich vnd mager worden seyn.

Der H. Mann Gottes Elias ergr  
mete dermassen vber die Sünde der Men  
schen/ daß er den allerschwersten Hunger/  
drey Jahr vnd sechs Monat währete/ von  
H. Erre erlangte. Darumb sprach er  
dem Göttlichen Geist gewaltiglich bewegt  
zum Gottlosen König Achab/ der die fürn  
meste Ursach war/ daß das ganze Volk  
von Gott abwich: So wahr der H. Erre  
der Gott Israel lebt/ vor dem ich stehe/  
soll diese Tage weder Thaw noch Regen  
kommen/ ich sage es dann. Wird also  
beten haben: Mein H. Erre vnd Gott/  
hastis in deiner Weisheit also verordnet/  
alle Creaturen dem Menschen dienen sollen  
der Mensch aber soll hergegen dich allein

ren/ dich lieben / dir gerne dienen / dir allein  
 alle ding zuschreiben / dir für so grosse Wohl-  
 thaten danck sagen / vñnd dir mit vnzerren-  
 licher Liebe anhangen. Aber die vnſelige  
 Menschen ſeynd in ſolche Blindheit vñnd  
 Vnsinnigkeit / durch deß Teuffels Zaube-  
 ren kommen / daß ſie nichts weniger geden-  
 ken / verſorgen / thun vñnd verrichten / als  
 das / zu welchem ſie erſchaffen ſeynd : Ja  
 ſie haben die Ehr / ſo dir allein gebühret / den  
 Steinen vñnd Hölzern erzeigt vñnd dargege-  
 ben. Darumb ſehe ich nicht / warumb ſola-  
 che Menschen lenger leben / oder andere Cre-  
 aturen ihnen gehorſamen vñnd dienen ſollen /  
 weil ſie dem allgemeinen HErrn vñngehor-  
 ſam vñnd widerſpenſtig ſeyn. Derhalben ver-  
 ſchaffe HErr / daß die Himmelen nicht Re-  
 gen geben der Erden / ꝛc.

Diß Gebett Helie war bey **GOTT** ſo  
 ſtark / daß ein groſſe thewre Zeit drey Jahr  
 vñnd ſechs Monat darauß folgte. Ob wol  
 der heilige Mann ſo ein groſß Elend ſah /  
 (da hie die hungerige Kinder ſchreyeten /  
 dorth auß groſſem Hunger die Seel auffgas-  
 ben / etc.) wiewol er ſah / daß alle Gaſſen  
 vñnd Straffen mit weynen / klagen vñnd traw-  
 ren / ja auch mit Todten erfüllet vñnd bedeckt  
 waren /



3. Reg. 18

waren / dennoch ward er nicht zur Barm-  
 herzigkeit bewegt / daß er nur ein Tröpfflein  
 Wassers erlangt hette / denen die er deß  
 Lebens unwirdig erkandte. Ja hat auch  
 Anfänger der Sünd / die Baals Pfaffen  
 ernstlich gestraffet. Dann als er nun  
 einem ansehenlichen gethanen Wunder-  
 then das Volck zum Dienst GOTTES  
 brachte / vnd vierhundert Baals Propheten  
 an einem Tag auff einem Stein getödtet  
 hatte / ließ auch ihre todte Leiber vnbe-  
 graben ins Wasser werffen / da hat er endlich  
 er nunmehr mit dem Blut vnd Straff der  
 Gottlosen ersättiget war / deß Regens vom  
 HERN begehrt vnd erlanget.

Num. 12

Mit was Enffer Göttlicher Ehr brach-  
 te der allersanfftmütigste Moyses / da er vom  
 Berg abstieg / vnd fand das Volck vor dem

Exod. 32.

Kalb ( das sie mit grewlicher Abgötterei  
 gemacht hatten ) tanken vnd spielen. Mit  
 so großem grimmen vnd Schmerken ward  
 er getrieben / daß er die H. Taffel ( mit Got-  
 tes Finger wunderbarlich geschrieben / vnd  
 mit vierzigtagiger Fasten erlangt ) auff dem  
 Berges Felsen zerbrochen / vnd da er in das  
 Lager kam / den zusammen berufften Leuten  
 befohlen hat / daß sie mitten durch die Zelte

mit blossen Schwertern vnd Klingen brechen/ niemand verschonen/ sondern Freund vnd Bruder / Kinder / Ja auch die Eltern selbst/ mit dem Schwerdt umbbringen/ vnd kein Geschlecht/ kein Alter/ oder Blutsuervandten vbersehen vnd sparen solten. Als nun diß tapffer geschehen war / sprach er: Ihr habe geheiliget heut ewere Hände dem HErrn ein jeglicher an seinem Bruder vnd Sohn/ daß euch der Segen gegeben werde. Eben derselbige aber/ welcher wider das vngläubig Volck so hefftig ergrimmete/ hat so ein groß mitlenden mit demselben Volck gehabt/ daß er abermal mit einer vierzigtagigen Fastenzeit daß er zürneten HErrn grimmten so flissig begerte zu stillen/ daß er sagte: Nun bitt ich HErr/ entweder vergib ihnen ihre Sünde/ wo nicht/ so tilge mich auß deinem Buch/ das du geschrieben hast. Als hetzte er wollen sagen: HErr/ ich bin diesem Volck/ das du mir zu verwaren geben hast/ mit so grosser Liebe verwandt / daß ich mich vom selben keines wegs kan absondern/ sondern ihr künfftiger Theil soll auch mein theil seyn/ wo sie sterben sollen/ so kan mir mein Heyl nicht angemem seyn. Darumb erhalte entweder beyde / oder verdamme beyde

H v

Theil

Theil / vergib ihnen entweder ihre Sünd  
oder tilge mich auß deinem Buch / in wo  
chem du mich geschrieben hast.

Rom. 9

Paulus begehret für seine Brüder vor  
Christo verbannet zu werden / damit sie nur  
die Seligkeit erhalten. Lieber Paule / auß  
was Brunnen fleust doch so grosse Trau  
rigkeit vmb deren willen / die du sahst vom  
Himelischen Erbtheil abfallen? Er köndt  
billich antworten: Dann was für Güter  
sie verlieren / vnd in was Elend sie sich stür  
zen / das fasse ich nicht allein mit dem Glau  
ben / sondern habe es auch mit meinen Au  
gen gesehen. Dann da ich bin in das Pa  
radeis entzückt worden / vnd beschawet ha  
be die Gestalt der vnmäßlichen Schönheit /  
da habe ich gesehen die Seligkeit / so den  
Gottseligen zustehet / vnd die Vnselig  
keit der Gottlosen / die dieses so grossen Gu  
tes sollen ewiglich beraubt werden. Wel  
che hochwichtige Sach mein Gemüch / das  
mit Brüderlicher Liebe brennet / mit so gros  
sen Schmerzen peyniget / das ich mich be  
dünnen ließ / es gienge mir in allen Dingen  
wol / wann sie nur dieser so grossen Se  
ligkeit geniessen möchten / vnangesehen  
ich derselben beraubt soll werden. So bald

2. Cor. 12

er  
te  
Je  
ih  
die  
er  
pf  
w  
w  
m  
a  
ha  
da  
in  
G  
w  
de  
ch  
E  
F  
h  
ee  
i  
g  
k  
f  
er die

er die Himmliche Geheimnissen gesehen hat  
te / gieng er in die Schuel / vnd verkündigte  
Jesum. Als er zu Athen war / ist sein Geist in  
ihm hefftig bewegt worden / da er sahe / das  
die Statt der Abgötteren geneigt war. Da  
er sich vor dem König Agrippa vñ dem Land-  
pfleger Festo verantwortete / sagte er: Ich  
wünsche vor Gott (es fehlet an viel oder an  
wenig) das nicht allein du / sondern alle die  
mich heut hören / solche würden wie ich bin /  
ausgenommen diese Bande.

Act. 9

Act. 17

Act. 26

Wer der Göttlichen Weisheit theil-  
haftig ist worden / derselbe hat diesen brauch /  
das je mehr vñd grösser Güter er besitzt / je  
inbrünstiger er begehret auch andern seine  
Güter mitzuthellen. Dann diese Besizung  
wird mit geben nicht gemindert / sondern  
desto mehr gemehret / je mehr sie mit Auf-  
theilung auff viel Person außgebreitet wird.  
Daher spricht der heilige Augustinus: O  
HERR / als ich dein Liecht nun versuche  
hette / ward ich vnlustig vnd zornig / das ich  
es andern nicht kondte anzeigen. (Je mehr  
ich deiner Gnaden güter genoss / je inbrünsti-  
ger düstete mich auch andere zu denselben zu  
laden. Den ich beweynete deren stand / die  
so grosser Güter entsetzt waren.)

Ioan. 4  
ward die  
Samaritan  
ein ein  
Evange  
listin ließ  
irer Krug  
stehen zu  
andern  
gesund er  
ne schaz  
mitzu-  
theilen.  
li. confess.

De vera  
relig.

Er

Er sagte auch: Diß ist das Gesetz Göttlicher Fürsichtigkeit/ daß keinem von den Oberen geholffen wird Gottes Gnad zu erkennen er helffe dann mit reiner Anmutung zu den selben die Unteren. Also hat Andreas da er vom HErrn ist beruffen / auch seine Bruder Petrum dem HErrn zugeführt Als Philippus aber beruffen war / rief er den frommen Nathanael / in welchem kein Betrug war. Welcher von Gott beruffen ist / der soll auch zu andern sagen: Kommt vnd ob wol diß allen Menschen zustehet dennoch gehört diß fürnemblich den Volkomenen zu. Dann Aristoteles sagt: Alledenn ist ein jeglichs ding vollkommen / wenn es kan geben vnd fortbringen was ihm gleich ist.

*Exod. 2.*

Moyseß kondte kaum vom HErrn bewegt werden zum Ampt die Kinder Israel zu erlösen: Dann er wandte mancherley vnder hindernissen für / damit er der grossen Sorg entlediget möchte werden. Als er aber dannach den HErrn recht erkante / vnd in seiner

*Exod. 32.*

Liebe brante / ist er deß Menschen Heyls der massen begierig worden / daß er auch eine Verfluchung für die Menschen begehrte zu seyn. Dann zwischen der Liebe der hülfflichen

lischen vnd irrdischen Güter ist der Vnter-  
 scheid/ daß je grösser die Liebe der irrdischen  
 Güter ist / je mehr sie sich befleisset / das je-  
 nig zu versorgen vnd ihr zu behalten / was  
 sie liebet : Die Liebe aber der Himmlichen  
 Güter je grösser sie ist / je mehr sie sich thut  
 befleissen allen vnd jeden mitzutheilen / was  
 sie liebet. Daher alle die dieser Güter ge-  
 niessen / alle die mit dem Bach der Göttli-  
 chen Wollust getränck't werden / begehren so  
 dürstiglich diese Himmliche Gaben andern  
 mitzutheilen / daß / wo es möglich were / sie  
 durch die gemeine Weg vnd Strassen ge-  
 hen / vnd zu allen Menschen ruffen würden:  
 O ihr Adams Kinder was thut ihr ? Was  
 sucht ihr ? Warumb verlasset ihr den brun-  
 nen der wahren Seligkeit / vnd gehet irre  
 durch die stinckende vnd giftige Mistgru-  
 ben / welche ewern Durst nicht leschen / son-  
 dern noch viel grösser machen können ? O  
 was grosse Güter der Göttlichen Gnaden /  
 zu welchen ihr von Gott gemacht seyd / ver-  
 lieret ihr ? O mit was leichter Arbeit möch-  
 tet ihr den Schatz der Himmlichen Güter /  
 (das Wasser der Weisheit / vnd die ewige  
 Güter vnd Wollusten) vberkommen / etc.  
 Also hat Mattheus / nach dem er befehret *Matth. 5.*  
 war

war/die Publicanen vnd seine Freunde zu  
 HErrn Christo geführet/ daß sie auch in  
 seinem Gespräch vnd Beywohnung gespr  
 set/ alle irrdische Begierde vnd Gewinn  
 lassen/ vnd nach seinem Exempel demselb  
 gen HErrn nachfolgen/ vnd dero selbigen  
 Seligkeit theilhaftig möchten werden  
 Das ist/ was er selbst in dem Baw des  
 Exod. 26 bernakels hat angezeigt/ da er ein Befehl  
 gab/ daß man seine Teppich also an einan  
 der machen soll/ daß einer den andern ziehen  
 können. Dis geschieht in der Kirchen/wenn  
 der/ so mit Göttlicher Liebe angezündet ist/  
 sich thut besteißen/ auch andere anzuzünden  
 vnd zu Christo zu ziehen.

Vnd es kan ein Gottseliger Mensch  
 Gott in keinem Ding mehr vergleiche wer  
 den/ als wenn er dis thut. Dann diene  
 Gott wegen seiner vnmäßlichen vnd vnend  
 lichen gütigkeit ganz vnd gar dem Heyl der  
 Menschen oblige/ dieselbe zu schützen/ vnd  
 zu erhalten/ als der nichts anders begehret/  
 als daß alle Menschen selig werden/ vnd zur  
 Erkenntniß der Wahrheit kommen/ (darumb  
 er denn nit allein seinen eingebornen Sohn  
 gesandt/ sondern auch dem Todt des Creu  
 zes vberantwortet hat) so ist derselbige am  
 meisten

meisten Gott gleich / welcher sein selbst zum  
 theil vergift / vnd wendet alle seine Gedan-  
 cken vnd Sorg zum Heyl der Menschen.  
 Von welchem Fleiß vnd Werck die Welt  
 Menschen so weit seyn / daß sie ihnen selbst  
 allein leben / allein ihre eigne Sachen ver-  
 sorgen / vnd weil sie sehen / daß ihre Schaff-  
 lein im trucken stehen / meinen sie / andere  
 Ding gehen sie nichts an / wenn schon der  
 Himmel fiel / oder die Erd im Fewr ver-  
 brennte.

**Warumb sollen wir mit allen  
 Menschen gern Fried vnd Einig-  
 keit halten ?**

1. Weil vns die H. Schrift dazzu er-  
 manet. David sagt: Sucht den Frieden / *Psal. 32*  
 vnd setzet ihm nach. Paulus sagt: Ist  
 möglich / so viel an euch ist / haltet mit allen *Ro. 12. 13.*  
 Menschen Fried. Vnd: Ehret vnd prey- *Luc. 11.*  
 set Gott etc. einträchtig mit einem Mund. Ein jeko-  
 lichreich
2. Wegen seiner Nutzbarkeit. Der  
 treffliche Mann Salustius schreibt / daß  
 durch Eintrechigkeit kleine ding zunehmen  
 vnd wachsen / durch Vneinigheit auch die  
 größten zerirennet werden / zerfallen vnd ab-  
 nemen. *so es mit  
 im selber  
 vneins  
 wird / das  
 wird wir-  
 ste / etc.*

Es ist



Es ist einer mit Namen Leo Byzantiner  
 botschafftweiß gen Athen in Griechenland  
 kommen / es trug sich aber gleich zu / als  
 dahin kam / daß in der Statt Athen ein gro-  
 ßer Auffruhr war / welcher so sehr vberhan-  
 nam / daß ihn niemand stillen kondte. Da-  
 wiewol Leo ein frembder war / vnd billig  
 denn er sich der Sachen nicht annehmen sollen / da-  
 hasset die mit er nicht etwan darunter in Gefahr kom-  
 zwiespalt men möchte / so tratt er dennoch auff vnter  
 den Bürgern / da sie am dicksten stunden  
 vnd beyammen waren / sie zu ermahnen  
 daß sie sich wolten zu frieden geben / vnd  
 selbst vnter einander verderben. Wie  
 aber die Bürger erstlich ansahen / daß er  
 feist war / siengen sie alle an vberlaut zu la-  
 chen. Darauff sagt Leo : Was lachtet  
 mein ihr Herrn von Athen ? Vielleicht der  
 halben / daß ich so groß vnd dick bin / ihr so-  
 let aber wissen / daß ich daheim ein Weib ha-  
 be / welche von Leibe noch dicker vnd feister  
 ist dann ich bin : Aber dennoch wenn wir  
 einig seyn / können wir vns beyammen  
 einem kleinen Bettlein sein vnd wol behel-  
 fen / wenn wir aber vneinig werden so wird  
 vns das ganze Haus zu eng. Vnd als  
 diß geredt / ist er wider in seine Herberg gan-  
 gen

Gott lob  
 te den er-  
 sten Tag  
 den an-  
 dern nit /  
 denn er  
 hasset die  
 zwiespalt

gen. Solche Rede haben die von Athen zu Gemüth geführt / vnd darauß vermerckt / daß ihnen nichts bessers seyn würde / dann friedsam vnter einander leben / seynd derwegen von dem Auffruhr abgestanden / vnd sich mit einander friedlich verglichen.

Also ist auch der Rath vnd die Gemein zu Rom in Zwietracht gerathen / weil sich die Gemein bedüncken ließ / sie würden von dem Rath vnd den Reichen zu hart beschwert / zogen derhalben auß der Statt / lägereten sich auff einen Berg / hatten ihre rüstung bey sich / als ob sie wolten zu Felde ligen. Es kam aber einer mit Nahmen Menenius Agrippa / welcher sie mit dieser kurzen Rede wider stillete : Es seyn auff eine Zeit / sagt er / die Glieder des Menschlichen Leibs vnter einander vneinig worden / vnd haben sich wider den Magen aufgelehnet. Dann sie beklagten sich / daß er allein mehr verzehrete / als sie alle mit grosser Mühe köndten erwerben / vngeacht / daß er für sich selber kein Arbeit thun köndte noch wolte : Beslossen derhalben / daß sie dem Magen weiter nichts geben / auch keine Arbeit mehr thun wolten. Da sie aber dem Magen die Speiß entzogen / würden sie auch matt vnd

J

schwach /

schwach/ vnnnd wo sie dem Wagen nicht  
der Speiß geben hetten / weren sie zugleich  
mit einander verdorben. Also/ sagt er/  
het es mit dem Rath vnd euch auch zu / da  
uß die Gemein vermerckt / daß sie vnrecht  
gethan/ vnnnd derowegen sich mit dem Rath  
vertragen / vnd wider heim gezogen.

Einer Plinius saget / daß auff eine Zeit zwey  
mus de Rehböcklein auff einem hohen Stege / dar  
andn et vnter ein tieff Wasser hingeflossen / einan  
was ent der begegnet / vnd sey der Steg so eng vnnnd  
weichen schmal gewesen / daß keins dem andern we  
od nach chen / oder eins bey dem andern hingehen  
geben. können. Wiewol nun diß arme vnuernünft  
tige Thierlein gewesen / so hat ihnen doch die  
Natur diesen weg gewiesen / dadurch sie bey  
de vnuerlest vberkommen seyn / dann das  
eine hat sich nider gelegt / vnd das ander vber  
sich lassen hingehen / welchs dann ein geringe  
ge Mühe war / vnnnd vmb einen Tritt oder  
zween zu thun : Wenn keins dem andern  
hette weichen wollen / so hette sichs leichtlich  
können zutragen / daß sie beyde in das Was  
ser gefallen vnnnd ertruncken weren. Was  
wil vns Menschen / ja Christen / dann ge  
bühren?

Plutar.

Wir lesen / daß ein König ( Scisurus )

der

der viel (80.) Sohn gehabt / gerad vor seinem Todt das Gebott der Liebe ihnen also befohlen hab: Er gab einem jeden vnter ihnen besonder diesen befehl / daß er einen ganzen Bund Ruthen / die vor ihm lagen zusammen gebunden / zerbrechen solt. Weil aber keiner so starck gewesen / daß er es hette thun können / hat er das Bund wider lassen auffbinden / vnd der Ruthen jeglichem eine in die Hand geben / vnd sie enshwen brechen lassen / welches sie dann leichtlich haben thun können. Mit diesem eusserlichen Zeichen hat der gutherziger Vater seinen Kindern wollen einbilden vnd befehlen / daß sie einander lieben solten / vnd sagt ihnen / daß sie alle sampt vnüberwindlich würden seyn / so fern sie einmüthig vnd friedsam würden bleiben / wo sie aber vnter einander Haß vnd Feindschaft würden tragen / alsdann köndten sie von einem jeglichen leichtlich angefochten / bestritten vnd überwunden werden.

3. Wie das Ampt der Teuffelskinder ist Vneinigkeits säen / also gehörts den Kindern Gottes zu / alle Menschen mit gleicher Gütigkeit vnd Liebe verbinden. Dann Gott ein Liebhaber vnd Schöpffer der Menschen ist ein Mittler des Friedens vnd der Liebe.

Matth. 5.  
Friedsa-  
me Kin-  
der Got-  
tes.

1. Cor. 13. Darumb nennet ihn Paulus einen Gott  
 & 14. Friedens vnd der Liebe. Esaias aber nen  
 Esai. 9 net Christum einen Fürsten des Friedens.  
 Weil dann diß der Nahm vnd das Am  
 oder Werck Gottes ist / so werden billich  
 seine Kinder genennet / welche in diesem  
 dessen gleichniß tragen / der gänzlich gen  
 ist den Menschen zu helffen / vnd sie zu erha  
 ten / vnd dermassen geflossen gewesen / dann  
 die Menschen Frieden möchten haben / Da  
 Eph. 4 er seinen Sohn in die Welt gesandt / der  
 vnterste ding den höchsten versöhnen / vnd al  
 len denen den Frieden verkündigen solte / die  
 fern vnd nahe weren.

Wie soll der Mensch gesinnet seyn  
 wenn er mit seinem Nechsten Frieden  
 halten wil / oder wie kan er besten  
 digen Frieden zu wegen  
 bringen?

Wann er allen Verlust der zeitlichen  
 Dingen ( vmb welche die Menschen meisten  
 theils pflegen zu streiten / vnd alle Bande des  
 Friedens zerreißen ) leichtlich geduldet. Diß  
 kan aber keiner thun / dann der all sein Hoffe  
 nung vnd Güter allein in Gott setzet vnd  
 sucht / vnd meynet / daß er allein ihm zu allem  
 gnuß

gnug sey. Dann auß dem Frieden mit Gott gemacht entspringet der Friede gegen den Nächsten. Dann wer also Fried mit Gott hat/ der ist reich/ wann er schon seine Güter verlohren hat/ er ist gesund/ wenn er schon mit Wunden zerhackt ist/ er ist frey/ wann er schon mit Stricken gebunden vnd verhofft were/ dann er hat Gott in ihm/ der sein Heyl vnd Freyheit bewahrt vnd beschützet. Dann so jener Philosophus von Thebis (Bias) da seine Statt geplündert vnd angezündet ward/ hat können sagen/ ihm sey nichts verlohren/ sondern er trage alle seine Güter mit sich/ dieweil er die Lehr der Philosophy in dem gemeinen Brand nicht verlohren hette/ was soll dann billich der sagen/ welcher den Brunnen aller Güter/ so keinem Fall des Unglücks vnterworffen ist/ in ihm stäts trägt? Wer also geschaffen ist/ der wird zweiffels ohn den Frieden mit seinem Nächsten wol können halten/ doch so fern er erkennet/ daß der Fried viel köstlicher dann alle Schatz sey. Dann alsdan wird er mit nichten diesen so grossen vnd thewren Schatz wegen der nichts würdigen Dingen vergehen lassen. Darumb wann das zergänglich Gut oder der Fried in Gefahr stehet/

het/ so lasse er hinfahren was kleiner vnd  
 ringer ist/ damit er nicht was grösser ist  
 liere. Also sehen wir auch daß die Schlan-  
 gen den ganzen Leib den streichen vnd  
 den dargeben/ damit nicht das Haupt/  
 welchem das Leben herkompt/ verlest vnd  
 beschädiget werde.

Als der groß vnd firtrefflich Grego-  
 rius Nazianzenus sahe / daß der Friede  
 Bischoffen/ so zu Constantinopel versam-  
 waren / wegen seines Bischofflichen  
 geschwächte vnd verstorft ist worden / da  
 er nit allein guetwilliglich das Bistumb  
 lassen / sondern solches auch vom Kaiser  
 Theodosio mit grosser Bitt erlauget. Dann  
 da er gen Hoff gieng / sprach er ihn mit die-  
 sen Worten an: Du wöllest vnbeschwert  
 seyn / großmächtiger Fürst / die Wolthät-  
 welche ich heut von dir begehre / mir vnab-  
 schläglichen mitzutheilen. Gelds halben bitte  
 ich dich nicht / ich begehre auch nicht köstbar-  
 liche Altartücher / ich halte auch nicht an für  
 meine Blutsuerwandten vmb grosse Dignit-  
 teten / sondern ich bitte flehenlich / daß ich der  
 Mühe vnd Arbeit oberhaben werde. Auf  
 mit dem Mißgunst vnd Neyd / lasset die  
 Bischoffen friedsam vnd eins vnter einander

der seyn / zu diesem handel hilff mit möglich-  
stem Fleiß / schaffe ab den Krieg der Prie-  
ster. Hastu die Berwegenheit der fremb-  
den Völcker vnnnd grausamen Feinden ge-  
zwungen / so ziere jetzt den höchsten Triumph  
deines Reichs mit einem Ding / mit Einig-  
keit der Bischoffen. Diese Gabe begehre  
ich von dir / diese einzige Wolthat schencke  
mir zur leze. Also wollen die Heiligen ehe  
alles als den Frieden verlieren.

Was ist von nöten / daß man fried-  
lich mit einander lebe ?

1. Daß man den Frieden höchstes fleiß  
von Gott begehre / der allein verschaffe / daß  
die Menschen eines Sinnes in einem Hause <sup>P.</sup>  
wohnen. <sup>A.</sup> Dann er hat im Anfang der er-  
sten Kirchen / die Menge der Gläubigen / so  
auß vielfältigen vnnnd vnter einander streiti-  
gen Sinnen versamlet waren / also zusam-  
men gefügt / daß sie allesampt ein Herz vnd  
eine Seel in ihm hetten.

2. Soll ein jeglicher von seinem eige-  
nen Willen vnnnd Gutdüncken abstehen.  
Sonst / wann ein jeglicher seinem Kopff fol-  
gen vnd kuzkumb recht haben wil / so kan mit  
nichten Fried vnnnd Einigkeit lang erhalten  
werden.

I iiii

Das



# Von der Barmherzigkeit gen vnserm Nechsten.

Was soll vns zu den Wercken  
dieser Tochter der Liebe an-  
reissen?

1.

Nichts  
gebühret  
der Na-  
tur eiget-  
licher /  
daß dem  
helffen /  
gleiche  
Natur  
hat.

2.

Liebe vñ  
Trew der  
vner-  
nünfftig-  
ge Thiere

1. Weil wir vnserm Nechsten Barm-  
herzigkeit schuldig seyn. Dann diese Zu-  
gend gebühret so eigentlich nicht allein einem  
Christen / sondern auch einem jeglichen bür-  
gerlichen Menschen / daß von fürtrefflichen  
hochgelehrten Männern gesagt ist / Nichts  
daß dem sey so sehr nach der Natur / dann der Natur  
helffen /  
Genossen helfen / beuorab / dieweil vns der  
Herr vnd Schöpffer der Natur in solchen  
Stand erschaffen / daß niemand ihm allein  
ohn anderer Leut Hülff gnugsam seyn kan.

2. Diß Gesetz hat er auch vielen vñ  
uernünfftigen Thieren eingedruckt. Aelianus  
spricht: Wann die Elephanten vber  
den Graben / ihnen von den Jägern listig-  
lich gemacht / nicht springen können / begibt  
sich dieser einer in denselben / daselbst stehet er  
vberzwerch / erfüllt eins theils die leere Stadt /  
eins theils gibt er sich da als ein Brück / also

daß die andern ober diesen gehen / vñnd alle  
 sampt von der Gefahr kommen: Welcher  
 aber an stadt der Brück stund / dem helfen  
 sie auff diese weiß auß dem Graben: Oben  
 reicht einer seinen Fuß dar / welchen der vn-  
 ten im selben Graben ist / mit seinem Rüssel  
 umbwickelt / die andere aber werffen Holz  
 oder anders etwas hinab / zu welchem er die  
 Fuß auff das stärckest vñnd klüggest richtet / vñ  
 wird also her auß gezogen.

Die Hirschen lieben vñnd helfen einan-  
 der dermassen / daß wenn sie ober ein fließens  
 des Wasser kommen wöllen / geben die / so  
 voran schwimmen / den nachfolgenden ihre  
 Rück / darauff sie ihre Häupter legen / vñnd  
 also mit geringer Mühe hindurch kommen.  
 Wann aber der allerförderst nun müde ist  
 worden / gibt er dem folgenden Platz / vñnd  
 theilet die Arbeit mit ihm / er aber nimpt das  
 lest Orth der Herd ein / vñnd empfähet vom  
 vorgehenden dieselbe Wohlthat / die er zuvor  
 andern gab.

So Gott den vñuernünftigen Thie-  
 ren diese Anneigung eingepflankt hat / was  
 sollen dann die Menschen thun / die mit dem  
 Liecht der Vernunft / mit Freundlichkeit vñ  
 Gütigkeit begnadet seyn / die von Natur ein

I v

Annu

Anmutung des Mitleydens vnnnd Erbarmen  
 niß empfangen haben / die auch ihr Leben  
 können ohn anderer Leut Hülff vnnnd Be-  
 stand erhalten. Darumb / als Theophrastus  
 gefragt ward / was das Menschliche Leben  
 fürnemlich erhalte / sprach er : Güte  
 keit oder Wohlthat. Dann mit Wohlthaten  
 wird das Leben vnnnd die Gesellschaft der  
 Menschen / als mit elichen Stricken vnnnd  
 Bänden beyfammen gehalten. Sollten sie  
 derhalben die Menschen billich schämen  
 welche von Natur zu der Barmhertigkeit  
 geboren seyn / daß sie das jenig an dem Men-  
 schen mit leisten / was die stumme Thier  
 blosser Anreizung der Natur vnter einander  
 thun.

5.  
 libr. 7. de  
 benef.

Hat die  
 bloße ge-  
 halt der  
 Ehrbar-  
 keit die

Seneca saget von dem Heydnischen  
 Philosopho Demetrio: Wann einer von  
 den Göttern ihm unsere Menschliche Güter  
 zu besitzen vberlieffern wolte / mit dem Ge-  
 ding / daß er nichts dauon geben möge / dörfte  
 ich wol sagen / er würde es abschlagen / vnnd  
 sprechen: Ich lasse mich an solchem vnauflö-  
 slichem Gewicht nicht binden. Dis Seneca  
 der Heyd von einem andern Heyden /  
 welche Heyden zur Barmhertigkeit bewegt / warumb  
 vns nicht ihr grosser lohn?

welche doch von dem ewigen Lohn des Him-  
melreichs / den Wercken der Barmherzig-  
keit behalten / nichts gelesen hatten.

Als der Keyser Vespasianus der Jün- 6.  
ger bey dem Nachessen gedachte / daß er am Sueton. in  
selbigen Tage keinem was geschenckt hette / Tito, c. 8  
sprach er: *Amici, diem perdidisti*, Freunde / ich ha-  
be einen Tag verloren. Er meynete / er hette  
te alle Zeit vnd Stund verloren / darinnen  
er seinen wolverdienten Freunden seinen  
Dienst nicht erzeigte.

2. Dann diese Tugend kan mit einem Früchte  
sehr verachtlichen Ding (mit Gelde) des er vnd Be-  
wigen Erbtheils Patrimonium kauffen vnd lohnung  
erlangen. Ja in dem / daß ein Barmherzig- v. Barm-  
ger den Nothdürfftigen rathet vnd hilffe / herzig-  
versorget er seine gegenwertige vnd künfftig-  
ge Sachen auff das allerbest. Sprach Sa- Syr. 16  
get: Ein jegliche Barmherzigkeit wird ei-  
nem jeden ein stadt nach der Zahl seiner ver-  
diensten geben vnd einräumen (im künfftig-  
gen Leben) Vnd Salomon spricht: Prov. 3  
Reden H. Ern von deinem Gut / vñ von den  
Erstlingen alle deines Einkommens gib den  
Armen / so werden deine Scheuren voll  
werden / vnd deine Kälder mit Wein vber-  
gehen.

Christus

**Luc. 6** Christus verheisset für eine kalten Brunel Wassers die bach der ewi. gen Wol  
 Christus setzt nach dem befehl der Barmherzigkeit einen sehr reichen Lohn / vñ sag Ein gute (gerechte) vollgedruckte / gerütte te vñd vberflüssige Maß wird man in ewer Schoß geben. Gibe mit dieser Gleichn der materialischen Maß die Größe des hül lischen Lohns / der den Wercken der Barm herzigkeit im Himmel fürbehalten wird / der ewi. verstehen.  
 Matth. 6. Ihr solt nicht Schätze sammeln auff Erden / ecc.

**Syrac. 17** Dein grosse Belonung / daß der Mensch ihm im andern Leben einen vnuergänglichlichen Schatz samlet / vñd alles was er gibe vñd den armen Brüdern außspendet / an einem sichern Orth aufflegt. Syrach sagt Das Allmosen des Menschen ist eben als ein Säcklein mit ihm / vñnd ihn wird die Gm behüten / wie den Augapffel: Nach dem wird er erwachen / vñd er wird ihnen wider stellen vñd widergelten / vñd wird ihnen ihre Gutthat wider auff ihr Haupt richien. Zet get an / daß die Gottesfürchtigen nach dem Todt alles was sie den Armen mitgetheilet mit sich als in einem Säckel gen Himmel bringen werden. Derhalben sagt Salomon: Laß dein Brot vber fließende Was

**Eccles. 11.**

fer kommen / so wirstu es finden nach langer  
Zeit. Sihe was du sonst mit nichten hetz  
est können mit dir nehmen / das hastu schon  
mit dir hinweg genommen / wenn du es den  
Armen hast vmb Gottes willen geben. Dar-  
vmb sagen etliche recht: Ein barmherziger  
sey dem gleich / der mit dem Herrn eines  
Obgartens ein solchs geding gemacht hat /  
daß er innerhalb des Gartens so viel Epffel  
essen möge / als er wölle / aber doch mit der  
gestalt / daß er niches auß dem Garten mit  
sich trage. Der aber in Garten gangen /  
isset nicht allein der Epffel gnug vnd satt /  
sondern wirfft auch dieselben vber die Zäun /  
oder Mawren / vnd ob er wol also nichts  
mit ihm nimpt / so findet er dennoch / daß er  
mit ihm heim trüge.

Weil nun Gott also mit vns handelt /  
daß wir in dieser Welt aller Güter / die von  
ihm herkommen / genießten / aber doch mit *i. Tim. 6.*  
diesem Geding / daß wann wir auß derselben  
fahren / nichts mit vns nehmen: So lasset  
vns von den Gütern / so vns von Gott bes-  
cheret / in dieser Welt eins theils leben / eins  
theils den Armen mittheilen / vnd sie also  
auß dieser Welt werffen / also werden die  
Hände

Hände der Armen vnser Güter in die  
 lische Schatz tragen.

Tob. 12.

Tobias (oder der Engel zum Tobias)  
 sagt: Almusen geben ist besser / denn  
 schatz zusammen legen. Das Almusen  
 set den Menschen von allen Sünden /  
 von dem Todi / vnd wird nicht zulassen  
 die Seele gehe in die Finsternissen (in

Syr. 3

Helle) Syrach sagt: Gleich als das  
 ser Fewr ausleschet / also widerstehen  
 Almusen den Sünden. Dann / sagen  
 H. Ambrosius / sie erkühlen die grosse  
 gel der brennenden Sünden / mit dem  
 nen ihrer Gütigkeit / vnd leschen die  
 der Missethaten auß mit einem lieblichen  
 Wasser der Miltigkeit dermassen / daß  
 wol Gott durch die Sünd ist erzörnet  
 den / er dennoch mit den Almusen genötigt  
 wird / den Menschen zu erlösen. Darum  
 ist ein barmherziger Mensch gleich einem  
 der einem zornigen vnd grimmigen  
 entlauffen wil / welcher / da er siset / daß  
 von seinen starcken Hörnern nicht weit  
 geschwind seinen Mantel nimpt / vnd  
 denselben vber die Augen wirfft / vnd  
 nicht allein das stoffend Thier betreugt /

bern auch mit dem verlohrenen Mantel sein Leben frisch vnd vnuerletzt erhalte.

Der Herr hat Johan. 6. für die fünff <sup>2.</sup> **Armen** Gerstenbrot/so die Apostel dem armen hun- sen gebe- gerigen Volck außtheilten/ zwölff Körb der machet vbrigen Stücklein wider erstattet. Dann den geber also groß ist die Gütigkeit Gottes/vnd wird nit arm/ mit so grosser Begierde den Armen zu helf- sondern fen bewegt / daß / dieweil die Härtekeit vn- reich. sers Herzen mit Verheissung der künfftigen Güter kaum zu Erbarmung können gezogen werden/er ihm fürnimpt/ dasselbig mit ver- heissung der gegenwertigen Güter zu dieser Tugend zu bewegen / damit kein Mensch/ (wiewol er ein karger Fils ist) Ursach ha- Welcher be / warumb er sich von dem Ampt der vñ Chri- Barmherzigkeit wolle abziehen lassen / weil sti willen diß nicht ist sein Gut verlieren/sondern meh- gibe/dem wirt nit ar- ren/ Ja weil diß viel mehr ist Gott wuchern/ mer et- als den Armen sein Gut geben. was mā- geln.

Weil viel Christen auß Menschlicher Furcht (damit ihnen das senig nicht entrin- ne / was sie andern geben) zu den Wercken der Barmherzigkeit faul werden/verspriche der allmächtig Gott / dem vnser Schwach- heit wol bekandt ist / bey seiner Trew vnd Glauben/ daß es denen nimmer werde man- geln/



**Pro. 28. 3** geln/die andern barmherziglich mittheilen  
sondern werde ihnen auch mit Bucher  
Gewinn reichlich wiedergolten werden.

**Pro. 19. 11.** Iomon sagt : Wer sich des Armen erbar-  
met / der leihet dem Herren / der wird  
wider vergelten seinen Lohn. Vnd :  
die theilen auß ihr eigen Gut / vnd wer-  
den immer reicher / die andern rauben das  
was ihr ist / vnd bleiben doch allweg arm.

**Matt. 25** pflichtet / der sich des Armen erbarmen  
**Was ihm** weil er sagt / daß er in dem Armen gespen-  
**gethan** vnd erquicket werde.

Die Jünger gaben (Marci 8.) sich  
Brot / vñ haben sieben Körbe voller Brot  
für dieselbe auffgehoben.

**Greg. 3. de** Als die Wandali in Campania  
**cal. 6. 1.** ganze Land verwüstet vnd verheeret hatte  
**wie reich** ward der heilige Paulinus ein Bischoff  
**lich die** Stadt Nola mit solchem Mitlenden ge-  
**Barm-** die Gefangene angezündet / daß er all  
**herzig-** Haab vnd Gut für die Erlösung derselben  
**keit auch** außgab. Da er aber leßlich nichts  
**indiesem** hatte / gab er sich selbst williglich dar-  
**leben be-** Allmosen. Danner zog in Aphricam  
**lonet wer-** selbst erlösete er einer Nolanischen  
**de.** frauen Sohn auß den Ketten / mit solch

Liebe / daß er sich selbstent vnter ein schwer  
 Joch eines grewlichen Herrn williglich be-  
 gab: Er richtete seine Sachen bey demsel-  
 ben dahin / daß er sein Gärtner ward / auff  
 daß er mit solchem Weg vnd Mittel die ver-  
 lassene Wittwe mit Widerbringung ihres  
 einigen Sohns möchte trösten: Aber Gott  
 ein milder Widergelter der Barmhertzigkeit  
 hat lenger nicht wollen leyden / daß so ein  
 barmhertziger Mann mit dem Joch der  
 Gottlosen solt beschweret vnd gedruckt wer-  
 den. Dann er gab ihm den Geist der Weis-  
 sagung / durch welchen er propheceyete / daß  
 der König bald mit Tode würde abgehen:  
 Als nun das nach seinem Wort geschah /  
 hat sich allermänniglich seiner so hoch ver-  
 wundert / daß er nicht allein ihm / sondern  
 auch andern alsbald Erlösung erlangete.  
 Für einen hat er sich in die Dienstbarkeit ge-  
 geben / ist aber sampt allen / die auß seiner  
 Statt Nola gefenglich geführet waren / erlez-  
 digt worden. Ja er ist noch darzu mit Ge-  
 trend verehret / vnd also auff's aller ehrlichst  
 in seine vorige Wirdigkeit widerstimb einge-  
 setze worden.

Ob wol der fromme Mönch Serapion  
 in seinem ganzen Gewalt nichts mehr hatte /  
 R als

Socr. li. 4. als einen Rock / Mantel vnd das Buch  
 c. 23. vier Euangelisten / dennoch da ihm zu  
 Nicep. li. arme Menschen begegneten / gab er dem  
 11. c. 43 nen den Rock / dem andern den Mantel. Da  
 er nun auff der Strassen bloß saß / ward  
 gefragt / wer ihn beraubet hette? Zeigete  
 alsbald das Buch / so er in der Hand hielt  
 vnd sprach: Das Buch hat mich beraubt.  
 Als er abermahl andere Bettler sahe /  
 kaufte er auch das Buch / vnd was er  
 demselben lösete / das gab er den Armen.  
 Er sagte / daß vom HERN befohlen were: Du  
 kauf alle was du hast / vnd gib es den Ar-  
 men. Ja er war der Meinung / daß er sol-  
 ches mit der That noch nicht erfüllet hette  
 biß daß er sich selbst einlichen Heydnischen  
 Männern verkauffte / damit er dieselbe dem  
 HERN möchte gewinnen. Nachdem er  
 sie nun bekehrt zu Christo / hat er sich mit dem  
 Geld / das er empfangen / erlöset. Nach  
 solchen Wercken der Liebe / ward er zum  
 Abt nicht weit von Arsinoen erwehlet / vnd  
 hat vnter sich zehen tausend Mönch. Dar-  
 weil er allen mit Barmhertzigkeit vnd Gü-  
 tigkeit weit fürgieng / ist er auch würdig erkant wor-  
 den / vber alle zu regieren.

Alsozeib  
 die furcht  
 der Ar-  
 mut mit  
 Glaubē  
 vñ Hoff-  
 nung Göt-

licher Fürsichtigkeit auß deinem Herzen.

Also heilt GOTT seinen Glauben / der so Prov. 21<sup>d</sup>  
 offte den Wercken der Barmherzigkeit die Ein milde  
 Widergeltung versprochen hat / vnnnd lesset ter wird  
 denjenigen keines Wegs Hungers sterben / gesegnet.  
 der mit dem Glauben befestigt / sich vmb der  
 Ehr seines Nahmens willen in diese Gefahr  
 begibt. Darumb nennet der H. Francis Ho. 33. ad  
 scus die *Altmuß nobilem prodigalitatem*, Chrysof. pop. Ant.  
*artem omnium artium quaestuosissimam.* Es seyn  
 zwo Schwester / Gebt / So wird euch gege-  
 ben werden / wo / Gebt / außgeworffer wird /  
 da kan / So wird euch gegeben werden / kein  
 Platz haben.

Als das Weib in Sarepta den Pro- 3. Reg. 17.  
 pheten Eliam mit wenig Del vñ Mehlspey- Dein mü  
 sete / ward sie würdig die stätige Mehrung ge Kauff  
 des Mehls vnnnd Dels von GOTT zu em- mann-  
 pfahen. schaftt.

Der H. Gregorius sagt: Als der Bi- lib. 1. dial.  
 schoff Bonifacius (da er noch ein Knäblein 6. 8.  
 war) mit seiner Mutter wohinete / vnnnd offte  
 zu den Armen in die Herberg gieng / kam er  
 bisweilen ohn Rock / offte auch ohn Hembd  
 wider heim: Dann so bald er einen blossen  
 fand / bekleidete er ihn / damit er sich mit dem  
 Fürschlag des Lohns vor den Augen Gottes  
 bekleiden möchte: Welchen die Mutter offte  
 pflegt

pflege zu straffen/ vnd sagen/ Es were nicht  
 recht/ daß er selbst arm den Armen sein  
 Kleider außtheilte: Da sie aber an einem  
 Tag in die Schewre gieng/ sahe sie/ daß  
 Sohn fast den ganken Weizen/ den sie  
 zur Nahrung des ganken Jahrs zu wegen  
 bracht/ den Armen geben hette. Vnd  
 sie/ darumb daß sie ihre Nahrung des gan-  
 ken Jahrs verloren hette/ so trawrig ward  
 daß sie sich selbst mit Hand vnd Fäust  
 schlug/ kompt das Kind Gottes Bonifaciu  
 darzu/ vnd fahet an sie so viel möglich  
 trösten. Da sie aber keine tröstliche Wort  
 wolte annemen/ batt er die Mutter/ sie wolle  
 auß der Schewren gehen/ in welcher noch  
 auß der ganken Summen des Weizens ein  
 wenig war vbrig blieben. Der Knab Got-  
 tes begab sich daselbst mit gankem Her-  
 demütiglich zum Gebete/ gieng bald hernach  
 zur Mutter hinauß/ vnd führete sie wider  
 der Schewren/ die voller Weizen gefunden  
 ist/ voller als sie zuuorn war. Als die Mut-  
 ter diß Wunderwerck sahe/ trieb sie ihren  
 Sohn/ er soll nur geben/ weil er so bald  
 derumb zu wegen bringen köndte/ was er be-  
 gehrte. Diß Gregorius. Recht sagt der

halben  
 le

Halben Salomon: Wer dem Armen gibt / *Prov. 28*  
 der wird keinen Mangel haben.

Es ist auch nichts gewaltigers Verzei- 3.  
 hung der Sünden zu erlangen / als Allmu-  
 sen geben. Darin Syrach sagt: Beschließ *Syr. 29 3*  
 das Almosen in des Armen Herz / das wird *Tob. 11. 4*  
 für dich bitten / daß du für allem Ubel ver- *Dan. 4*  
 hütet werdest. Was wolte ein recht büßender *Prov. 21.*  
 der mehr wünschen vnd begehren / dann daß *Luc. 11, 19*  
 er seine Sünd / dafür der Sohn G<sup>o</sup>Tes *1. Petr. 4*  
 gnug gethan / mit einem Stück Brots oder *Psal. 40.*  
 Pfennig mag lösen? Dader H<sup>o</sup>Err Esai. der sich  
 i. den waren büßenden die Sorg der armen annimpt  
 Wittwen vnd Waisen befohlen hette / setzte *des Ar.*  
 er alsbald darzu: Wann ewere Sünde *men / den*  
 gleich blutroth weren / sollen sie doch schnee- *wird der*  
 weiß werden / vnd wenn sie gleich rosenfarb *H<sup>o</sup>Err er*  
 weren / sollen sie doch wie Wolle weiß wer- *rettē zur*  
 den. *bösen zeit*

Das Almosen ist auch sehr nützlich fast alle 4.  
 Himmliche Gaben reichlich zu mehren. Da-  
 her wird vnter die Belohnungen der Barm-  
 herzigigen / so Esai 58. erzehlet werden / die  
 Gemeinschaft des Göttlichen Liechts vnd.  
 Glances gesetzt. Also hat der H<sup>o</sup>Err den *A<sup>g</sup>. 10*  
 Heydnischen Hauptman Cornelium er-  
 leuchtet / zu welchem der Engel sagte: Dein

Gebett vnd dein Almusen seyn hinauff kommen ins Gedechniß für Gott/ etc. Er gab die Erde/ vnd empfieng hergegen den Himmel/ Er gab Geld/ vnd empfieng hergegen die Gnad: Er theilte den Armen seine Güter mit/ vnd empfieng die köstbarlichste Gaben des heiligen Geistes: Er nam die Armen in sein Hauß/ vnd ward gewirriget die Engel zu sehen.

Der H. Ambrosius sagt: Die Barmherzigkeit ist allein ein Gefärtin der Todten vnd Abgestorbenen. Du bist ein Keyser/ König/ oder gepietender Fürst der ganzen weiten Welt/ so wirstu doch allein von hinnen in die vnbekandte Landschaft müssen fahren. Dann es werden dir deine Diener/ deine Freund/ deine Verwandten/ deine allerliebste Kinder vnd Haußfraw/ vnd weniger deine Güter vnd Reichthumen (darumb du so viel geschwitz hast) keinen wegs nachfolgen. Der ganze Pracht der Welt wird deinem stinckenden vnd losen Leib bis zum Grab folgen / du aber wirst müssen allein ohn einige Gesellschaft für den Richter gestelle werden. Dann der H. Err dem wilden hochtrabenden Menschen gebotten hat: Bis hieher soltu kommen

*Iob. 31.*

foldest du zerstoßen deine stolze Wällen: Also  
saget er im Tode zu den Königreichen / Kays-  
serthumen / vnd allem Gewalt dieser Welt:  
Hie wird es mit aller deiner Herrligkeit vnd  
mit allem Pracht dieser irrdischen Güter  
aus seyn.

Saladinus ein gewaltiger weitberüme-  
ter Fürst des Egyptenlandes / hat sein Kö-  
nigreich sehr gemehret / glücklich vnd lang  
regieret: Er nam Hierusalem ein / plagte  
vnd vnterdruckte im Morgenland die macht  
der Christen nicht wenig. Als er aber nun  
in höchstem Vberfluß dieser zeitlichen Güt-  
ter bald solt sterben / gab er in seinem Testa-  
ment diesen ernstlichen Befehl / daß man sei-  
nen leinen Rock / den er vnter den Kleidern  
pfllegt zu tragen / an der Spizen eines lan-  
gen Spiessen stecken / vnd wer diesen Spies-  
sen führete / stets mit lauter Stimmen ruf-  
en solte: Dis ist der einzig Rock / der vn-  
serm Fürsten Saladino auß so grossen Güt-  
tern vnd gewaltigem Reich vbrig blieben ist.  
Wolte Gott / daß wir auch offte in vnserm  
Gemüch beherrigten / daß vns allen nach  
vnserm Tode nichts mehr vbrig bleibe / denn  
was wir recht / Gottesfürchtiglich vnd hei-  
liglich auff Erden gethan haben. Wann



vns nun vmb diese Zeit alle diese vnbesten-  
 ge vnd betriegliche ding allein/ bloß vnd  
 Gesellschaft verlassen werden/ alsdan  
 allein die Tugend vnd Barmhertzigkeit/  
 lein die Liebe vnd Gütigkeit/ als getrewe  
 färten zu vnser Seiten springen/ vnd  
 allein bey vns stehen / sondern vns  
 handhaben vnd schützen. Alsdann werden  
 vns alle Ding / nicht die wir fleißig hie  
 Erden versamlet / sondern auß Barmh-  
 zigkeit außgetheilet haben/ nachfolgen  
 diesen Gütern vmbbringen werden wir  
 hinnen scheiden. Eben diese Ding werden  
 vns alsdann die grössste Sicherheit geben  
 welche jetzt den Armen tröstlich vnd behüt-  
 lich gewesen seyn. Diese werden vns be-  
 stehen / diese werden mit vns vor des  
 schrecklichen Richters Angesicht erscheinen  
 Diese werden vns schützen/ vnd vnser Sa-  
 dorth verthädigen. Eben die werden  
 alsdann zu vnserer sachen getrewe Schirm-  
 herrn haben/ welche sekund vnserer Mil-  
 feit erbarmlich gewertig seyn. Das  
 musen wird alsdann für das Gerichte  
 tes treten/ vnd also für vns reden: Gedene  
 O Herr/ daß du mit deinem allerheilig-  
 Munde gefaget hast: Selig seyn die Barm-  
 her-

herzigem / denn sie werden Barmherzigkeit  
erlangen. Darumb erbarme dich doch de-  
ren / so sich vber deine Armen haben erbar-  
met / auff daß sie von denen / welche sie in ih-  
re Behausung auffgenommen / in die ewi-  
ge Hütten vnd Tabernackel genommen  
werden.

Matt. 5

Luc. 16.

Niemand aber sage: Wenn mein stünd-  
lein nun aufgelauffen ist / alsdann wil ich  
den Armen in meinem Testament viel ver-  
machen. Dann welche die guten Wercke  
bis zum allerletzten Stündlein des Lebens  
vnd ihres Testaments auffschieben / seynd  
gleich (wie Aristoteles sagt) denen / welche  
ihre Schiffkrüftungen / wenn das groß Un-  
gewitter schon da ist / vnd allbereit wütet / al-  
lererst bereiten vnd herfür suchen wollen / die  
längst vorhin bey der Hand solten gewesen  
seyn. Der H. Augustinus sagt recht: In  
der Noth werden nicht bald Arzneyen ge-  
funden / die im Frieden nicht gesucht seyn  
worden. Der H. Hieronymus sagt: Es  
ist ein vnuerschämpte Bitt / daß du von dem  
in der Zeit der Noth Hülfß begehrest / den du  
in der Wolfarth vnd glückseliger Zeit hast  
verachtet. Dann recht hat der vralten H.  
Väter einer gesagt: Wie dich der Herr  
findet /

Super 2.

6. Hiere.

Cypr. or.

de immor

tal.

R v

findet/wenn er dich ruffe/also richtet er dich  
 Derhalben wann du diese gegenwertige  
 ge wol anlegest / alsdann werden dir  
 künfftige glücklich von stadt gehen.

Eunychia die Mutter der H. Lucie sagt  
 zu ihrer Tochter/weil sie lebte/wolte sie sich  
 selbstem versehen / im Tode aber ihre m

An jene Hand den Armen auffthun. Aber die  
 rag müs. Jungfraw antwortet ihr: O Mutter/  
 se wimie Gab ist dem allmächtigen Gott nicht so  
 dēweisen Jung- angenehm/wann man sie alsdann gibt/wann  
 Jung- frawe be. man ihr wegen des letzten Tags nicht mehr  
 zeit seyn brauchen vnd geniessen kan.

nicht mit Was du Gott geben wilt/das gib wenn  
 den thō. du gesund bist / damit nicht etliche meynen  
 zichte erst wann du es im Tode gibst / geschehe es mehr  
 lich anfa auf Nothzwang/als auf gutem freyen Willen  
 hen vns len: Dann du must in dem letzten Stünd  
 zu bereite lein ohn einigen Danck wider deinen Willen  
 (du thust es gern oder vngern) all dein Gut  
 verlassen. Dann so vmb die letzte Zeit mit  
 meine Güter ganz vnd gar nicht zu Nutz  
 kommen/so die Sorge den Leib zu speisen/  
 kleiden vnd auffzuschmücken nu mehr auff  
 höret / so derselbig nun zu einer Speiß den  
 Würmen gegeben ist / was thu ich denn für  
 ein groß ding / wann ich vmb Gottes willen

gebe dasjenig / was ich dem Leib zu gefallen  
zusammen geraspelt habe?

Die Tugendt zwar der Barmherzig-  
keit gefällt GOTT dermassen / daß wann sie  
auch im Todt erzeigt wird / sie ihm angeneh-  
m ist. Jedoch uberriffe das Allmüß der Le-  
bendigen der Todten Allmüßen so weit / daß  
etwan ein Pfennig des Lebendigen GOTT an-  
genemer ist / als hundert eines Sterbenden.  
Dann der HERR sihet nicht so sehr das Gut  
an als den Muth (oder das Gemüth) der in  
den Lebendigen grösser ist vnd mehr scheint  
dann in den Sterbenden / beuorab / so sie im  
Leben karg gewesen / weist du nit / ob sie mehr  
der Wille oder die Noth den Armer guts zu  
thun / bewege.

*Da tua  
dum tua  
sunt, post  
mortem  
tunc tua  
non sunt.*

*Fax vna qua praefertur, plus lucis adfert per obscu-  
rum locum ambulanti, quàm quatuor qua se-  
quuntur.*

Niemandt wolle sich auch von diesem Tob. 4.  
Werck durch Armuth entschuldigen / son- 4. Reg. 4.  
dern stelle ihm viel mehr den heylsamen rath wird das  
des alten Tobie für die Augen / mit welchen wenig öl  
er seinen Sohn ermahnete: Nach deinem vñ Gots  
Vermögen beweis Barmherzigkeit: Hast tes willt  
du viel / so gib reichlich: hastu wenig / so be- gegeben  
fleiß dich / dasselbe wenige auch gern mitzu- vermeh-  
ret.  
thei

theilen. Gott siehet das Herz an/ vnd nicht mit  
 das Gut. Das Reich Gottes ist so werth/ als man hat. Es war dem Zacharias  
 so viel werth/ als viel vnd groß der halb theil  
 seiner Güter war / den er den Armen theilte.  
 Luc. 19  
 Matt. 4  
 Luc. 21  
 Marc. 10  
 Luc. 2  
 To. 1. ep. 18  
 Matt. 19  
 theilete. Petro vnd Andree/ daß sie ihr  
 vnd Schifflein verlassen. Der Wittman  
 zweien Groschen. Einem andern istts  
 einen kalten Trunck Wassers seyl. Bettel  
 die nichts haben können Almosen geben  
 das Himmelreich kauffen. Die Bitter  
 des Himmels singen: Fried auff Erden  
 Menschen / die eines guten Willens seyn  
 Zeigen an/ daß die Hand allzeit gebe/ wann  
 das Herz des guten Willens voll ist. Hier  
 ronymus sagt: Das Gold ablegen / ist an  
 Werck deren / die erstlich anfangen / nicht  
 der Vollkommenen. Das hat auch Crato  
 Thebanus gethan/ auch Antisthenes. Sie  
 selbstem Gott auffopffern / gehört eigentlich  
 den Christen vnd Aposteln zu / die ihr ganz  
 Gut / das sie gehabt / dem HErrn vberge  
 lieffert haben / vnd darumb würdig erkant  
 seyn zu hören: Ihr werdet sitzen auff zwölf  
 Stülen / etc. Ist derhalben keine grössere  
 Gabe/ als das Opffer eines guten Willens.  
 Der H. Cyprianus sagt zu etlichen/

mit Schmerzen beweyneten / daß sie der  
 Marterkron beraubt waren: Es ist ein an- *Serm. de*  
 ders / daß die Marter das Gemüch verlest / *lapsis.*  
 vnd ein anders / daß das Gemüch die Mar-  
 ter verlest: Zeiget an / daß auch Gott die  
 sehr angenehem seyn / welche im Herzen Mars-  
 tyrer seyn.

Hierumb haben viel Engeln im Hims-  
 mel grössere Herrligkeit erlanget / dann viel  
 Heiligen / die viel Jahren Gott auff das an-  
 dächtigt gedienet haben / dieweil die Engel  
 in der aller kürzesten Zeit Gott das Opffer  
 ihres Gemüths dargeben / vnd sich seinem  
 Willen demütiglich vnterwerffen / vnd die  
 sehr kurze Zeit vnendliche Zeiten begriffen  
 hat / in welcher das Englisch Gemüch ihme  
 fürnam / in derselben Treue / Liebe vnd Ge-  
 horsam zu beharren. Hergegen hat der  
 Teuffel in so kurzer Zeit so grosse Straffe  
 verdienet / so viel er in derselben hat begehret  
 zu sündigen. Vnd hierumb wird auch den  
 Verdampften für die zeitliche Sünd die ewig-  
 ge Straff auffgelegt / dann wenn sie ewig-  
 lich im Fleisch weren blieben / hetten sie viel-  
 leicht nimmermehr von den Sünden auff-  
 gehört.

4. Dann zur vollkommenen Liebe ge-  
 hört

Rom. 12

hört/ daß man alle frembde ding/ sie seyn  
oder böß/ für vnserere eigene halte. Also ge-  
ret ihr zu / frölich seyn mit den frölichen  
weynen mit den weynenden/ das ist/ alle-  
nes frembden guts sich erfreuen / als sein-  
eignen/ also eines frembden vbels mit tra-  
rigkeit sich annemen/ als seines eignen.

Tom. 1. ep.

4. c. 10

Der H. Hieronymus sagt/ daß der  
Exuperius / Bischoff der Statt Tolosa  
hungerig andere Leut habe gespeiset / vnd  
sein Angesicht durch fasten bleich vnd ma-  
war/ bekümmerte ihn frembder Hunger  
Kummer nicht wenig.

Ado Bischoff zu Trier schreibt vom  
Hilarione/ daß ihm dermassen Hunger/  
muth vnd Elend der betrangten sey zu-  
müth gangen / daß er selbst in eigener Per-  
son/ wider seine Kräfte ( vnangesehen  
von einem gewaltigen Stammem geboren  
vnd viel anders erzogen war ) im Felde  
ein Sawr gearbeitet habe / auff daß er  
möchte den Armen in ihrer Noth zu Hil-  
kommen.

Psal. 39

Heb. 10

Christus hat alle vnserere Sünd / nicht  
anders als hette er sie selbst gethan / auff  
zu vnserer Reinigung angenommen. Da-  
her spricht er also : Es haben mich mein

Sünde ergriffen / daß ich nicht sehen kan: Christus  
 Das ist: Es seyn der Sünd so viel gewesen / beyde ein  
 daß ich sie kaum habe können zehlen vnd se-  
 hen. Alle diese Sünde hat das vnschuldige  
 gese Lamb für die seinige gerechnet. Dann  
 er hat sie alle außzuwaschen auff sich gendm  
 men. Wie auch der heilige Paulus die  
 frembde Sünde als sein eigene geschähet /  
 da er sprach: Wer ist schwach / vnd ich  
 werde nicht schwach? Wer wird geärgert /  
 vnd ich brenne nicht?

Als auch der heilige Eyprianus den fall  
 der armen Sünder zu seiner Zeit herkölich  
 beweynete / sprach er: Es thut mir leyd /  
 Brüder / herkölich beweyne vnd beklage ich  
 ewern Fall / meine eigene Vnschuldt vnd  
 persönliche Gesundtheit machet mir meine  
 Schmerzen nicht desto leichter vnd gerin-  
 ger / weil der Hirt wegen der Wunden sei-  
 ner Herde nicht wenig verwundet wird.  
 Mit den weynenden weyne ich / mit den be-  
 kümmerthen bin ich bekümmert / Ich gläu-  
 be / daß ich mit den ligenden lige. Die  
 scharpffe Schwerter seynd mir ganz durch  
 meinen Leib gangen. In den erschlagenen  
 Brüdern hat mich auch mein Hertz vnd Ge-  
 müß erschlagen.

Exod. 12  
 Wie ge-  
 hen vns  
 anderer  
 Leute sün-  
 de zu her-  
 ren?

Serm. de  
 lapsis.

Solche  
 Liebe ist  
 jetzt auß  
 der Welt  
 hinweg  
 geflogen.  
 Eins an  
 dem vbel  
 vnd scha-  
 den hau-  
 get jetzt  
 an einem  
 Faden.

¶ Dann



4. Dann wann wir andern guts thun  
 verrichten wir Gottes eigentlich Ampt  
 nicht allein gut / sondern auch die Güte  
 selbst ist / vnd derhalben den Glantz seiner  
 Güte allenthalben außstreckt / vnd  
 ding nach ihrer Artz seiner Güte theilhaftig  
 macht. Dann darumb schreyen wir  
 bekennen zu ewiger Zeit die H. Geister  
 Esai. 6. Esaias vor dem Angesicht Gottes gesehen  
 hat / daß Himmel vnd Erden der Herrlichkeit  
 Gottes (der Göttlichen Gaben vnd  
 Wohlthaten) voll seyn. Der Herr  
 Baruc. 6. hat fürnehmlich mit diesem Argument  
 wahre Herrlichkeit seiner Gottheit / vnd  
 teileit der falschen Götter eigentlich  
 beweisen / daß er am allermeisten handelt  
 Menschen zu helfen / vnd ihr Elend vnd  
 Trübsal hinweg zu nehmen / von denen  
 kan man deren keines weder begehren noch  
 hoffen. Dann also spricht er von ihnen  
 Sie erlösen niemand vom Tode / erlösen  
 auch den Schwachen nicht auß der Hand  
 der Gewaltigen: Sie machen kein Blinden  
 sehend / können ihn auch nicht auß der  
 Noth nehmen. Sie werden sich vber die  
 Wittfrawen nicht erbarmen / werden auß  
 den armen Waisen nicht viel gutes thun

wie kan man sie dann vor Götter halten?  
 Von dem wahren Gott aber spricht Da-  
 uid: Der Herr löset die Gefangnen / der *Psal. 145*  
 Herr erleuchtet die Blinden / der Herr  
 richtet auff die nidergeschlagen seynd / der  
 Herr liebet die Gerechten / der Herr bes-  
 waret die Fremdling / Waisen vnd Wit-  
 wen wird er auffrichten. Es ist kein Gott  
 (spricht Gott von ihm selbst / Esai 45.) nes-  
 ben mir / der da gerecht ist vnd selig macht /  
 befehret euch zu mir / etc. Vnd widerumb  
 sagt David: Unser Gott ist ein Gott des *Psal. 67*  
 Heyls / vnd die Außgang des Todtes seynd  
 des Herrn / des Herrn Gottes / das ist /  
 das gebähret eigentlich der Gottheit / das ist  
 ihr Natur / die Menschen von allem vbel era-  
 retten / vnd vom Todt erlösen.

Als er sich seinem Volcke zu erkennen  
 gab / wolte er auch erstlich diese seine Güte  
 vnd Liebe gegen dem Menschlichen Ges-  
 schlecht offenbaren vnd an Tag geben. Dan  
 als Moses fragte nach seinem Namen / ant-  
 wortete er: Ich bin ein Gott Abraham / Isa- *Exod. 3*  
 ac vnd Jacob / das ist mein Nahm in Ewig-  
 keit / das ist mein Gedechniß von einem Ges-  
 schlecht ins ander. Als wolt er sagen: Alle  
 andere Titel vnd Namen / die der Herrliche  
 & keit

keit vnd Macht meiner Majestät gebüh-  
 wil ich hindan sehen / vnd mich dessen  
 berühmen / daß ich der bin / der ich diese  
 ne Auserwehltten zu schützen vnd zu schüt-  
 men / zu helfen vnd zu rathen / zu lehren  
 zu vnterrichten / vnd mit viel Wolthaten  
 zieren mich gänzlich angenommen hab  
 ich ihr Gott bin gewesen / das ist / alle  
 die sie haben können von dem allerbesten  
 Vater hoffen / hab ich (so offte es von nöth  
 gewesen ist) an sie gelegt. Ich wil derhalber  
 bey diesem Nahmen von der ganzen Welt  
 vnd von allen Menschen erkandt / geliebt  
 geehret vnd groß geachtet seyn.

In diesem fall helet sich der Herr nicht  
 anders / als wann ein trefflicher König mit  
 allerley Tugenden geziere / nichts fleissiger  
 versorget / als daß er von allen Menschen  
 möge für den allergütigsten vnd mildesten  
 Herrn gehalten werden / auff daß er also die  
 Herzen vnd Gutwilligkeit des ganken Vol-  
 kes an sich bringe.

5. Dañ den Armen gues thun / ist Gott  
 selbst / der in den Armen verborgen ist / gues  
 thun. Wenn die Reichen wol wüsten / wer  
 der sey / welcher in den Armen verborgen /  
 Speiß vnd Kleider begehrt / würden sie gar  
 fleissig

fleißig von ihnen für zeitliche Speiß die ewige Speiß begehren. Dann diese gibt der Bettler/ wann er von dir ein Almuß begehret/ daß er das Christum einen wahrhaftigen vnd gewissen Bürgen/ der dir den ewigen Lohn für ein Stück Brots verspricht vnd zusagt.

Darumb helet vns Christus so offte für/ vnd widerholet: Was ihr meinen geringsten Brüdern gethan habt / das habt ihr mir gethan. Vnd wann die Gottlosen Christum im Gericht werden fragen: Herr/ weñ haben wir dich gesehen hungerig vnd durstig/ oder einen Gast/ oder nacket/ oder krank/ oder gefangen/ vnd haben dir nicht gedienet? Dan wird er ihnen antworten: Warlich sag ich euch/ was ihr nit gethan habt einem vnter diesem geringsten/ das habt ihr mir nicht gethan. Gott sagt Esaie 28. Das ist mein ruhe/ ihr solt den müden erquickten/ dann dich ist mein Erquickung. Als wolt er sagen: Daß es also seine Erquickung sey / wann wir die Armen trösten / als würde er selbst mit vnsern Trübsalen / Jammer / Noth vnd Elende gedrückt / vnd darumb helet er alles

L ij

Das auffge-

nommen/ das ist/ einer reich dem andern die hand in meinem Rahmen / der nimpt mich auff (den Sohn des ewigen Vaters.)

Iohan. 4  
Weñ du  
erkenneß  
wer d ist/  
der zu dir  
sagt / gib  
mir trincken.

Matth. 13

Marc. 6.

Matt. 25.

Matt. 12

Wer ein

solches

find auff

nimpt/

(ihm be

hülfflich

ist. Rom.

15. Reine

euch vn

ter einat

der auff/

wie euch

Christus

das auffge

Prov. 21 Das senig für ein Wohlthat ihm erzeiget  
 Thun den Armen vñnd Betrübten mitgetheilt  
 Barm. worden / Ja dasselbige rechnet er vñnd  
 herzig. höchste Opffer / welche ihm am allerme  
 feit vñnd höchsten angenehmen seyn.  
 rechte thū

ist dem Was vñns am meisten heylsam ist /  
 HErrn ist ihm auch das allerangenehmest Opffer  
 lieber denn Daher / da die Phariseer den HErrn  
 Opffer. schuldigten / daß er die Sünder annam

Matt. 9 Gehet hin vñnd lernet was da sey : Ich  
 Ose. 6 Barmherzigkeit vñnd nicht Opffer.

Dann nicht das Opffer / so GOTT gegeben  
 wird / besser dann Barmherzigkeit / die  
 Menschen erzeiget wird ? Der HErr  
 mit nichten der Majestät des Opffers die  
 orts abbrechen / sondern das bloß Opffer  
 wirfft er / wenn es der Barmherzigkeit vñnd  
 entsetzt ist. Dann ein solchs Opffer ist kein  
 recht Opffer / sondern ein Bildniß ein  
 Opffers. Dann ein warhafftigs Opffer  
 das von dem Geist des HErrn herkom  
 mehret im Gemüth die Gnad desselben Gei  
 stes / von welcher es entsprungen ist. D  
 Gemeinschaft aber desselben Geistes geb  
 ret im Gemüth dessen / der ihn hat / gleich  
 annütungen vñ ein arth des Lebens. Solchs

Annüthung aber verachtet nicht die Sün-  
 der / so sich begehren zu bekehren (das die  
 Pharisäer theten) sondern thut sich befeissen  
 allen Menschen mit Dienstwilligkeit / mit  
 Liebe / mit Barmherzigkeit / vnd mit aller-  
 ley weis zu helfen: Welchs der Göttlichen  
 Güte eigentlich zustehet. Dann diß  
 Gemüth vnd diese Sitten bringt vnd geußt  
 in jeglicher auß der Göttlichen Gemein-  
 schafft vnd Freundschaft in sich / der mit  
 Gott freundlich handelt vnd lebt.

Wie oft hat das Volck Israel / so nun-  
 mehr auß Egypten war ggangen / des H. Er-  
 ren Gebott / durch hochstraffliche Missetha-  
 ten verachtet? Wie oft haben sie seinen  
 Zorn erwecket? Wie oft seyn sie vmb irer  
 Sünde willen grewlich von ihm gestrafft?  
 Vierzig Jahr / sagt er / war ich dieser Ge-  
 burter zürnet / vnd sprach: Es ist ein Volck /  
 des Herrs allzeit irret. Item Moses / der ihr  
 Fürst war / ist mit iren schweren Sünden al-  
 so erzürnet worden (beuor auß da sie in der  
 Wüsten Fleisch von ihm begehren) daß er  
 seines Herren Erawrigkeit mit diesen Wor-  
 ten vor dem H. Erren bezeugte: Warumb  
 bekümmerst du deinen Knecht? Vnd war-  
 umb sind ich nicht Gnad vor deinen Augen?

Bücher-  
 zige Mē-  
 schē sehr  
 gesinnet  
 wie Gott

Vnd warumb hastu die Last dieses gantzen  
 Volcks auff mich gelegt? Habe ich alle  
 Volck empfangen oder geboren / daß du  
 mir sagen mußt / trag es in deiner Schoß  
 ein Amme ein Kindlein trägt? Mit so  
 licher Liebe hat der HErr das widerspen-  
 dnd vnd vn-  
 will-  
 allen  
 sond-  
 schat-  
 liche  
 seher  
 der-  
 mit-  
 gen-  
 wen-  
 sten  
 vnd  
 het-  
 Gh-  
 abe-  
 den  
 die  
 selb-  
 Er-  
 fol-  
 den  
 der  
 der  
 fol-  
 vnd

nd vngläubig Volck wöllen tractiren  
 sen / von welchem er so offte beleidigt / ver-  
 tet vnd erzörnt ist worden. Dis Gemüth  
 auch derselbe Moses (welcher so freunde-  
 mit (Gott lebte) angezogen. Dann als  
 HErr das sündige Volck vmb der grem-  
 chen Sünd / des gemachten Kalbs willen  
 gänzlich vertilgen wolt / vndd Mosi ein  
 Exod. 32. grössere vnd bessere Herrschafft versprach  
 ist der H. Mann / nach seiner vierzig-  
 gen Fastenzeit / abermal so viel Tag vor dem  
 HErrn auff seinem Angesicht gelegen / vnd  
 batt ihn demütiglichen / daß er entweder  
 nem Volck verzeihen / oder ihn auß seinem  
 Buch tilgen wolle / dann er mit nichten nach  
 dem Todt der Volckes lenger leben köndt.  
 Solche herrliche Liebe hat der heilige Mann  
 auß täglicher Beywohnung des HErrn  
 Red angezogen.

*Adversus  
 vitup. vi.  
 ta mona-  
 stica.*

Daher sagt der H. Chrysostomus / daß  
 der H. Einsidler / so das Volck der Stadt

und Menschliche Gemeinschaft verliessen/  
 und in der Wüsten lebten/nit darumb grobe  
 wilde Menschen gewesen seyn / weil sie von  
 allen Menschen abgesondert allein lebten:  
 sondern je mehr sie der Göttlichen Gemein-  
 schafft haben genossen / je mehr sie der Gött-  
 lichen Gütigkeit vnd Liebe gegen den Mens-  
 chen/nachfolgten. Derhalben spricht auch  
 der H. Gregor. Naz. von ihnen / daß / da sie *Orat. de*  
 mitten vnter den Menschen lebten / sie die ei- *S. Athan.*  
 genschafft des einsidlichen lebens nicht desto  
 weniger gehalten / vnd wiewol sie in der wü-  
 sten gelebt / dennoch die Ampter der Liebe  
 vnd Freundlichkeit höchstes Fleisses beschüt-  
 zet haben.

Wiewol der Dienst des Opffers zu der  
 Ehren Gottes gehöre / der Barmherzigkeit  
 aber zustehet / den Armen zu Hülff kommen / *Ose. 6*  
 dennoch (wenn ich also reden mag) vergißt  
 die Gütigkeit vnd Liebe Gottes zum theil ihr  
 selbst / vnd wil / daß wir mit allem Fleiß vnd  
 Ernst den Armen in ihren Nöthen helffen  
 sollen. Ja er begnadet auch diß Werck mit  
 dem Namen des Opffers. Daher spricht  
 der heilige Paulus: Der Wolthat aber vnd *Hebr. 13*  
 des Mittheilens vergesset nicht / dann mit  
 solchen Opffern dienet man Gott. Das

L iiii

Opffer



Opffer der Barmherzigkeit ist Gott  
 seinem Wesen vnd Natur angenehm: Das  
 Opffer der Kälber (wo es nicht mit  
 Krafft des Gottesdiensts gefalhen vnd  
 sprengt wird) so hat es nichts / warum  
 Gott / der allein die Tugend liebt / angenehm  
 soll seyn.

Es ist ein recht Gott angenehm Opffer  
 der Barmherzigkeit / daß der Mensch /  
 gegen der Menschen sein Rechte läßt fallen /  
 er / wie der H. Tobias / wegen der Men-  
 schen vom Tisch aufstehet / sein Essen ver-  
 lesser: Wenn er ihm selbst etwas abbricht  
 vnd gibe es den Armen: Wenn er seinen  
 Bruder verzeihet / den Zorn fallen läßt / nicht  
 böß mit bösem vergiltet / seines Nächsten  
 wissenheit weißlich übersihet / die Storn  
 köpff gedüliglich leydet / des andern Bür-  
 den trägt / die Unweisen gerne duldet /

Tob. 7.

Matth. 18

Ephes. 4.

Col. 3.

Gal. 6

2. Cor. 11

Psal. 144

Gott zeucht die Barmherzigkeit der  
 Opfferen für / dann / weil er fürnehmlich  
 Barmherzigkeit vbet (dann seine Erbarm-  
 ungen seyn vber allen seinen Wercken) so  
 muß er / weil er sich selbst liebet) seine glie-  
 chen lieben / weil die Gleichniß die Liebe  
 wegen bringet. Dann gleich als ein Adler  
 die rechtschaffene Natur seiner Jungen in  
 den

den Glansen der Sonnen versticht / vnd wenn er sihet / das sie gestracks ohn einiges Blinken der Sonnen Glanz ansehen vnd leyden können / sie als seine rechte Kinder vnd seines gleichen liebet vnd ernehret / die andern aber als Bastard / vnd nicht seines gleichen / auß dem Nest treibet: Also wird auch der höchste Vater der Barmherzigkeit im jüngsten Gerichte die Nachfolger der väterlichen Barmherzigkeit billich in den Schoß seiner Herrligkeit empfahen vnd annehmen / die Unbarmherzigen aber weit von seinem Angesicht in die Tieffe der Hellen stürzen.

Plin. libr.  
29. Nat.  
hist. c. 29.

Matt. 25

6. Dann viel grosse Fürsten vnd ansehenliche Leut haben den Armen gern gedienet. So bald des grösseren Keyfers Theodosij Gemahl Placilla zu den purpuren vñ köstlichen Kleydern kam / trug sie grosse sorge für die Lammen / Krüppeln vnd arme Menschen: Sie gebrauchte mit nichten zu dem ihre Knechte / ihre Diener vnd Hoffgesind / sondern durch sich selbst dienete sie den Armen / selbst gieng sie in ihre Häuser / vnd gab einem jeglichen was ihm von nöthen war. Also lieff sie auch durch die Spittal der Kirchen / sie dienete den Krancken mit ihren

L v

Hän

Händen / sie spülte vnd reinigte ihre Händ /  
 sie versuchte vnd prüffte ihre gekochte Spei-  
 se vnd Gemüs / sie brachete vnd reichte ihnen  
 die Löffel / sie brach ihnen das Brot / sie gab  
 ihnen die Speiß / sie schwenckete ihnen ihre  
 Becher / vnd thet alle andere Ding / die von  
 den Knechten vnd Dienstmägden pflegen  
 geschehen. Zudenem aber / welche sich vor  
 erstunden solche Werck ihr zu verbieten  
 sagt sie: Gold auftheilen ist ein Werck des  
 Keyserthums: Ich aber opffere diß Werck  
 für das Keyserthumb dem auff / der mir alle  
 Güter hat geben.

*Sulpit.* Es kam der H. Martinus zu dem Key-  
 ser Maximo / vnd redete mit ihm von dem  
 Himmlichen Freuden des ewigen Lebens /  
 des Keyfers Gemahl aber nam alle Wort /  
 so auß dem Mund Martini kamen / mit sol-  
 cher Anmutung auff / daß sie ihn Tag vnd  
 Nacht gern hette gehört. Sie gedacht nicht  
 viel an grosse Reichthumen / sie sahe nicht an  
 die Herrligkeit des Keyserthums / nicht  
 die Keyserliche Kron / nit köstliche Purpur-  
 kleider / sie saß auff der blossen Erden / vnd  
 kondte von den Füßen Martini nicht abwei-  
 chen. Lenlich beehrte sie von irem Mann  
 daß sie dem H. Martino möchte allein ohne  
 Hüff

Wie süß  
 das wort  
 Gottes  
 sey.

Hülff aller Diener ein Mahlzeit zurichten/  
 diß hat gleichfals auch der Keyser Maris-  
 mus nicht allein begehrt / sondern ihn darzu  
 genötiget. Als nun der H. Martinus sich  
 lang gewidert hette / kondte er halbstarrig  
 der beyder Willen vnnnd Bitt nicht wider-  
 streben. Die Keyserin rüstet alle ding mit  
 ihren reinen vnd keuschen Händen / sie decket  
 den Tisch / setzt selbst den Stuel / vnnnd stellet  
 ihn wie er soll seyn / mit ihren Händen trägt  
 sie Wasser zu / sie richtet die Speiß an / wels-  
 che sie selbst hett gekochet. Da der heilige  
 Martinus auff dem Stuel saß / blieb sie als  
 ein vnterthänige Dienstmagd still vnnnd vn-  
 beweglich auff der Erden sitzen / Sie erzei-  
 gete durchaus Zucht vnnnd Demütigkeit ei-  
 ner gehorsamen Dienerin. Als er wolte  
 trincken / schenckte sie ein / vnnnd sie selbst  
 reichet ihme auch den Becher dar. Nach  
 dem Abendessen samlete sie die vbrige Stück  
 vnnnd Brosamlein des verzehrten Brots /  
 vnnnd was vbrig bliebe / hat sie allen köst-  
 lichen vnd Keyserlichen Trachten weit für-  
 gezogen.

Der H. Ludouicus König in Franckreich  
 hat nit allein einmahl im Jahr / sondern alle  
 Sambstag in einem heimlichẽ ort die fuß der  
 armen

armen Bettler gewaschen / vnd nach dem  
Waschen mit aller Andacht geküßet / densel-  
ben Dienst thät er auch ihren Händen / vnd  
gab einem jeglichen durch Gottes willen ein  
sichere Summen Geldes : Ja zu bestimm-  
ten Tagen hat er zweyhundert Armen / die  
er zu morgen assen / mit seiner eignen Hand  
Speiß zugetragen.

Syrac. 50

Syrac. 44

Die Kirche vergleicht die Heiligen vnd  
Freunde Gottes einem schönen Delbaum  
im Feld / vnd einem hohen Cypressen (wel-  
che zween Bäume gar vngleich vnter einan-  
der seyn / weil der eine nider vnd fruchtbar  
der ander aber vnfruchtbar vnd hoch ist)  
weil sie mit der Höhe des Gemüths also zu  
den Himmlichen Sachen gezogen werden /  
daß sie sich nicht desto weniger zu den Wer-  
cken der Barmherzigkeit ergeben / mit wel-  
chen sie den Armen zu Hülf kommen : Dar-  
wiewol sie mit der hohen Betrachtung vnt-  
er den Engeln leben / dennoch handeln vnd  
wandeln sie vnter den Menschen mit den  
Wercken der Barmherzigkeit. Der heili-  
ge Gregorius spricht / daß diese durch den  
Fürsten des Israelitischen Volcks Tod an-  
gezeigt worden / der beyde Hände für die  
Rechte brauchte : Darumb er sie dann auch

Iudic. 3.

ambi

ambidextros, das ist/ beydhändige Männer nennet.

Ob wol die Jünger des H. Ernn in der Wüsten waren/ da ganz vnd gar kein Speise zu finden/ jedoch haben sie alles das jenig/ was sie in ihrem Sack vbrig gehabt/ dem Volck miltiglich fürgetragen/ behielten ihnen selbst nichts/ klagten auch nicht/ daß sie eben so grossen Hunger hettten als das Volck/ vnnnd daß sie in der Wüsten für sich selbst nichts wüsten zu vberkommen. Dieser keins wendten sie für/ sondern folgten der Güte vnd Barmherzigkeit ihres Meisters/ Ja haben zum theil ihr selbst vergessen/ vnnnd ihrem eignen Munde williglich abgezogen/ daß sie dem hungerigen Volck möchten mittheilen.

Mar. 8.

Ja diese Tugend stehet den Gottseligen so eigentlich zu/ daß sie dieselbe auch den vernünftigen Thieren erzeigen. Dader heilige Franciscus als ein frembder Gast im Kloster des H. Berrecundi sein Herberg hatte/ geschach es/ daß ein Schaff in derselben Nacht ein Lämblein zehlete. Es war aber ein grewliche Saw dajelbst/ die des vnschuldigen Lämbleins nicht verschonete/ sondern todt gebissen. Als der fromme Vater diß hörte/

Prov. 12

Der Ge-  
recht keit  
net die  
Seelen  
seins vie-  
hes/ 2c.S. Bona-  
ventur.

Von der  
grossen  
Barm-  
herzigkeit  
des H.  
Francis-  
ci gegen  
die armē  
Iſt Sur.  
10. 5. 6. 8. 2

hörete / ward er mit wunderbarlichem  
leyden bewegt / gedachte an das vnbesle-  
vnd reine Lämblein. Beweynete den  
deß Lämbleins vnd sprach: Ach du vn-  
digs Thierlein / du kleines Lämblein /  
Brüderlein / du zeigest den Menschen  
stum an / verflucht sey das Schwein /  
ci gegen dich getödtet / es müsse von ihm  
die armē Mensch noch Vieh essen. Dar-  
Iſt Sur. Saw von stundan frant worden / vñ  
10. 5. 6. 8. 2 dreyen Tagen den Tode zur straff  
gelitten. Ist auff den Wall des Klosters  
geworffen vnd daselbst wie ein hölzerne  
Taffel außgedürret / also daß kein  
hungeriges Thier darduon hat wollen  
versuchen.

Weil in den Gottesfürchtigen Menschen  
die Göttliche Gnad ihre Natur nicht  
verderbet / sondern vielmehr voll-  
kommen machet / so wird diese natür-  
liche Anmutung der Barmherzigkeit bey  
ihnen gefunden / die Gottlosen aber  
haben nicht allein die geschenckte  
Gaben Gottes / sondern auch schier  
die natürlichen Gaben vnd Wohlthaten  
mit ihrem schändlichen Leben verlohren.

7. Dann die Barmherzigkeit Gottes  
ist vns nicht allein im Leben / sondern  
auch im Tode

Todessehr von nöthen / weil der H. Augustinus sagt: Wehe auch dem frommen Leben der Menschen / wenn du D HErr dasselbe ohn deine Barmhertzigkeit durchsuchest: Es spricht aber der HERR Christus: Selig seyn die Barmhertzigen / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Vnd: Eben mit der Maß da ihr mit messet / wird man euch wider messen. Darumb werden wir im letzten Gericht einen solchen Himilischen Richter finden vnd haben / wie vns andere Menschen / die vnser hie bedürffen / gegen inen besinden. So ein jeglicher vnter vns seinem Nechsten barmhertzig ist / so wird er auch dort den Richter barmhertzig finden: Ist er aber vnerbittlich vnd vnarmhertzig gegen seinen Nechsten / so wird er den himilischen Richter auch also besinden / dann wer kein Barmhertzigkeit braucht / der wird ohn alle Barmhertzigkeit gerichtet werden.

10.9.conf.

6.13

Luc. 6

Luc. 19

Wann schon die Bettler stilschweigen / dennoch schreyet das All. musē für vns zu trewe Gott.

Der HErr sagt: Macht euch Freunde von dem reichthumb der Vngerechtigkeith / auff das / wenn ihr mangel leydet / sie euch auff nemen in die ewige Tabernackel / das ist / be weisen den Elenden Barmhertzigkeit / damit ihr in jenem Gerichte einen barmhertzigen HERRN erlangen / vnd die Armen für getrewe Gott.



trewe Fürsprecher befinden. Dann wol  
 Act. 9 arme Witfrawen / da sie Petro die  
 der / welche ihnen von der Gottseligen  
 bißha gegeben waren / zeigten / ihn gen  
 haben / daß er sie vom Todt erweckte: D  
 schreyen in die Göttliche Ohren die All  
 sen der Armen für die / von welchen sie ge  
 ben seyn. So das außgegossen Blut Ab  
 von der Erden zum HErrn schreye / beg  
 Genes. 4. rend Gerechtigkeit vnd gebürliche Stra  
 vber den Mörder seinen Bruder / wie  
 mehr wird die außgegossene Gütigkeit  
 den Armen erzeigt ist / zum HErrn schrey  
 vnd ruffen? Dann GOTTes Gütigkeit  
 viel mehr zu der Barmhertzigkeit gene  
 als zu der Straff: Derhalben werden  
 barmhertzigen in ihren Wercken der Barm  
 hertzigkeit nicht einen geringen Schutz  
 Schirm bey dem obersten Richter finden.  
 Der H. Gregorius sagt / daß zu  
 lib. 4. di- ein Schuster gewesen sey / mit Namen D  
 al. 6. 36 dedit / der alles was er die ganze Woche  
 seinem Handwerck vber die tägliche No  
 turfft erobert hatte / alle Sambstag den  
 men außgethelet. Ein H. Mann aber  
 beim Geist gesehen / wie ein herrlich Pall  
 im Himmel / wenn es Sambstag war / auß  
 gebat

gebawet ward/ vnd habe durch die Lehr vnd Offenbarung des H. Geistes verstanden/ daß mit den Wercken der Barmhertzigkeit schöne Tabernakel im Himmel gebawet vnd auffgerichtet werden.

Daß aber der H. Err die zeitliche Güter Reichthumen der Ungerechtigkeit nennet/ damit zeiget er seine vnmäßliche Gütigkeit *Luc. 16* vnd geneigte Lieb gegen vns an. Denn). wissen wir/ daß alle Güter vnd Reichthumen/ die wir haben/ Gott zugehören/ vnd nicht vns. (Was hast du/ das du nicht empfangen hast? Alle Ding / O H. E. R. R. / sagt David/ seyn dir / vnd die wir von deiner Handt empfangen / haben wir dir dargeben.) *1. Cor. 4. 7*  
*1. Reg. 16*

Nun istts je eine grosse Gütigkeit *Wie Luc. 16.* des/ daß alle die Ding vnd Güter / so billich der ihrem rechten Herrn zu nutz kommen solten/ schafner vnserem nothdürfftigen Nutz / nach seinem mit selväterlichen Willen/ zu täglicher Wolfarth nes Herren dienen. Gleich als wenn ein Fürst seinem ren Gütern seine Knecht einen sehr köstlichen Ring / oder eine tern seine gülden Ketten zu verwahren gebe / für wel- nus su che ihm derselbe Fürst hernach einen grossen Her. Klumpen Goldes vnd Silbers schenckte:  
Eben also hat der Hüthlich Fürst diese zeitliche

M

che

che Güter vns vberlieffere / für welche  
nachmals allen getrewen Außspendern  
Schaffnern derselbigen das Himmelreich  
mittheilet.

2. Scheinet seine grosse Güte  
dem / daß er mit dem aller verächtlichen  
Ding (mit dem Gelde) was das aller  
barlichste (das Himmelreich / welches  
heiligen Martyrer mit ihrem aufgegoßnen  
Blut vnd aller ihrer Glieder Zerreißen  
gekauft haben) gnediglichen mittheilet  
schencket.

3. Auff daß er anzeigte / wie ein schlech-  
tes wir außgeben / so nennet er die zeitlichen  
Güter Reichthumb der Vngerechtigkeiten  
weil sie zu vielen Sünden Vrsach geben / zu  
Hoffart / Vnzucht / fressen vnd sauffen / zu  
anreizen / vnd oft mit bösen griffen vnd  
nankerey erworben werden. Wie Paulus  
die Begierlichkeit des Fleisches ein Sün-  
de nennet / weil sie von der Sünd vnseres  
ersten Vaters ihren Vrsprung nimpt / vnd  
zur Sünd anlockt. Weil dem Geld alle  
gehorsam seyn / so folgt auch gemeinlich /  
welcher viel Gelds hat / so er der Göttlichen  
furcht beraubt ist / willige Werkzeuge  
zu allen Sünden. Darumb dann der Herr  
dieser

Rom. 7.

Syrac. 10

diesen erschrecklichen Sententz gefällt: Wie schwerlich werden die Reichen ins Himmelsreich kommen. Gleichwol gibt die Güngigkeit Gottes für ein so verachtliches Ding/ die ewige Güter der hñlichen Glorj. Darauß wir sehen/ mit was Lieb vnd Lust Gott vnser ewige Seligkeit begehre/ weil er die selb vmb solchen schlechten Werth verkaufft.

Ein Sichtbrüchiger/ mit Namen *Ser- lib. 4. di-*  
*vulius* / sagt der *H. Greg.* lag allwegen bis *al. 6. 14.*  
 zum End seines Lebens/ so lang wir ihn kende haben/ im Beth gichtbrüchig. Er kondt nicht stehen/ war so lam vnd schwach/ daß er im Beth sich nicht konte zum sitzen auffrichten/ noch seine Händ zum Mund bringen/ seinen Leib auff die andern seiten weder legen noch wenden. Was er auß den gegebenen Almosen kondte ersparen/ dasselbe gab er durch die Händ seiner Mutter vnd des Bruders den armen. Er war gestiffen allzeit in den schmerzen des Leibs Gott zu dancken/ Tag vnd nacht lobt er ihn. Da nun die zeit herzu rückte/ daß solche seine grosse Gedult solte gekrönet werden/ nam die Kranckheit dermassen in ihm zu/ daß der schmerz aller seiner Glieder zum Herzen sich nahet. Als er aber merckte/ daß seines Todts stunde vorhanden/ ermahn-

**M** i

nes

net er die Frembden / Armen vnd Pilger  
 so er zur Herberg angenommen / sie solt  
 auffstehen / vnd mit ihm für ein selige  
 farch seiner Seelen / vnd Auffwartung  
 nes Aufgangs / die Psalmen singen. **D**  
 als er selbst nun sterbend mit ihnen sang /  
 er die Stimmen der singenden mit grossen  
 geschrey gestillet / vnd gesprochen: Sch  
 get / höret ihr nicht / was liebliche Lobges  
 ge dort oben im Himmel schallen vnd  
 gen? Vnd da er denselben Lobgesänge  
 (welche er innerlich mit den Ohren des H  
 ken gehöret) fleissig nachtrachten wolte /  
 die H. Seel auß dem hauß des Fleisches  
 Himmel gefahren / vnd die behausung /  
 innen er gelegen / ist mit so grossen vnd  
 lichen Geruch erfüllet worden / daß  
 Menschen / die damaln zugegen / mit  
 licher Süßigkeit erquicket seyn worden.

*Aloy. Li-  
 pom. to. 2.  
 Sur. to. 1.  
 Leont.  
 Epif. Ne-  
 ap.*

**S.** Johannes der Altmüser (also  
 nandt wegen seiner grossen  
 die Armen) sage / daß einer / genandt  
 Zollner / sey gar reich gewesen / doch  
 den Armen geben. Es tratt aber einer  
 ter den Bettlern herfür / vnd wolte mit  
 andern wetten / er würde ein Altmuß  
 bringen: Die andern sagten / er würde

tes außrichten. Der verheissen hette/er wolte sein Glück versuchen/gehet vnd bettelte vor dieses Reichen Haus so flehenlich vnd erbärmlich/ als er immer kondte vnd mochte/vnnd da er je länger je mehr anhielte/ vnnd nicht auffhörte zu schreyen/hat er ihn zu solchem Zorn bewegt/das er in seinem Grimmen alsbald ein Brot erwischte (dann seine Magd trug vngefährlich frisch Brot auß dem Backofen) vnd dem Bettler nach dem Kopff warff. Der Bettler wiche dem wurff/hub das Brot auff/kame vnnd sagte seinen Mitgesellen/ er hetts gewonnen. Petrus ward nachmahls mit schwerer Krankheit angriffen/dermassen/das er etliche Stunden sprachlos für todt gelegen. Da er wider zu ihm selbst kam/erzehlte er sein Gesicht vñ offenbarung/wie er were vor den Richtstul Gottes geführet/von etlichen angeklaget/von etlichen beschirmet worden/wie in einer Schüssel der Wag alle seine begangne Sünd/in der andern aber nur das einzige Brot/welches er auß zornigem Gemüth weyland dem Armen nach dem Haupt geworffen hatte/gelegt worden. Vnnd als das Gewicht auff beyden seiten gleich stund/ward ihm befohlen vnd gesagt/ er soll wider

M iij

zum

zum Leben gehen / vnd zu dem Brot noch  
 was legen / damit es die andere schüssel vber  
 wege / so fern er gedencke der schweren straf  
 seiner vielfältigen Sünd zu ennerinnen. Er  
 bald er wider gesund ward / sieng er an /  
 er vor begierig zusammen gebracht hatte  
 miltiglich aufzuthailen / vñ keinen vngerechten  
 von sich zu lassen. Als er auff ein Zeit sahe  
 nen Armen / dem seine Kleider gar zerrissen  
 vnd voller Löcher waren / rieß er ihme  
 gab ihm sein Kleid / das er an seinem  
 trug. Weil aber dasselbige dem Armen  
 stadilich / hat er es am Marckt verkauft  
 Deswegen Petrus sehr trawrig worden  
 als der nicht würdig were / daß ein Armen  
 mit seinen Kleidern bedeckt würde. Dar  
 also trawrig war / sahe er in der nachfol  
 genden Nacht Christum mit seinem Kleid  
 angethan / darauß er verstanden / daß alles  
 das jenig / so man einem Armen gibt / Chri  
 sto selbst gegeben werde. Darumb er alles  
 was er gehabt / so miltiglich auftheilte  
 daß er ihme nichts behielte. Zareysere  
 Jerusalem / verkauffte sich selbst / damit  
 er etwas eroberte / mit welchem er den Ar  
 men in ihren Nöthen möchte zu Hilff  
 kommen. Dieweil das Brot mit Brot

ten vnd Zorn gegeben / so viel bey Gott vermöche hat / was wird dann thun das Brot / so gutwillig vnd mit Christlicher Liebe wird aufgetheilet ?

Was im letzten Gerichte die Tugend der Barmherzigkeit wider die strenge Gerechtigkeit Gottes vermögen werde / zeigt der H. Jacobus an / da er spricht: Die Barmherzigkeit erhöht das Gerichte / das ist / in diesem Kampff ist die Barmherzigkeit höher als das Gerichte. Dann welche die Strengekeit des Gerichts hette können vnter trucken / die erlöset die Barmherzigkeit / weil sie bey dem Vater der Barmherzigkeit fürbringt / daß der Barmherzigkeit würdig sey / welcher gegen andern barmherzig gewesen ist. Daher sagt Decumenius / daß die Barmherzigkeit dem Del gleich sey / mit welchem die Fechtmeister / wenn sie auff dem Fechtplan haben wollen streiten oder ringen / ihre blasse Leiber pflegten zu schmieren / damit sie den Kämpffern / an ihren Gliedern glatt vnd schlüpfferig gemache / nicht Ursach geben / sie zu erhaschen: Also beschützt das Del der Barmherzigkeit die / so sollen geurtheilet werden für der Straff der strengen Gerechtigkeit Gottes.

M iij

Wie



Wie wir vns den Menschen erzeiget haben/ also werden wir auch Gott gegen vns finden. Daher vergleicht der H. Gregorius Nyssenus Gott einem sehr reinen Spiegel der eben das Bildniß vollkömlich trägt vnd anzeigt/ welchs du demselbigen fürstellst/ sey frölich oder trawrig/ schön oder häßlich/ welche Veränderung nicht von dem Spiegel/ sondern von der vielfältigkeit der Bildnissen/ die ihm dargestelt werden/ herkommen. Darumb werden wir am Jüngsten Tag des Richters Angesicht persönlich oder vnpersönlich/ frölich oder trawrig sehen/ nach dem wir vns in diesem Leben den Brüdern erzeiget haben. Der H. Err sagt: Du sehest den Hungerigen dein Brot brechen/ vnd du wirst anrufen/ vnd der H. Err wird dich erhören/ du wirst schreyen/ vnd er wird dich erhören: Sihe hie bin ich. Dein herrliche Verheißung: Wie ein Gottseliger das geschrey der Armen gehört/ also wird er auch erhört werden. Wer aber seine Ohren verstopft für dem geschrey der Armen/ der wird anrufen vnd nicht erhört werden.

Des Wegs/ der vns gen Himmel führt/ Speiß vnd Prouiand ist/ die H. Engelcharisten: Der Stab zu dieser Reise vns nöthen

Psal. 17

GOTT

wird mit

den Hei-

ligen bei-

llig/ mit

den Ver-

kehrten

verkehrt

seyn.

Esai. 58

Prov. 21

then / ist die Gedechniß des Creukes Chris-  
 sti / mit welcher wir unsere Hoffnung stär-  
 ken / vnd das Bellen des Teuffels verjagen. *Syrac. 17*  
 Die Tasche / so auff diesem Weg von nöthen  
 ist die Barmherzigkeit. Als Johannes der  
 Läufer wider die Laster der Welt zu don-  
 nern vnd blihen hette angefangen / da er die  
 Gottlosen Nattergezichte nennete / vnd ih-  
 nen das Hellsch Fewr dräwete / lieffen zu  
 ihm als bald allerley Menschen hohes vñ ni-  
 dern stands / vnd fragten / was sie dan thun  
 müßten / damit sie so grossen Zorn der Gött-  
 lichen Masestat abwenden möchten? An-  
 wortet er : Wer zween Röck hat / der gebe *Luc. 3*  
 dem / der keinen hat : Vnd wer Speiß hat /  
 der thu auch also. Wie Christus im letzten  
 Gerichte alle andere Werck der Tugenden  
 hindan gesetzt / allein der Werck der Barm-  
 herzigkeit gedacht hat : Also auch Joha-  
 nes vnter so vielen Amptern der Tugenden  
 allein die Werck der Barmherzigkeit befoh-  
 len / welches sie beyde nicht gethan hettten /  
 wann nicht diese Tugend unserer Seelen  
 Seligkeit am meisten von nöthen were.

Darumb siehet es bey vns / was wir an  
 jenem Tag für einen Richter wollen haben.  
 Dann (wie der heilige Augustinus sagt) er

W v

ist

ist hart den harten / gut den guten / barmherzig  
 den barmherzigen.

8. Sollen wir den Armen / Wittwen  
 vnd Waisen gern die Hand bieten / diene

Psal. 67

Luc. 3

Gott selbst nicht allein in H. Schrift ein  
 Vater der Waisen vnd ein Beschirmer der

Wittwen genennet wird / sondern auch die  
 Sorg vnd schirm der Armen / Wittwen vnd

Deut. 15.

10.

Esai. 1

Waisen so oft in seinem H. Wort hat ge-  
 rüme vñ befohlen. Fragt nach Recht / spricht

er / helffet den Unterdruckten / schaffet den  
 Waisen recht / vñnd helffet der Wittwen /

Zach. 7

so kompt dan vnd straffet mich. Vnd: Rich-  
 tet recht vnd nach der Wahrheit / ein jeglicher

thu an seinem Bruder Gut vnd Barmher-  
 zigkeit. Ihr solt auch nicht Macht thun

vnd bewältigen die Wittwen vnd Waisen  
 den Frembden vnd Armen / vñnd gedenck

Exod. 22.

Deut. 15

Syr. 29

1. Tim. 6

feiner in seinem Herzen wider seinen Bru-  
 der arges. Vnd: Ihr solt keine Wittwen

vnd Waisen beschädigen. Wirst du sie be-  
 schädigen / so werden sie zu mir schreyen / vnd

ich werd ihr schreyen erhören / so wird mein  
 Zorn ergrimmen / daß ich euch mit dem

Schwerdt tödte / vnd ewer Weiber Witte-  
 wen / vnd ewere Kinder Waisen werden.

(Wie er auch durch den weisen Mann sagt:  
 Vnd

Versehe nicht die vorigen Marken oder <sup>Prov. 13</sup>  
Ziel der Kleinen / vnnnd gehe nicht auff der  
Wansen Acker / denn ihr Nechster ist mäch-  
tig / der wird ihre Sachen wider dich rich-  
ten.)

Ja er hat auß keiner andern Ursachen  
im Gesez befohlen / daß das ganze Land am <sup>Leu. 25</sup>  
sibenden Jahr braech ligen vnd seyren soll /  
dann daß die Frembden vnd Armen / Wite-  
wen vnnnd Wansen / auß den Früchten / die  
selbst auß der Erden gewachsen waren / sich  
in der Noth des Hungers erwehren möch-  
ten. Darumb der Apostel recht die arme  
Wittwen tröstet / da er all ihre Hülf vnnnd  
Zuersicht / in dem embsigen Gebett vnnnd  
hoffnung der Göttlichen Barmherzigkeit  
setzet / vnnnd spricht: Welche eine rechte  
Wittwen ist / vnnnd verlassen / die stelle ihre <sup>1. Tim. 5.</sup>  
hoffnung auff Gott / sie halte an im Ge-  
bett vnnnd Flehen Tag vnnnd Nacht / das ist /  
an stadt ihres abgestorbenen Manns / neme  
sie an den lieben Gott zu einem Mann ihrer  
Seelen / vnnnd ruhe in seiner Barmherzig-  
keit vnnnd Väterlicher Fürsichtigkeit / hat  
sie sich zuvor gänzlich dem Dienst vnnnd  
Willen ihres Manns vnterthäniglich vn-  
terworffen / so vbergebe sie sich gesundes  
willige

williglich dem täglichen Gebett vnd stehen  
auff daß sie des HERRN Barmherzigkeit  
vnd Gnad erlange.

Luc. 7

Christus hat selbst die betrübete verlassene  
Wittwe zu Naim wunderbarlich getrö-  
stet / da er auff ihr Gebiet nicht gewar-  
tet / keinen verdienst von ihr gefordert / auch  
keines Fürbittens für sie begehret hat / son-  
dern allein mit seiner Barmherzigkeit be-  
wegt ist ihr zu helffen. Dann 1. hat er sich  
vber sie erbarmet / 2. tratt er zu ihr / vnd  
linderte ihren Schmerzen / mit diesen Wor-  
ten: Weyne nicht. 3. gehet er hinzu / rüh-  
ret den Sarcck an / erweckt den abgestorbenen  
Jüngling vom Tode zum Leben / gab ihn sei-  
ner Mutter lebendig / dar ab sie sich herzlich  
erfrewete. Hat ihr also mit dem HERRN  
Mund vnd Werck geholffen.

9. Zwingt vns vnser Liebe gegen Gott  
daß wir die Menschen vmb Gottes willen  
lieben. Dann Johannes sagt: Wer da  
sagt / er liebe Gott / vnd hasset seinen Bru-  
der / der ist ein Lügner. Dann dieweil vns  
die Liebe dahin bringt / daß wir nicht allein  
Gott / sondern auch alles was GOTTES IST  
Bruder  
Noth leyden / vnd schleust sein Herz zu / wo bleibt die Liebe  
Gottes in ihm?

1. Iohan.

2. 3. 4.

So je-  
mand si-  
het sein  
Gott /  
Bruder

Noth ley

herrlich lieb haben / wie kan dann einer sich  
 rühmen / er liebe Gott / so er die Menschen /  
 (die mit Gottes Bildniß verzeichnet / vnd  
 seines Sohns Blut erlöset / Ja auch zu sei-  
 ner ewigen Glory vnd Herrlichkeit / dersel-  
 ben wiglich zu geniessen / verordnet seyn) nit  
 liebet? Das Beth der Liebe ist in der Länge *Ezec. 40.*  
 vnd Breite gleich. Dieweil so viel einer in  
 der Liebe Gottes mit herrlicher Anmutung  
 der Barmherzigkeit erhöht wird / so wird  
 er auch in der Liebe des Nechsten außgebrei-  
 tet / dann er liebet nicht seinen Nechsten / als  
 ein Ding / das weit von Gott ist / sondern  
 als ein Ding / so ihm gar nahe ist (wie die  
 Glieder des Leibs seyn / so dem Haupt an-  
 hangen) darumb wenn die Liebe zu Gott ge-  
 mehrt wird / so nimpt auch die Lieb des Nechs-  
 ten mit gleicher Mehrung zu. Vnd der  
 H. Greg. sagt: Je hefftiger die Lieb zu den *In pasto-*  
 höchsten erhöht wird / je gewaltiger sie hin- *rali.*  
 ab zu den vntersten dingen laufft. Auß der  
 inbrünstigen Liebe Pauli gegen Gott / ist so  
 ein grosse brunst der Liebe auff die Menschen  
 geflossen / daß / nach dem er die ganze Krafft  
 seines Geistes / die Corinthen zu ermahnen /  
 außgossen / vnd sie nun mit viel vnd sehr groß-  
 en Ermanungen der heylsamen Lehr vnter-  
 richtet

richtet hette / vnd dennoch die Hitze zu predigen mit solcher langen vnd wunderbaren Ermahnung noch nicht erkaltet vnd nicht auffhörete / sprach er lezlich: **2. Cor. 6.** Ihr Corinthier / vnser Mund hat sich auffgethan zu euch / vnser Herr hat sich außgegeben. Ihr werdet nicht von vns geängstet. Diese Arth zu reden (Vnser Mund etc.) (wie sichs lässet ansehen) genommen vnd denen / so mit grosser Hitze brennen / vnd nicht auffhören mit offenem Mund frischen Luft zu schöpfen / damit sie die grosse Hitze leichen mögen: Also war er mit Inbrunst des Menschlichen Heyls dermassen angezündet / daß weder das stätig Ampt die Menschen zu ermahnen / noch die vielfältige Bekümmernissen / dieser Ursachen halben genommen / noch grosse Gefährlichkeiten noch Bänd vnd Strick / noch Schläge / noch Fehr also haben können außleschen vnd nicht fühlen / daß ihn nicht nach andern vnd nicht mehr Gefährlichkeiten vnd Trübsaln ihrent halben dürstet. Er thet sich aber bestreuen / daß er das Fehr / so in seinem Gemüth vorgehen / in seiner Jünger Herzen anzünden möchte / da er alsbald hinzu setzet: **2. Cor. 6.** weil ihr aber gleiche Belohnung mit vns

habt (das sage ich euch als Kindern) so brei-  
tet euch auch auß / das ist / eraget auff das  
allerweitest gegen allen vnd jeden Menschen  
diese herrliche Annuthung der Liebe vnd  
Barmherzigkeit.

Das theten im Anfang der erstgebor-  
nen Kirchen die Gläubigen / welche den ab-  
göttischen Menschen / die in Trübsal vnd  
Elende waren / nicht mit geringerer Liebe  
dann den Mitgenossen des Glaubens zu  
Hülffe kamen. Darumb der heilige Cy-  
prianus mit höchstem Fleiß alle Christen  
die ihme vnterworffen waren / da die Statt  
Carthago mit der Pestilenz sehr angezün-  
det war / zu diesen Wercken der Barm-  
herzigkeit ermahnet. Weil er wol ver-  
stund / daß dem allerhöchsten Vater der  
Barmherzigkeit die Barmherzigkeit gegen  
den Menschen / die er nach seinem Eben-  
bilde gemachte vnd erschaffen hat / sehr an-  
genehme sey / darumb / daß die Barmherzi-  
gen in Erhaltung Menschlicher Wolsarth  
Mitwircker **G D I E S** seyn. Dann  
weil Gott immerdar diese Welt regiert / vnd  
mit Dienstbarkeit der andern sachen das Le-  
ben der vnuernünftigen Thieren / beuor auß  
der Menschen (derhalben all andere ding er-  
schaffen

*De opere  
& eleem.  
Syrac. 4  
Bis den  
Waisen  
im Ge-  
richt gne-  
dig / 2c. so  
wirft du  
seyn wie  
ein gebo-  
ren sohet  
des aller-  
höchsten  
der wird  
sich dem  
erbarmē  
mehr den  
ein Rut-  
schaffen  
ter.*

118 124



Ioan. 5. schaffen seyn) beschütze/ vnd gibe ihnen alle  
 Mein was zu Erhaltung des Lebens nöthig ist/  
 Vatter folgt/ daß welcher seinem Nächsten/ der  
 wircket ger vnd Kummer leydet/ vnd in Gefahr  
 bißher 2c nes Lebens stehet/ die Hand reichet/ mit  
 Barm. HERRN zum Heyl der Menschen wird  
 herzig, vnd zum theil ein kleiner GOTT mit  
 felt ma, werde.  
 chet den Menschen zum Nachfolger vnd rechten Sohn  
 Gottes/ ja schier Göttlich. Dann Gott stehet  
 eigentlich zu/ allzeit erbarmen vnd verschonen.

Matth. 5. Daher sagt Christus: Seyd barmh  
 Er sagt rig/ wie ewer Vater barmherzig ist/ mach  
 nit/ seyd also die jenigen Kinder Gottes vnd  
 allmäch, gleich/ so sich in den Wercken der Barm  
 rig/2c. herzigkeit brauchen.

Gott versorget alle Menschen/ thut  
 len den Busen seiner Güte auff. Ein barm  
 herziger Mensch aber (dieweil seine Güte  
 klein seyn) hilfft etlichen Menschen. Da  
 her spricht Sprach: Die Erbärmdd  
 Menschen reicht zum Nächsten/ die Barm  
 herzigkeit GOTTES aber gehet ober alle  
 Fleisch. Wie soll dann Gott den nicht  
 höchsten Liebe lieb haben/ der mit ihm/ mit  
 siset/ wircket/ vnd zu dem Werck/ da  
 mit vnauffhörlicher Sorg verrichtet/ sein  
 behält

8yr. 18

behülffliche Hand darstreckt? Dann so der / *Matt. 10*  
 welcher einen Propheten in eines Prophe-  
 ten Nahmen auffnimpt / eines Propheten  
 Lohn empfähet ( weil er also zu des Prophe-  
 ten Werck mitwircket / vnd wird also zum  
 Theil mit ihm ein Prophet ) was soll man  
 dann von dem halten / der das Werck des  
 Herrn treibet / vnd eben dieselbe Sorg / die  
 Menschliche Seligkeit zu schätzen auff sich  
 nimpt?

Es erweist aber der Apostel / daß dieser *Colos. 3*  
 Dienst den allerliebsten Freunden GOTTES  
 zustehe / mit diesen Worten: Ziehet an als  
 die außgewählten Gottes Heiligen vnd Ge-  
 liebten / herzlich erbarmen / Freundlichkeit /  
 Demuth / Mäßigkeit / Gedult / *zc.* Zeiget  
 an / daß es den Außgewählten / vnd denen / so  
 Gott lieben / eigentlich zustehe / die herrliche  
 Barmherzigkeit tragen / vnd dem Nächsten  
 erzeigen. Darumb ist er nicht mit einer dür-  
 ren vnd safftlosen Erbarmung zufrieden /  
 Sondern erfordert von vns eine herrliche  
 Barmherzigkeit / vnd wil / daß wir dieselbe  
 nicht allein tragen / sondern auch anziehen  
 sollen: Damit er anzeiget / daß der ganze  
 Mensch / das ist / all seine Werck / all seine  
 Wort / all seine Gedancken / Barmherzig-  
 keit

keit tragen / Barmherzigkeit reden /  
endlich / alles was in ihm ist / Gutwillig  
Liebe / vnd Sanfftmütigkeit erzeigen soll  
mit welcher er nicht allein die Armen  
von sich treibe / sondern mit allerley  
vnd Gelegenheit zu sich ziehe vnd anlocken  
möge.

To. 2. ho.  
30. super  
Euang.

Der H. Gregorius saget : Die  
Gottes ist nimmer müßig / wo sie ist / da  
cket sie / vnd thut grosse Ding : Beschreibe  
sie sich aber zu wirken / so ist auch kein  
nicht da. Dann wie das Fewr in einer  
cken Wolcken beschlossen / mit Drang  
deß niderern Orts getrieben hin vnd  
herumb laufft / vnd suchet durch oberer  
ter irgend einen Ausgang / vnd keines  
kan zu frieden seyn / biß daß es denselben  
det / vnd leßlich mit Donner vnd Blis  
dannem gewaltiglich her auß springt :  
wann das Fewr der Liebe im Gemüth  
net / läßet es sich mit diesen Schloßern  
auffhalten / sondern bricht endlich herfür  
die Werck der Barmherzigkeit / vnd er  
ret die innerliche Flain mit eusserlicher  
der Güte. Welche Liebe das nicht thut /  
selbe soll vns verdächtigt seyn.

10. Dann Christus vergleicht

Reichthumb den Dornern / welche wenn sie  
auff ein auffgethane Hand gelegt werden /  
nicht stechen / noch sonst Schaden thun /  
aber wenn die Handt zugethan vñnd ver-  
schlossen wird / stechen sie / daß das Blut  
heraussert fleußt / vñnd je mehr die Hand zus  
gedruckt wird / je mehr Schadens sie thun  
vñnd aufrichten. Also thun auch die Reich-  
thumen in einer auffgethanen Hand keinen  
Schaden / dem jenigen aber thun sie merck-  
lichen Schaden / welcher die Hand hart zus  
druckt / vñnd nichts den Armen mittheilet.

Der H. Ambrosius sagt : Speise den Armen / der schier Hungers stirbt / speisest  
du ihn nicht / so hastu ihn getödtet. *Super Ps. 118.*  
Der H. Basilus sagt : Das Brot / so du im schranck  
hast / ist des Hungerigen / der Rock / den du  
in der Kammer beschloffen haltest / ist des na-  
cketen / die Schuch / so in deinem Haus bey  
dir verschimlen / seyn des Barfüßers / das  
Geld / so du in der Kisten hast / ist des Ar-  
men. Derhalben schwächest du so viel ar-  
mer Menschen / als viel du hettest können er-  
halten / vñnd du bist nicht allein den Armen /  
sondern auch dir selbst sehr vn mild vñnd  
grewlich. Dann dieweil du den Bollüsten  
dienest / vñ mit vnmaßigen kosten dein Haab

vnd Gut vberwindest / so stürkestu dich  
 sten in die elendigste Gruben der Begier  
 vnd Armuth / darauß du dich beschwe  
 wirst können außreissen.

lib. 6. de  
 benef.

Da Seneca der Heyd vom Reichth  
 den Armen gegeben handelt / spricht er  
 Du bist nur ein Schaffner der Reichth  
 Alle die Ding / die euch hochmüthig mach  
 die ihr mit eysernen Schloßern bewahrt  
 seyn euch zu behalten geben / vnd können  
 bald einem andern Herrn zugehören.  
 gestu was du thun solt / damit sie dein se  
 Gib sie hin vnd verschenck sie / etc.

ii. Dann die Barmherzigkeit ist  
 Plutarc. lich vnd süß. Epicurus ein scharpffer  
 schirmer der Bollust / sagt / daß es nicht  
 lein viel schöner sey / andere mit Wolthat  
 begnaden / dann begnadet werden / sonder  
 auch viel lieblicher vnd lustiger. Damit  
 1. Cor. 13 Die Lieb Ding bringe mehr Frewden als Gut  
 ist gedül- Derhalben werden viel etwan schamro  
 tig / wann sie Wolthaten empfangen / die  
 freund- Wolthaten andern beweisen vnd nicht  
 lich etc. len / erfrewen sich allzeit. Dis Epicurus  
 Augustin. In der Liebe ist entweder kein Arbeit / oder die Arbeit  
 wird geliebet.

Diesen Lust hat auch der H. David an-  
gezeigt / da er spricht: Ein frölicher vnd  
lieblicher Mann ist / der barmhertzig ist vnd  
liebet gerne. Dann er weiß / daß es wahr  
ist / was Paulus sagt: Einen frölichen Ge-  
ber hat Gott lieb (der auß gutem vnd berei-  
tem Willen gibt) vnd daß allein die Barm-  
hertzigkeit den abgestorbenen nachfolget / vnd  
daß er in seinem Tode eben die Red brau-  
che / welche Marcus Antonius / da er vom  
Kaiser Augusto überwunden war / soll ge-  
sagt haben: Was ich gegeben / das hab ich  
gehabt / dann andere Ding / die ich hie ver-  
lasse / welche ich nicht mitnehmen kan / wie  
habe ich dieselbigen / weil ich sie andern / ich  
wölle oder wölle nicht / überlieffern muß?

Psal. iii

2. Cor. 9.

Sen. li. de  
beneficiis.

Mit was gestalt soll man sich der  
Armen erbarmen?

Stelle dir für deine Augen den offenen  
Sünder Zacheum / welcher spricht: 1. Den  
halben Theil 2. meiner 3. Güter 4. geb ich  
den Armen / 5. vnd so ich jemand betrogen  
hab / das gebe ich vielfältig wider. Da er  
sagt / den halben Theil / straffet er vnseren  
Geis. Paulus sagt: Wer karglich säet /  
der wird auch karglich abmehren / vnd wer

Luc. 19

2. Cor. 9

N iij.

da

Syr. 34.  
Prov. 15

da säet in Benedeyungen / der wird abgeben  
hen in Benedeyungen. Da er spricht: Wissen z  
ner / strafft er die / von welchen Sprach sagr auf  
Der auß des Armen Gut Opffer bringe sey w  
gleich als so man den Sohn vor des Vaters  
Augen mehget. Vnd Gott selbst sprich auß d

Isai. 61

Ich bin der HErr / der das Recht liebet / mit G  
das geraubt Opffer hasset. Mit dem W den z  
Güter / verdammet er vnsern Pracht in sond  
Hoffart / die wir den Armen / was nicht Eise  
werth ist / geben / vnserm Leib aber gute D und  
lein. Mit dem Wort (do) ich geb jehum Sch  
strafft er die / so in ihrem Leben nichts im  
tes thun / den Seckel allzeit zuhalten / vnd h  
den Erben alles für sie zu verrichten im D es a  
stament befehlen. ter n

Matth. 8.

Christus lehret vns mit seinem Exem  
pel / wie wir mit den Krancken / die scheuß  
che Kranckheiten haben / vmbgehen sollen ren  
Dann ob er den Aussätzigen wol mit einem rech  
Wort kondte reinigen / dennoch hat er in da  
mit seiner Hand angerühret. Daher der lan  
H. Francisco diß Werck dermassen angen ber  
me gewesen / daß er in seinem Testament ve  
darinnen er all sein Haab vnd Gut (all da  
Gaben Gottes) erzehlete / diß oben ange vn  
setzt hat / daß ihm der HErr Gnad hette be  
ber

geben / den Aufhängigen mit frölichem Herz  
zu dienen / also daß / was ihm zuvor ein  
Grausen war / ihm darnach der grössste Lust  
sey worden.

Der H. Gregor. sagt: Wir verstehen Ho. 23. su.  
per Euan.  
Luc. 24  
Aug. Tene  
hospitem,  
si vis agno  
scere Sal  
vatorem.  
aus dem Exempel der zween Jünger / welche  
mit Christo in Emaus gingen / daß die frem  
den zu der Behausung nicht allein zu laden /  
sondern auch zu ziehen seyn. Sie rüsten den  
Tisch zu / sie setzen Brot vnd Speiß drauff /  
vnd Gott / den sie in Auslegung der heiligen  
Schrifte zuvor nicht erkandten / erkennen sie  
im Brotbrechen. Da sie das Wort Gottes  
höreten / seyn sie nicht erleucht worden / da sie  
es aber mit der that thun / da seyn sie erleuch  
tet worden / dann es stehet geschrieben: Vor  
Gott seyn nicht gerecht / die das Gesetz hö  
ren / sondern die das Gesetz thun / die werden  
rechtfertigt. Der Herr ward nicht erkandt  
da er mit ihnen redet / vnd ließ zu / daß er er  
kandt wurde / als er ward gespeiset. Derhal  
ben liebet Barmherzigkeit. Paulus sagt: Heb. 13  
Brüderliche Liebe lasset in euch bleiben / vnd  
vergesset nicht Gastfren zu seyn / dann durch  
dasselbig haben etliche Gott wolgefallen /  
vnd unwissende die Engel geherberget.  
Vnd der H. Petrus spricht: Seyd gastfren 1. Pet. 4

Nun

vnd



Gen. 18. 19  
Abrahā/  
Loth/26. vnd herberget einander ohn murmaulen/  
dienet einander/ ein ieglicher mit der Gna-  
die er empfangen hat. Es war ein from-  
mer Haushvater (wie vns/ sagt er/ von  
fern vralten Vätern erzehlt ist) welcher  
samt seinem ganzen Gesind auffo fleißig  
Barmherzigkeit gegen den frembden  
hungerigen Pilgern gebraucht. Vn-  
andern kam auff ein Zeit ein Pilger hinc  
welcher/ als ihme der fromme Haushvater  
nach seinem Brauch/ Wasser wolte auff  
Hände giessen/ alsbald verschwunden/  
nicht mehr gesehen ist. Als er nun sich  
sehr verwunderte/ sprach der Herr  
in derselbigen Nacht zu/ durch ein Gesicht  
mit diesen Worten: Du hast in den vor-  
hen Tagen mich in meinen Gliedern/ ab-  
gestern mich selbst in eigener Person auf-  
genommen. Dis Greg.

Desgleichen ist auch diesem H. Gregorio  
derfahren/ wie Simeon Metaph. bezeuget.

Wir müssen auch die Wercke der Liebe  
mit grosser Sanfftmütigkeit verrichten.

Syr. 18

2. Cor. 9.

Syrach saget: Mein Kindt/ so du gutt  
Ein frölich Geber lieber Gott. Rom. 12. Sich erbat-  
men mit Freuden.

thust/ so schilt nicht / vnd in allen Gaben re-  
denichts trawrigs. Ist nicht ein freundli-  
che Red besser dann ein herzliche Gabe? vnd  
die beyde seynd bey den rechtfertigen Men-  
schen. Der Narr verweist vnfreundlich/  
vnd die Gabe des vnfreundlichen macht die  
Augen weck.

*Seruitus dimidium adimit iudicij: Paupertas di-  
midium mentis.*

*Sic: Afflicto non est addenda afflictio.*

Wir müssen in den Menschen Gottes  
Bildniß ehren/ vnd die Verdiensten ihrer  
Tugenden. Daher saget Iacobus cap. 2.  
Hat nicht Gott erwehlet die Armen dieser  
Welt/ die da reich seyn im Glauben / vnd  
Erben des Reichs/ welches er verheissen hat  
denen/ die ihn lieben. Syrach sagt: *Erz Syrac. 4.*  
zeige dich freundlich gegen der Gemein der  
Armen / vnd vor einem Alten biege dein  
Haupt. Dem Armen neige ohn Vnmuth  
dein Ohr/ vnd das du ihm schuldig bist/ gib/  
vnd antworte ihm friedlich in Sanfftmü-  
tigkeit. Vnd: *G. 10.* Der ehrlich reich oder arm  
ist/ soll sich nichts frewen oder rühmen dann  
der Furcht Gottes. Er soll den armen  
frommen nicht verachten / vnd einen Gott-  
losen

Worin  
Gottes  
furcht  
am mei-  
sten gese-  
hẽ werde  
3. Reg. 18.  
4. Reg. 1.

losen reichen Mann nicht gröfflich verach-  
ren. Wie auch der heilige David von ei-  
nem Gerechten sagt: Der Böshafftigem  
vor ihm verachtet / aber er ehret die / so den  
Herrn fürchten. Daher als der gerechte  
Abdias / Hoffmeister des Königlichen Pal-  
lasts / dem Propheten Elie / welcher mit ei-  
nem schlechten Rock bekleidet war / begegnet  
te / beweist er ihm so grosse Ehr / als hätte  
ein Hünliche Majestät in ihm gesehen: Er  
fiel vor ihm auff sein Angesicht / vnd neu-  
nete sich seinen Knecht / ihn aber seinen Her-  
ren.

Zu welcher Zeit soll man / Gottes  
dienst hindangesezt / seinen armen El-  
tern vnd Freunden zu Hülff  
kommen?

Wenn keiner Theil bedürfftig ist / so ist  
Gottseliger / Gott opffern / dann der Eltern  
Güter grösser machen. So aber die Eltern  
bedürfftig seyn / treibt dich das Göttliche  
seht zum Bestand der Eltern / welches kei-  
ner mit eusserlichem Schein der Religion  
wie die Phariseer thaten / vbertreten mag.  
Dann es müssen allweg die Göttliche  
hott den Rathen / vnd die nothwendige Opf-

Matt. 19

fer den willigen vorgesezt werden. Es ist zwar viel besser alles / was zu dem Gottesdienst gehört / mehren / dann den Freunden geben: Ist aber Sach / daß die Eltern oder sonsten arme Leut / mit grosser Armuth vberladen oder beschweret werden / vnd ein gewaltliche Thewrung oder Pestilens verhanden vnd einfälle / so sollen wir die Armen fürziehen / welchen wir auß dem Gesetz der Liebe schuldig seyn zu helffen. Daher hieß der H. August. die H. Geschirz des Herrn zusamen schmelzen / damit das groß elend der armen auffgehoben möcht werden. Der H. Ambrosius spricht / er sey von vielen verhaft worden / weil er befohlen / man soll die H. Kelch / vnd andere Kirchliche Geschirz verkauffen / zu gemeiner Erlösung der Gefangnen. Welchen Haß er gern erlitte / dann er sagte / diß were der rechte Schatz Christi / welcher wirckt / was sein Blut gewirckt hat / Erlösung der gefangnen. Der H. Hieron. lobt den H. Bischoff Exuperium / der in der Statt Tolosa die Kirch regierte / daß er des Herrn Leib in einem geflochten Körblein / vnd sein H. Blut in einem Glas getragen / weil er alle Kirchengefäß zur Zeit des Hungers vnter die Armen angewendet.

*Bellar. de  
templis.*

*2. de offic.  
c. 28*

*To. 1. ep.  
ad Rustic.*

*c. 10*

Es

Es ist zwar ein Gottseligs Werk die  
 Tempels Dienst mit Gaben verehren / was  
 einer so reich ist / wann aber die Eltern man-  
 gel leyden / vnd der Mensch beyde nicht ver-  
 richten kan / so soll er erst den Eltern zu hilff  
 kommen / dann diß wird gebotten / jenes ge-  
 rathen. Dann wenn Gottes Gebott vnd  
 Rath zugleich nicht können verrichtet wer-  
 den / so muß man allweg die Gebott den Vä-  
 tern vorsehen. Vnd darumb muß man  
 auch die höchste Betrachtung der Göttlichen  
 Dingen verlassen / wenn vns entweder die  
 Werck der Gerechtigkeit oder Nothwe-  
 digkeit der Liebe / oder die Gebott der  
 Obrigkeit anderstwohin ruf-  
 fen oder füh-  
 ren.

